Nr. 158 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 10. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Muß Curtius gehen?

Nach Chequers—Amerika!

Reichskanzler und Reichsaußenminister sind heute von ihrem Englandbesuch wieder nach Berlin zurückgekehrt, befriedigt von ihrer Aussprache mit MacDonald und Henderson, aber natürlich ohne Beschluß über die Wiederaufrollung der Reparationsfrage und ohne Patentlösung für die allgemeine Wirtschaftskrise. Trotzdem wird das Wochenend in Chequers politisch nützlich gewesen sein; denn Brüning und Curtius werden den Engländern die deutsche Lage mit allen ihren Notzeichen eingehend dargestellt und aufgezeigt haben, wie unhaltbar die deutschen Verhältnisse im Zeichen der unerfüllbaren Reparationstribute geworden sind. Bei der Vorsicht Englands, seine Beziehungen zu Frankreich nicht zu trüben, wird man freilich mit einer englischen Initiative zur Reparationsrevision so bald nicht zu rechnen haben; aber wir erwarten doch, daß eine Annäherung des deutschen und englischen Standpunktes darüber herbeigeführt ist, wie sich jetzt gemeinsam die Lösung betreiben ließe, die das Gespenst des Bolschewismus vor der abendländischen Welt bannt. Zu praktischen Ergebnissen wird allerdings eine solche deutsch-englische Antikrisis-Interessengemeinschaft die Hauptprobleme nur voranbringen, wenn sich Amerika der Notwendigkeit nicht verschließt, dem versackenden Europa hilfreich beizuspringen, ehe Sowjetrußland die bolschewistische Ernte einbringt!

Mellons und Stimsons Europareise wird zeigen, ob das Ergebnis von Chequers die reale Auswertung zeitigt, die Deutschland und Europa brauchen Ohne die Amerikaner bleiben die europäischen Gespräche Seifenblasen, die zerplatzen, und auch der einigste deutsch-englische Revisionswille ist ein Schemen, wenn Amerika nicht Frankreichs Unnachgiebigkeit bricht und selbst in seinen Gläubigeransprüchen entlastende Zugeständnisse macht. So steht Deutschland nach Chequers erst am Anfang des schwierigen Revisionsprozesses, dessen Tempo von der Einschaltung Amerikas, nicht weniger aber auch von der intereuropäischen Verständigung der Völker durch allgemeine Abrüstung bestimmt wird. Je klarer wir uns diese (außerhalb Deutschlands Machtbereichs gelegenen) Zusammenhänge machen und je ernster wir die Hindernisse einer befriedigenden Lösung der alle Mächte angehenden Reparations- und Abrüstungsfragen werten, um so sicherer werden wir vor neuen Enttäuschungen bewahrt bleiben. Der Weg zur Erleichterung der deutschen Lage ist mit der jüngsten Notverordnung noch nicht bis zum Ziele durchschritten — wie fern uns dieses Ziel gesteckt ist, hat eben wieder Briand verkündet: Ohne Frankreichs Zustimmung ist an Reparationsrevision nicht zu denken! Paris gilt es also unter den Druck der Weltmeinung zu setzen — wird Amerika dazu energischen Beistand leisten? —dt.

Leunaspionage vor dem Reichsgericht

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 9. Juni. Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann die **Verhandlung gegen der Werkspionage in den Leunawerken, die vor etwa anderthalb Jahren aufgedeckt wurde** und durch die Begleitumstände der Aufdeckung großes Aufsehen erregt hat. Die Oeffentlichkeit ist von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Als „Revisions"-Minister untragbar

— sagen die Christlich-Sozialen — Schwere Aufgaben für Brüning nach der Rückkehr Reichstags-Einberufung kaum noch vermeidbar — Noch mehr Steuern?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Wenn der Reichskanzler aus England zurückkehrt, findet er in Deutschland eine Stimmung, die beherrscht ist einmal von der Ernüchterung über die „Ergebnisse von Chequers", d. h. von einer Reaktion auf überschwengliche Hoffnungen, die allen kühlen Mahnungen und Warnungen zum Trotz auf die Wochenendunterhaltung gesetzt worden sind, und zum anderen von der **tiefen Bestürzung über die harten Bestimmungen der Notverordnung.** Es wird nötig sein, daß der Kanzler unverzüglich das Steuer ergreift, um wieder Wind in seine Segel zu bekommen. Wie verlautet, beabsichtigt er am Donnerstag vor den Vertretern der deutschen Presse zu sprechen und am gleichen Tage auch mit den Parteiführern in Verbindung zu treten. Unmittelbar darauf wird die erste Kabinettssitzung stattfinden, die voraussichtlich nur zur Entgegennahme des Berichts des Kanzlers und des Außenministers bestimmt ist und irgendwelche Beschlüsse in bezug auf die Tributrevision sicher noch nicht zeitigen wird. **Freitag und Sonnabend wird Dr. Brüning dem Reichspräsidenten in Neudeck Bericht erstatten.**

So wird man in dieser Woche günstigstenfalls nur erfahren, daß die Regierung die Revision der Reparationsverpflichtungen sobald wie möglich in Gang zu setzen sich bemühen wird. Ein Gerücht, daß bis Sonnabend schon das im Youngplan vorgesehene Transfermoratorium von Deutschland erklärt werden würde, wird amtlich in aller Form dementiert. Das bedeutet nicht eine Verschleppung. Es ist im Gegenteil durchaus notwendig, daß alle Möglichkeiten die innerhalb und außerhalb der Bestimmungen des Youngplanes liegen, gründlich geprüft werden, (wozu doch eigentlich bisher schon Zeit genug gewesen wäre! D. R.), bevor man sich auf die nächstliegende, aber durchaus nicht am meisten versprechende, im Gegenteil nicht unbedenkliche des Transfermoratoriums festlegt. Der Youngplan ist für viele Deutsche immer noch ein Buch mit sieben Siegeln. Nur wenige kennen sich in ihm aus, obwohl er vor seiner Annahme heftig genug umstritten gewesen ist. Es ist ja leider nicht einmal so, wie viele Deutsche es sich trotzdem vorstellen, daß die Erklärung des Moratoriums uns für eine beliebige Zeit von allen Verpflichtungen entbindet. Nach dem Haager Abkommen hat Deutschland überhaupt nur das Recht, nach drei Monaten vom Tage der Erklärung an den Transfer des als aufschiebbar bezeichneten Teiles der Annuität aufzuschieben. Wenn es also am 1. Juli den Transferaufschub erklärte, würde sie vom 1. Oktober an die fällig werdenden Raten nicht mehr in fremder Währung an die Bank für Internationale Zahlungen übertragen.

Es wäre aber nicht von der Zahlung überhaupt befreit, sondern hätte einstweilen, nämlich ein Jahr lang, nur die Vergünstigung, die Beträge in deutscher Reichsmark auf das Konto der Bank für Internationale Zahlungen zu hinterlegen.

Um welche Summen handelt es sich dabei? Die Annuität für das laufende Etatsjahr beträgt 1 618,9 Millionen Mark. Davon sind 666 Millionen, die von der Reichsbahn aufzubringen sind, ungeschützt, d. h. **unter allen Umständen in Devisen zu zahlen.** Eine Milliarde ist hinsichtlich des Transfers in fremder Währung geschützt, doch besteht sie zu 700 Millionen aus Sachlieferungen.

Also nur rund 300 Millionen würden von dem Transfermoratorium berührt. Erst ein Jahr, nachdem der Transferaufschub in Kraft getreten ist, hat Deutschland das Recht, die Zahlung von 50 Prozent der Summe aufzuschieben,

die es hätte im Transfer zahlen müssen. Dieses Zahlungsmoratorium ist wieder **befristet auf zwei Jahre. Es ist also ein recht langwieriges Verfahren um verhältnismäßig geringe Vorteile,** und diesen Vorteilen steht außerdem die Gefahr erheblicher Devisenverluste gegenüber. Darum ist es Pflicht der Regierung, nach anderen Auswegen aus der unerträglichen Lage zu suchen. Nur wenn sie solche nicht finden kann — die feindselige Haltung Frankreichs und die Unnachgiebigkeit der Vereinigten Staaten gegen die Forderung einer Senkung seiner Kriegsschuldenansprüche an die ehemaligen Feindmächte werden es nicht leicht machen — nur dann könnte und müßte man **der Erklärung des Transfermoratoriums zustimmen in der Erwartung, daß dadurch eine allgemeine Erörterung der Revisionsfrage mit dem Ziele nicht nur einer Verlängerung der Freizeiten, sondern vielmehr einer wirklichen Entlastung zustandekomme.**

Man kann es verstehen, daß die Regierung jetzt mit Rücksicht auf die außenpolitischen Sorgen nicht gern ein

parlamentarisches Trommelfeuer wegen der Notverordnung

gegen sich ergehen lassen will und daß der Reichskanzler deshalb bemüht ist, die Einberufung des Reichstages zu verhindern. Während man gestern noch mit ziemlicher Sicherheit die Prognose stellen konnte, daß es ihm gelingen werde, die Lage heute doch anders zu beurteilen. **Hinter dem Reichskanzler stehen fest das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, der Christlichsoziale Volksdienst und die kleineren Gruppen.** Die gegnerische Front, die die Pforten des Reichstages öffnen will, ist an sich auch noch nicht numerisch stärker geworden. **Aber in allen Parteien ist die Stimmung gegen die Notverordnung offensichtlich im Wachsen.** Selbst die Staatspartei, die noch am Montag als entschiedene Gegnerin einer Einberufung galt, hat in ihrer Fraktionssitzung **die Notverordnung als untragbar bezeichnet.** In einer Entschließung wird

die Einberufung des Reichstages im gegenwärtigen Augenblick aus innen- und außenpolitischen Gründen als unerwünscht, aber in dem Falle als unabwendbar bezeichnet, wenn sich die Regierung nicht von sich aus zu den notwendigen finanziellen und sozialen Aenderungen an der Verordnung entschließt.

Was die Deutsche Volkspartei machen wird, ist noch völlig unklar. Wie in Trier, ist auch in Mainz **eine Entschließung für den Zusammentritt des Parlaments gefaßt worden, und in Berlin hat der Abgeordnete Moldenhauer gesagt, ihm scheine die Einberufung unbedingt notwendig.** Aber es besteht auch eine starke Gegenströmung, die davon ausgeht, daß der **Reichstag zwar die Notverordnung aufheben, aber bei der Verschiedenartigkeit der Einwände und Wünsche schwerlich einen brauchbaren Ersatz zustandebringen könnte und dem Ausland nur ein Bild inneren Streites und Verfalles geben würde,** was jetzt gerade mehr denn je vermieden werden müsse. Wie es heißt, wird der Aeltestenrat seine Entscheidung über die Einberufung oder Nichteinberufung bis Anfang nächster Woche vertagen. Inzwischen werden die Parteien sich bemühen, den Reichskanzler von ihren Gründen gegen diese und jene Bestimmung der Notverordnung zu überzeugen und Abänderungen durchzusetzen. Der Widerspruch hat vor allem die Renten- und Gehaltskürzungen als Ausgangspunkt, ebenso die Krisensteuer. Von verschiedenen Seiten ist als Ersatz für die Krisensteuer, auch für die Erhöhung der Zuckersteuer, die Erhöhung der Umsatzsteuer vorgeschlagen worden. Auch im Kabinett scheint sie erwogen, aber am Widerstand des Kanzlers gescheitert zu sein. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang eine Aeußerung des Reichsarbeitsministers Stegerwald, der auch vor der Presse recht freimütig über seine in mancher Beziehung abweichende Stellung gesprochen hatte, zu den rheinischen Pressevertretern. Er erklärte, er wolle, ohne dem Reichskanzler vorzugreifen, bemerken, daß Dr. Brüning in den letzten Wochen mehreren Stellen gegenüber mit größter Eindeutigkeit erklärt habe, die Erhöhung der Umsatzsteuer in der gegenwärtigen Stunde würde seinen Rücktritt nach sich ziehen.

Die Umsatzsteuer müsse reserviert werden dafür, daß Komplikationen in der Reparationsfrage eintreten sollten oder aber dafür, daß die Hauptsteuer der Länder, die Hauszinssteuer, weiterhin katastrophal zusammenschrumpfe.

Wenn sich diese Ausführungen Stegerwalds bestätigen, so werden sie geeignet sein, dem **Reichskanzler peinliche Verlegenheit zu bereiten.** Bisher hatte man noch den guten Willen den Versicherungen von amtlicher Stelle zu glauben, daß neue Steuererhöhungen nun unter keinen Umständen in Betracht kommen können.

Neben der Frage der Reichstagseinschaltung wird auch die eines

Personalwechsels im Kabinett

heute wieder viel erörtert. In den verschiedenen Lagern werden personelle Veränderungen gewünscht, und zwar sowohl im Hinblick auf die Revisionsverhandlungen als auch wegen der Notverordnung.

So heißt es in einer Entschließung des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Reichskanzler, der volles Vertrauen verdiene, müsse sich sagen,

Hansabank-Hauptschuldner Pinoli verhaftet

(Ausführlicher Bericht siehe Seite 5)

daß er mit dem gegenwärtigen Kabinett die Revision der Tributfrage nicht durchführen könne. Eine personelle Ergänzung des Kabinetts sei notwendig. Daß Dr. Curtius, dessen ehrliches Wollen nicht zu bestreiten sei, nicht Revisionsminister sein könnte, stehe nach der Isolierung in Genf fest.

(Die „Isolierung in Genf" als Grund für die Forderung auf Rücktritt des Reichsaußenministers ist wohl nur als höfliche Umschreibung anzusehen für die tatsächlichen Schwierigkeiten, daß Dr. Curtius die Revision des theoretisch unrevidierbaren Youngplanes durchführen soll, der seinerzeit die Annahme desselben Planes mit allen Mitteln durchgefochten hat. D. Red.)

In einer Entschließung der Ortsgruppe Mainz der Deutschen Volkspartei wird gesagt, die neue Notverordnung beweise, „daß die Regierung Brüning sich nicht von dem sozialistischen Einfluß freihält, den wir für den Niedergang des deutschen Staatslebens verantwortlich machen. Wir erwarten deshalb von der Parteiführung, daß sie sich **für die Bildung neuer Regierungen im Reiche und in Preußen einsetzt und für dieses Ziel gegenüber der Reichsregierung alle verfügbaren politischen Waffen anwendet**". Die „Kölnische Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift **„Eine bessere Notverordnung"**: „In der Forderung nach einer besseren Notverordnung liege keine Minderung des Vertrauens zu Brüning. Wenn er unter seinen Beratern allerdings solche habe, die ihn zu Fehlmaßnahmen veranlaßten, so müßten sie ersetzt werden. Der Hintergrund der Fehler der Notverordnung liege darin, daß die Regierung **trotz des Artikels 48 zuviel Rücksicht auf parteipolitische Bindungen** nehmen müsse, die sie am durchgreifenden Handeln verhindere."

Es ist auch wieder in Erklärungen der Schwerindustrie und in der Trierer Rede des volksparteilichen Führers der

Gedanke eines Direktoriums

oder einer kleinen Gruppe von Persönlichkeiten mit unbestechlichem Gerechtigkeitswillen und klarer Erkenntnis dessen, was notwendig ist, aufgetaucht. So beachtenswert dieser Gedanke ist, so ist doch wohl kaum anzunehmen, daß er in diesem Augenblick festere Form annehmen wird. Man soll in diesen gespannten Zeiten keine Krisen an die Wand malen, aber man soll auch nicht den Blick verschließen für Wolken, die unverkennbar am politischen Horizont auftauchen.

*

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes, der Organisation, die mehr als eine Million deutscher Beamten umfaßt, hat am Dienstag unter protestierendem Hinweis gegen die neue Notverordnung **für baldige Einberufung des Reichstages** ausgesprochen.

Rückfahrt im Nebel

(Telegraphische Meldung.)

London, 9. Juni. Reichskanzler und Reichsaußenminister sind um 8.13 Uhr von London nach Southampton abgefahren, um auf der „Europa" die Rückfahrt nach Deutschland anzutreten. Die Rückreise hat eine gewisse Verzögerung dadurch erfahren, daß die „Europa" durch Nebel im Kanal aufgehalten wurde und erst gegen 14 Uhr auf der Reede von Cowes eintraf. Aus Southampton hat Reichskanzler an Mac Donald und Curtius an Staatssekretär Henderson je ein Telegramm gerichtet, in dem sie nochmals für die Einladung und die liebenswürdige Gastfreundschaft ihren Dank aussprechen.

Frankreich sagt „Nein"

„Keine Revision des endgültigen Youngplans!"

Briand in der Kammer über das deutsch-französische Verhältnis

In der französischen Kammer hielt Briand eine große Rede als Erwiderung auf einige Interpellationen über das deutsch-französische Verhältnis. Nachdem der französische Außenminister sich zuerst mit den französischen Beschwerden über den Stahlhelmtag in Breslau befaßt hatte, kam er zum Schluß auf die Frage der Reparationen und den Besuch der deutschen Minister in London zu sprechen und erwiderte auf die Befürchtungen des Abgeordneten Lorin, daß Deutschland seine Verpflichtung zur Zahlung der Reparationen verleugnen könnte. Es sei möglich, daß Deutschland bei den Londoner Besprechungen versucht habe, seine schlechte Wirtschaftslage geltend zu machen. Das sei sein gutes Recht.

Frankreichs Recht sei es, wenn man ihm irgend etwas vorschlage, was den Interessen des Landes zuwiderlaufe, „Nein" zu sagen. Es sei nicht möglich, eine Frage, wie diese, ohne Frankreichs Zustimmung zu regeln. Es sei nicht möglich, das feierliche unterzeichnete Abkommen ohne Frankreichs Einwilligung umzustoßen. Der Youngplan sei erst kürzlich in Kraft gesetzt worden. Es könne nicht die Rede davon sein, ihn zu revidieren, da er einen definitiven Charakter trage. Er enthalte in sich Möglichkeiten für Deutschland. Deutschland werde davon vielleicht Gebrauch machen. Das sei sein Interesse. Von dort aber bis zu dem Schritt, ihn völlig umzugestalten und von einer neuen internationalen Konferenz für die Schuldenfrage zu sprechen, sei ein weiter Weg. Bisher habe man sich an den französischen Außenminister noch nicht in diesem Sinne gewandt. Die Kammer könne sicher sein, daß er sich nicht hineinziehen lassen werde.

Zu der

Angelegenheit des Stahlhelmtages

mußte Briand auf Interpellationen der Rechten antworten, die die Kundgebung in Breslau am liebsten als Anlaß zu neuer Besetzung oder ähnlichen Maßnahmen gegen Deutschland betrachten würden. Man muß diese Einstellung der französischen Rechtsopposition gegenüber Briand würdigen, um seinen Ausführungen gerecht zu werden, die immerhin das Bestreben erkennen lassen, auf derartige Uebertreibungen mäßigend einzuwirken und die amtliche Politik, die auf beiden Seiten von dem Wunsche nach Verständigung diktiert wird, nicht stören zu lassen. Diesem Wunsche nach einer Beruhigung der Opposition entsprang wohl auch die Angabe in Briands Rede, daß nicht 150 000, sondern nur 50 bis 60 000 Teilnehmer in Breslau gewesen seien. Da die französische Regierung, wie Briand erklärte, den für die deutsche Außenpolitik zuständigen Stellen mitgeteilt habe, daß sie solche Kundgebungen für bedauerlich und tadelnswert halte, kann man annehmen, daß dem französischen Außenminister von den deutschen Stellen

die nötige Aufklärung

gegeben worden ist. Wenn auch diese deutschen amtlichen Stellen wahrscheinlich mit den Kundgebungen des Stahlhelms nicht sympathisierten, so hatten sie doch in diesem Falle die Verpflichtung, Briand darüber zu unterrichten, daß es der deutschen Rechtsopposition, dem Stahlhelm und allen anderen Parteien und Verbänden vollkommen fernliegt, eine Politik des Hasses gegen Frankreich zu predigen. Das, was diese Kundgebungen erstreben, ist **die Betonung des Willens, sich gegen die vollkommene Unterwerfung und die politische und wirtschaftliche Aussaugung und Versklavung zu wehren, ein Recht, das Briand dem deutschen Volke nicht wird bestreiten können, wenn er Wert darauf legt, seine Verständigung mit Deutschland weiter zu führen.** Die Erklärung Briands, daß die Zukunft beider Völker in ihrer Zusammenarbeit liege, wird auch auf der deutschen Rechten volles Verständnis finden, wenn es sich hier um eine ehrliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit handelt. Man wird sich aber auch in Paris sagen müssen, daß **unter dem Druck der Reparationen in Deutschland Zweifel an der Ehrlichkeit dieser Zusammenarbeit bestehen müssen und nur noch genährt werden können, wenn Frankreich, das sein ganzes Volk in Waffen aufrüstet und seine Ostgrenze mit Geschütz- und Maschinengewehrständen spickt, sich darüber entrüstet, daß in Deutschland die entwaffneten Frontsoldaten des letzten Krieges zusammenkommen, um ihre unerschütterliche Treue zum Vaterland zu betonen.** Wenn Briand erklärt, daß er unaufhörlich die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf derartige Kundgebungen lenken und sie bitten würde, deren Wiederholung mit allen Mitteln zu verhindern, so kann ihm von deutscher Seite entgegengehalten werden, daß zweifellos **Frankreich in einer ehrlichen Politik der Verständigung, der Abrüstung, der Gleichberechtigung und der Revision das beste Mittel besitzt, solche Kundgebungen überflüssig zu machen.** Der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, hat solchen Aeußerungen, wie sie hier in Paris gefallen sind, in Breslau bereits die beste Antwort vorweggegeben, als er ausführte, es liege **weder im deutschen Charakter überhaupt noch im Geiste des Stahlhelms, irgendeine Neigung zum Chauvinismus und zu chauvinistischer Betätigung.** Solange aber auf allen deutschen Grenzen der übermächtige Druck der früheren Gegner laste und Deutschland dagegen aufs schwerste um seinen Bestand kämpfen müsse, dürfe niemand verwundert sein, wenn dieser Druck einen **Gegendruck und eine leidenschaftliche Betonung des Abwehrwillens** hervorrufe.

Zum Schluß wies Briand darauf hin, daß Frankreich angesichts seiner eigenen Stärke und angesichts seiner Bundesgenossen kaltblütig die Entwicklung in Deutschland ansehen könne, **auch wenn es für Frankreich nicht gut sein würde, wenn die Reichsregierung durch die Nationalisten gestürzt würde.**

Zwei Milliarden Defizit in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 9. Juni. Die Kammer trat gestern nachmittag in die Beratung der Nachtragskredite für das Rechnungsjahr 1930/31 ein. Aus den Ausführungen des Generalberichterstatters Lamoureux ergibt sich, daß das Rechnungsjahr, obwohl der Budgetvoranschlag einen Einnahmeüberschuß von über einer Milliarde vorgesehen hatte, mit einem **Fehlbetrage von 2062 Millionen abgeschlossen hat.** Hieran seien zum Teil **unvorhergesehene Ausgaben, zum Teil Verschwendung und falsche Berechnung schuld.**

Zu Beginn der heutigen Senatssitzung verlas der Vizepräsident das Demissionsschreiben des zum Präsidenten der Republik gewählten Senatspräsidenten Doumer.

Internationale Ueberstundenregelung im Braunkohlenbergbau

(Telegraphische Meldung)

Genf, 9. Juni. In der Kohlenkommission der Internationalen Arbeitskonferenz wurden die Beratungen über die **internationale Regelung der Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau** wieder aufgenommen. Der Kommission lag der Antrag der Regierungsgruppe vor, der von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der sog. Kohlenkonvention ist. Der Antrag sieht im Sinne der Forderung der deutschen Regierung **für den Braunkohlentiefbau Ueberstunden bis zu einem Höchstmaß von 150 Stunden, für den Braunkohlentagebau bis zu einem höchstzulässigen Maß von 200 Stunden im Jahre vor.** Der Kohlenkonventionsentwurf setzt die Arbeitszeit im Braunkohlentiefbau auf 7¾ Stunden fest, was gegenüber der gesetzlichen Arbeitszeit in Deutschland eine Verminderung bedeutet. — Der Entwurf war somit für die deutsche Regierung unannehmbar. Die Hauptbedingung, die die Arbeitnehmergruppe für ihre Zustimmung zu der neuen Ueberstundenregelung stellte, besteht in Sicherungen dafür, daß in den Ländern mit besserer Ueberstundenregelung eine Verschlechterung durch die Konvention nicht eintritt. Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Dr. Sitzler, erklärte, daß **das Entgegenkommen der deutschen Regierung mit ihrer Zustimmung zu der von der Regierungsgruppe vorgeschlagenen Ueberstundenregelung erschöpft sei.** Mehr Konzessionen könne sie nicht mehr machen.

Rund 4 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Maihälfte nicht ungünstig. **Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen;** am 31. Mai belief sie sich auf rund 4 067 000. In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang um rund 134 000 — rund 1 579 000 Unterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich weiter, und zwar um etwa 15 000, auf rund 929 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht. Im einzelnen sind u. a. am Arbeitsmarkt des Kohlenbergbaues Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Die Landwirtschaft hat besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt.

Kohlenpreissenkung um eine Mark?

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat in der Staatspartei-Fraktionssitzung, die nachmittags im Reichstage zur Beratung über die Notverordnung zusammengetreten war, Minister Dietrich erklärt, daß durch die Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes bewirkt werde. Mit den Vertretern des Bergbaues würde über eine Herabsetzung der Kohlenpreise um eine Mark für die Tonne verhandelt.

Volksentscheid am 9. August

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages hat beschlossen, die Beratung über das Gesetz des Volksbegehrens, das die Auflösung des Landtages fordert, in den Tagen vom 7. bis 10. Juli vorzunehmen. Obgleich es in den Parlamenten Ueberraschungen gibt, wie z. B. vor zwei Jahren die völlig unerwartete Ablehnung der Verlängerung des Republikschutzgesetzes im Reichstage, kann es als ausgeschlossen gelten, daß das Volksbegehrensgesetz eine Zufallsmehrheit finden wird, zumal die Koalitionsparteien schon jetzt alle Vorbereitungen treffen, um ihre Mannen allen Versuchungen des Sommers zum Trotz zur Stelle zu haben. Es wird dann also zum Volksentscheid kommen. Während man bisher vermutete und aus den Worten des Ministers Severing schließen konnte, daß die Regierung den Zeitpunkt für den Volksentscheid nach Möglichkeit hinausschieben würde, scheint es, als ob sie sich jetzt von der entgegengesetzten Taktik mehr verspricht. Im Landtag hörte man heute, daß der Termin für den Volksentscheid schon auf den 9. August gelegt werden soll. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Spekulation auf die Ferien- und Reisezeit dabei eine Rolle spielt.

Durch einen Streik der Straßenbahner und Autobusführer sind **sämtliche städtischen Verkehrsmittel in Warschau stillgelegt.**

Im Anschluß an den 27. Vertretertag der evangelischen Arbeitervereine fand in Essen der **2. Internationale Kongreß Evangelischer Arbeitnehmerverbände statt.**

Einweihung des Heidelberger Universitäts-Neubaus

(Telegraphische Meldung.)

Heidelberg, 9. Juni. Der Neubau der Heidelberger Carolus-Rupertus-Universität wurde feierlich eingeweiht. Unter den Anwesenden befanden sich der ehemalige Botschafter Dr. Schurman, der Reichsinnenminister Dr. Wirth, der Kultusminister Dr. Remmele, der Finanzminister Dr. Schmitt und zahlreiche Vertreter der Behörden und der Wissenschaft.

Bei der Schlüsselübergabe sprach Professor Dr. Gruber über die architektonische Linienführung des neuen Gebäudes. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Meister, übernahm die Schlüssel in die Obhut des Staates und in das Hausrecht der Universitätsbehörde mit Worten des Dankes. Der Rektor verkündete, daß der Senat beschlossen habe, den Erbauer der Universität, Professor Dr. Gruber, die Würde eines Ehrensenators zu verleihen. Dann ergriff der badische Staatspräsident und Innenminister Wittemann das Wort zu einer Ansprache, in deren Verlauf er Dr. Schurman **die badische goldene Staatsplakette verlieh.** Heidelberg sei seit Jahrzehnten ein Sorgenkind gewesen, besonders, da die Baulichkeiten den Bedürfnissen nicht mehr entsprachen. Da sei unerwartet Hilfe aus den Vereinigten Staaten unter Führung von Dr. Schurman gekommen. Botschafter a. D. Dr. Schurman ging in seiner Dankesrede auf die Schaffung der neuen Universität ein. Die letzten 100 000 Dollar der eine halbe Million betragenden Stiftungssumme seien von drei hochherzigen amerikanischen Bürgern gegeben worden, die bis jetzt die Nennung ihrer Namen verboten hatten. Heute könne er bekannt geben, **daß es sich um drei Amerikaner** deutscher Herkunft, nämlich um Ferdinand Thun, Henry Janssen und Gustav Oberländer handle. Oberländer, der der heutigen Feier beiwohne, habe zudem noch einen **Fonds von 1 Million Dollar gestiftet, um Amerikaner instand zu setzen, auf ein Jahr oder länger nach Deutschland zu kommen.** Diese Summe solle innerhalb einer einzigen Generation ausgegeben werden. Oberländer sei der Ansicht, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen nach Ablauf dieser Frist auf einer natürlichen Basis beruhen werden und daß dann keine künstliche Hilfe mehr erforderlich sei.

Bergbaufragen im Landtags-Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Zahlreiche Einzelanträge auf Ausbau der Grubensicherheit fanden am Dienstag im Handelsausschuß des Preußischen Landtags Annahme. So sollen u. a. in allen Bergbaurevieren Grubenkontrolleure eingeführt werden, **sobald die Finanzlage des Staates es zuläßt.** Auch soll eine tägliche Wetterkontrolle vorgeschrieben werden. Die neuen Kontrolleure sollen das Recht haben, unter Wahrung des Dienstgeheimnisses, mit den Berufsorganisationen in Verbindung zu treten.

Zugführer und Lokomotivführer verursachten den Zusammenstoß

Die Schuldfrage beim Wieschowaer Zugunglück geklärt

Eine unglückliche Häufung von Versehen! — Kein technisches Versagen, sondern menschliche Schwächen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 9. Juni.

Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt über das Unglück auf der Strecke Beuthen—Brynnek vom Sonntag abend kurz vor Redaktionsschluß abschließend folgendes mit:

Der von Brynnek kommende Personenzug 319 S sollte in Wieschowa den Personenzug 316 planmäßig kreuzen, der ab Mikultschütz 15 Minuten Verspätung hatte. Der Zug 319 war ordnungsmäßig in Wieschowa eingefahren. Der Fahrdienstleiter auf Bahnhof Wieschowa war gerade damit beschäftigt, dem Gegenzug 316 in Wieschowa Einfahrt zu geben. In diesem Augenblick erteilte der Zugführer des Zuges 319, ohne den Auftrag vom Fahrdienstleiter abzuwarten, dem Lokomotivpersonal seinerseits den Auftrag zur Abfahrt.

Der zufällig auf dem Bahnsteig, etwa 50 Meter vom Schluß des Zuges 319 entfernt stehende und nicht im Dienst befindliche Bahnhofsleiter des Bahnhofs Wieschowa bemerkte die vorzeitige Abfahrt des Zuges. Da er von seinem Standort aus den anfahrenden Personenzug nicht mehr einholen konnte, bemühte er sich, sofort gemeinsam mit dem Fahrdienstleiter den Zug noch mit allen Mitteln zum Halten zu bringen. Die abgegebenen Signale wurde aber vom Personenzug 319 nicht mehr bemerkt. Zwischen dem Bahnhof Wieschowa, der in einem flachen Einschnitt liegt, und der Unfallstelle befindet sich eine Krümmung. Hinter der Unfallstelle wird die Strecke von einer Straße gekreuzt. Einige der Lokomotivbeamten, die inzwischen kurz vernommen werden konnten, haben nach ihren Angaben vor dem Zusammenstoß zwar einen Lichtschein wahrgenommen, diesen aber für die Lichter eines Kraftwagens gehalten. Weitere Einzelheiten zur Schuldfrage wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Ohne Auftrag abgefahren!

Ueber die Ursache des Zusammenstoßes und die Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn zur Verhütung von Unglücksfällen erfahren wir noch:

Die Frage der Schuld an dem folgenschweren Zugunglück bei Wieschowa ist geklärt. Der Zugführer und der Lokomotivführer des Personenzuges 319 S haben den Zusammenstoß verschuldet. Auch der Reserve-Lokomotivführer wird nicht ganz frei von Schuld zu sprechen sein.

Die Befürchtung, daß sich ähnliche Unglücksfälle ohne weiteres ereignen können, sind nicht berechtigt, wenn man sieht, **welch große Sicherheitsmaßnahmen von der Reichsbahn getroffen sind, um einen Zusammenstoß von Zügen zu verhindern und eine reibungslose Abwickelung des Verkehrs zu gewährleisten.** Bei Hauptbahnhöfen ist nach menschlichem Ermessen ein Zugzusammenstoß durch eine elektrische Streckenblockung unmöglich gemacht. Mechanisch werden sämtliche Weichen, die zu einem Geleis führen, das für einen bestimmten Zug freigegeben ist, gesperrt. Diese mechanischen Sicherungen auf elektrischem Wege fehlen bei Nebenbahnhöfen, wie z. B. Wieschowa. Dafür ist in anderer Weise Vorsorge getroffen, daß ein Geleis nicht gleichzeitig von zwei Zügen befahren wird. Bei den Nebenbahnen wird dem Zugführer die Genehmigung zur Ausfahrt nicht durch das Freifahrtsignal gegeben, sondern hier ist bestimmt, **daß der Fahrdienstleiter, der in diesem Falle die Gesamtverantwortung trägt, persönlich den Abfahrtsauftrag mit dem Befehlsstab gibt, der nachts zur besseren Orientierung mit farbigen Birnen versehen ist.** Der Fahrdienstleiter ist verpflichtet, dabei die bekannte rote Mütze zu tragen, damit jede Verwechslung ausgeschlossen ist. **Der Zugführer darf auf diesen Nebenbahnen kein Zeichen zum Weiterfahren geben, und der Lokomotivführer darf auch nicht auf Anweisung des Zugführers abfahren,** solange nicht vom zuständigen Fahrdienstleiter der Auftrag an beide vorliegt. Wie wir bereits gestern berichteten, fuhr der Personenzug 319 S von Wieschowa aber ohne Genehmigung des Fahrdienstleiters ab, der sich gerade im Bahnhofsgebäude befand und den aus Mikultschütz angebotenen Gegenzug annahm. Das Verfehlen des Zugführers und Lokomotivführers wird noch unverständlicher, wenn man weiß, daß sie entgegen dem Fahrplan abfuhren, und ihnen bekannt sein mußte, daß sie sich mit dem Gegenzug in Wieschowa zu kreuzen haben. Und das mußten sie wissen, denn jeder Zugführer und Lokomotivführer wird erst dann auf einer Strecke eingesetzt, wenn er sie genau kennt. Erhalten der Zugführer und der Lokomotivführer von dem Fahrdienstleiter mit roter Mütze durch den Befehlsstab den Auftrag abzufahren, und sollten sie fahrplanmäßig an dieser Station mit einem Gegenzug kreuzen, so sind sie **verpflichtet, den Auftrag abzulehnen mit dem Hinweis, daß der andere Zug noch nicht da ist.** Sie müßten einen schriftlichen Auftrag für diesen Fall fordern, wodurch der Fahrdienstleiter zu einer nochmaligen Ueberprüfung der Sachlage angeregt werden soll, besonders zu einer Kontrolle, ob das Geleis wirklich frei ist. Um telephonische Hörfehler bei der Anmeldung von Zügen auszuschalten, ist **vorgeschrieben, daß die Meldungen telegraphisch aufzunehmen und weiterzugeben sind,** so daß die Aufträge schriftlich vorliegen und auch eine nachträgliche Untersuchung erleichtert wird. Bei dem Zugunglück in Wieschowa war der Gegenzug bereits angenommen. **Das Einfahrtsignal für den Zug 316 aus Mikultschütz stand auf Fahrt.** Ein Ausfahrtsignal ist bei den Nebenbahnen nicht vorhanden. Der Personensonntagszug 319 hätte, sobald für den Gegenzug die Einfahrt freigegeben war, nicht ausfahren dürfen, selbst dann nicht, wenn ein Fahrdienstleiter aus Versehen das Abfahrtszeichen gegeben hätte. Auch die Weiche mußte demnach umgestellt worden sein, da sie mit dem Signal in Verbindung steht. **Nur eine unglückliche Häufung von Versehen und Verstößen gegen die Dienstvorschriften konnte zu dem Zugunglück führen.** Die zahlreichen Sicherheitsmaßnahmen, die in nächster Zeit bestimmt verschärft werden, bürgen dafür, daß sich ein ähnlicher Unglücksfall nicht wiederholt.

Eine amtliche Stellungnahme zu der Schuldfrage liegt nicht vor. Ob es möglich sein wird, weitere Aufklärung zu schaffen, mag dahin gestellt bleiben. Der technische Apparat der Reichsbahn hat funktioniert. Menschliche Schwächen führten zu dem Zusammenstoß, und die Tragik wird dadurch erhöht, daß mehrere Personen schwere Verletzungen erlitten und der Zugführer Hermann Soborowski des Gegenzuges 316, der aus Mikultschütz kam, unverschuldet ein Opfer seines Berufes wurde. Der Lokomotivführer und der Zugführer allein werden imstande sein zu erklären, warum sie abfuhren, entgegen den Dienstvorschriften. Wie aus der Liste der Schwerverletzten hervorgeht, befand sich auf der Lokomotive des Unglückszuges noch ein Reservelokomotivführer, der ebenfalls den gesamten Vorgang beobachteen mußte, und wie wir allerdings von nicht amtlicher Stelle erfahren, das Abfahrtsignal des Zugführers an den Lokomotivführer weiter gab, der allerdings sich dann hätte selbst versichern müssen, daß der Fahrdienstleiter den Auftrag gab. Warum er nicht rechtzeitig einschritt, diese Frage wird auch noch zu klären sein. Der Stationsvorsteher in Wieschowa und der Fahrdienstleiter gaben sich alle erdenkliche Mühe, den ohne Auftrag abfahrenden Zug zurückzuhalten. Ihre Bemühungen waren umsonst. Die Notsignale wurden nicht beachtet. Wahrscheinlich überhaupt nicht bemerkt. Und so kam es, kurz nachdem der Zug die zur Einfahrt gestellte Weiche überfahren hatte, zum Zusammenstoß.

Idyll aus dem Gemeindehaus in Laband

Mieterstreit und versuchter Totschlag — Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Juni.

Im Gemeindehaus in Laband, einem Neubau, wohnen 12 Mietsparteien. Unter ihnen geht es sonst verhältnismäßig friedlich zu, nur die Familien Popelka und Tkotsch führten häufig einen erbitterten Feldzug gegeneinander. Mit den Kindern fing es an, auch am 12. November, als es dann zu einer schweren Bluttat kam. Die Kinder der Tkotsch klopften an die Tür der Popelkas und liefen fort. Die Frau Popelka schimpft, die Frau Tkotsch schimpft wieder und greift die Frau P. tätlich an. Als die Männer nach Hause kommen, gehen sie gegeneinander los. Die Feindseligkeiten werden rednerisch eröffnet.

Dann geht Popelka gegen Tkotsch mit einer Axt los, Tkotsch ist mit einer Kohlenschaufel bewaffnet.

Bevor Tkotsch angreifen kann, erhält er von Popelka zwei Axthiebe, einen auf den Oberschenkel und den anderen über das rechte Auge. Achtzehn Tage lag Tkotsch im Krankenhaus. Jetzt gehts ihm wieder ganz gut.

Popelka stand nun vor den Geschworenen. Landgerichtsrat Dr. Christoph führte den Vorsitz, Erster Staatsanwalt Richter vertrat die Anklage, Rechtsanwalt Dr. Cebulla verteidigte. Der Angeklagte gibt eine recht milde Schilderung von dem Hergang der Tat, die später von den anderen Zeugen in recht wesentlichen Punkten widerlegt wird. In der Verhandlung wird der ganze Hausklatsch aus dem Gemeindehaus Laband aufgerollt. Und man erfährt auch, daß die Leute einander Begriffe an den Kopf geworfen haben, die mit einer parlamentarischen Redeweise nicht mehr den geringsten Zusammenhang haben. Die vulgärsten aller Schlagworte sind der übliche Umgangston.

Die Zeugin Tkotsch hat einen sehr unrühmlichen Tag. Mit aller Deutlichkeit wird ihr gesagt, daß sie der Anlaß zu all den Zänkereien gewesen ist, von mehreren Seiten wird ihr die Klatschsucht bestätigt. Sie hat auch die Frau Popelka einmal tätlich angegriffen und geschlagen. Zuerst bestreitet sie es bei ihrer Vernehmung, trotz Hinweises auf den Zeugeneid.

Später gibt sie dann zu, die Frau P. „an die Haare gepackt" zu haben.

Ihr Vater stellt ihr ein sehr schlechtes Zeugnis aus und ebenfalls auch dem mit der Axt behandelten Tkotsch, der seinen Schwiegervater mißhandelt, Fenster ausgeschlagen und sich sehr oft renitent benommen hat. Vor Gericht ist er ganz mild und spielt den armen Ueberfallenen.

Die ganze Angelegenheit ist ziemlich unerfreulich. Dem Angeklagten wird von einem Polizeibeamten immerhin noch bestätigt, daß er sonst ein ruhiger Mensch ist. Erster Staatsanwalt Richter beantragt ein Jahr Gefängnis und Erlaß eines Haftbefehls.

Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und zu den Kosten des Verfahrens. Versuchter Totschlag ist als erwiesen angesehen. Die vom Verteidiger beantragte Bewährungsfrist wird mit Rücksicht auf die Schwere der Tat abgelehnt. Andererseits wird der Erlaß des Haftbefehls abgelehnt, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten

Der o. Professor für Augenheilkunde in Jena, Dr. med. Walter Löhlein, hat einen Ruf als Nachfolger des Geheimrats Axenfeld auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde an die Universität Freiburg erhalten. — In Zürich ist der bekannte Paläontologe Prof. Dr. Louis Rollier gestorben; er hat besonders das Zeitalter der Jura erforscht. — Der Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Tübingen, Prof. Dr. phil. Otto Weinreich, hat die Berufung auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie und Religionswissenschaften an der Universität Halle abgelehnt. — An der Technischen Hochschule Breslau hat sich Dr.-Ing. Hellmut Hartmann für das Fach anorganische Chemie habilitiert. — Der frühere Ordinarius an der Technischen Hochschule Karlsruhe und Leiter des Maschinenlaboratoriums, Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Ernst Bauer, vollendete sein 80. Lebensjahr. — Der Altmeister der deutschen Papiergeschichtsforschung, Friedrich von Hößle, der sich seit 40 Jahren mit der Erforschung der Geschichte der Papierfabrikation und der Papierfabriken beschäftigt, beging in Füssen seinen 75. Geburtstag.

„Orgelspende" für die Heidelberger Universitätsaula. Für die Aula des Universitätsneubaus in Heidelberg ist eine Orgel vorgesehen, deren Anschaffung nur durch Spenden möglich ist. Aus diesem Grunde haben ehemalige Studierende der Heidelberger Almamater einen Aufruf erlassen, der in den Kreisen der deutschen Akademikerschaft für den Orgelbau werben soll. U. a. haben der Dichter Börries Freiherr von Münchhausen und Staatssekretär Dr. Lewald unterzeichnet.

Ueber 20 000 stellenlose Lehrer in Preußen. Es gibt zur Zeit in Preußen 21 520 stellenlose Bewerber auf Lehrerstellen. Es kommen auf 100 Stellen 18 stellenlose Bewerber. Von den stellenlosen Junglehrern sind fast 8000 ohne alle Beschäftigung im Schuldienst.

Kongreß der Internationalen Pflanzenzüchtervereinigung Berlin. Läßt sich mit Hilfe der Pflanzenzucht eine Weizensorte züchten, die dort mit dem gleichen Ertrage wächst, wo jetzt nur Roggen gedeiht? Gelingt eine solche Veredelung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, so würde das Unabhängigkeit von der überseeischen Einfuhr bedeuten. Verständlich also, daß zu dem Kongreß der Internationalen Pflanzenzüchtervereinigung vom 11.—18. Juni in Berlin 36 Nationen ihre Beteiligung zugesagt haben. Die bedeutendsten Vererbungstheoretiker, Landwirtschaftswissenschaftler und praktischen Züchter Europas und Amerikas werden über ihre theoretischen Arbeiten und praktischen Erfolge sprechen. U. a. sind Vorträge von Hofrat Prof. Dr. Tschermak und Prof. Dr. Correnz, den beiden Wiederentdeckern der berühmten Mendelschen Vererbungsgesetze, vorgesehen. Außerdem sprechen Prof. Akermann und Prof. Nilson-Ehle, zwei bedeutende Vertreter der berühmten schwedischen Zuchtanstalt Svalöw. Die hochstehende französische Pflanzenzucht ist durch mehrere Abgesandte vertreten, Prof. Munerati von der Zuchtanstalt Rovigo, Italien, der rumänische Professor für Ackerbau und Pflanzenzüchtung N. Sauleskn, L. H. Newmann, (Ottowa, Canada) und zahlreiche andere Vertreter des Auslands werden Vorträge halten. Der Kongreß wird veranstaltet von der Gesellschaft zur Förderung der Pflanzenzucht und derem Vorsitzenden Direktor Dr. h. c. L. Kühle, Quedlinburg. Präsident der Tagung ist der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Vererbungstheorie, Prof. Dr. Erwin Baur. Die wissenschaftlichen Vorträge, die zum **größten Teil im Harnackhaus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft** stattfinden, werden ergänzt werden durch zahlreiche Exkursionen in die berühmtesten deutschen Saatzuchtanstalten.

Arbeitslose stellen aus. „Kunst und Können der Arbeitslosen" betitelt sich eine eigenartige Ausstellung in einem Gebäudeteil des Hauptbahnhofes in Nürnberg. In erster Linie sind es ausgezeichnete Arbeiten auf kunstgewerblichem Gebiete, die hier zur Ausstellung gelangen. Die Veranstaltung, die viel Zuspruch findet, geht von der Nürnberger Interessengemeinschaft der Arbeitslosen aus.

Presse-Ausstellung in Petersburg. In Leningrad ist im Hause der Presse eine Ausstellung „Die revolutionäre und nationale Presse der Welt" eröffnet, die die Presse von 150 Ländern in 158 Sprachen umfaßt. Die Sowjetunion allein ist mit 82 Sprachen und Dialekten vertreten.

Deutsche Zeitungskunde in Amerika. Der Leiter der Auslandsabteilung des Deutschen Instituts für Zeitungskunde in Berlin, Dr. Karl Böhmer, Verfasser des „Bibliographischen Handbuchs der Zeitungswissenschaft" und Bearbeiter des jetzt von dem Institut herausgegebenen „Handbuch der Weltpresse", wird Gastvorlesungen an der Columbia University der Pulitzer School und einer Anzahl von Universitäten des Mittelwestens halten.

Ausgrabung einer Friedensgöttin. Bei den von amerikanischen und griechischen Archäologen am Fuß der Akropolis an der Stelle des alten Marktplatzes von Athen vorgenommenen Grabungen sind die Bruchstücke einer schönen Statue aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aufgefunden worden. Es soll sich um eine Friedensgöttin handeln, die den Plutus, den Gott des Wohlstandes, in den Armen trägt.

Theaterkrise und Theaterbesuch. Trotz der allgemeinen Theaterkrise haben verschiedene **Theater den Theaterbesuch** und damit die finanziellen Einnahmen steigern können. So hört man, daß das Stadttheater in Frankfurt a. O. in der Spielzeit 1929/30 eine 60prozentige Steigerung der Einnahmen gegenüber dem Vorjahre und auch in der Spielzeit 1930/31 wiederum eine Einnahmesteigerung um 10 Prozent erzielen konnte.

Bayreuther Bühnenfestspiele. Die im Rahmen der Bayreuther Bühnenfestspiele 1931 unter Leitung Wilhelm Furtwänglers stattfindenden Aufführungen von „Tristan und Isolde", weisen folgende Besetzung auf: Tristan: Lauritz Melchior und Gotthelf Pistor, Isolde: Nanny Larsén-Todsen, König Marke: Josef Manowarda, Kurwenal: Rudolf Bockelmann, Brangäne: Anny Helm, Melot: Joachim Sattler, Hirte: Friedrich Schröder, junger Seemann: Gustaf Rödin; Steuermann Franz Meyer.

Stein, Der Wegbereiter deutscher Freiheit und Einheit. Ein Gedenkbuch von Dr. Wilhelm Ziegler, 64 Seiten, Preis 1,— RM. Zentralverlag, GmbH., Berlin W. 35. — Am 29. Juni 1931 jährt sich der Todestag des Reichsfreiherrn vom und zum Stein, des größten deutschen Erziehers zum Staat, zum 100. Male. Allenthalben in Deutschland, namentlich in den Schulen, wird dieses großen Staatsmannes gedacht werden. Das innenpolitische und außenpolitische Schaffen des Schöpfers der deutschen Selbstverwaltung und des einzigen Gegenspielers Napoleons auf wissenschaftlicher Grundlage fesselnd geschildert; dabei ist in dieser volkstümlichen Broschüre die Gegenwartsbedeutung der Gedanken Steins besonders gewürdigt.

„Marienburg", Sonderheft der „Ostdeutschen Monatshefte". (Herausgeber Carl Lange, Oliva bei Danzig). — Die hervorragendsten Kenner unserer Marienburg, des alten Kulturmittelpunktes im Osten, haben sich zusammengeschlossen, um aus Anlaß der 700-Jahr-Feier des Ordenslandes ein wirkungsvolles 5. Sonderheft über die Marienburg herauszugeben. Immer wieder weist der Herausgeber Carl Lange auf die alte Ordensburg als Symbol des Deutschtums im Osten hin. Durch die große Anzahl ausgezeichneter Bilder gewinnt das Heft an Bedeutung. Beigegeben ist die „Literarische Beilage" von Professor Ernst Hammer. (Vierteljährlicher Bezugspreis 3,50 Mk.)

Die verworfene Kriegsschuldthese

Wider den Artikel 231

Zehn Jahre sind vergangen, seitdem von deutscher Seite mit der wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit in der Kriegsschuldfrage begonnen worden ist. Im Jahre 1921 war noch der überwiegende Teil der ausländischen Wissenschaftler der Auffassung, daß Deutschland den Weltkrieg absichtlich herbeigeführt und den alliierten und assoziierten Mächten aufgezwungen habe. Auch glaubte man, daß das in Versailles gefällte Kriegsschuldurteil in einwandfreier Weise und auf Grund zuverlässigen Materials zustande gekommen war. Die wenigen ausländischen Vertreter einer gegenteiligen Auffassung fanden kein Gehör. Allmählich begann sich dann aber in den folgenden Jahren das Urteil der Welt unter dem Eindruck der zahlreichen Dokumentenveröffentlichungen, der Memoirenwerke, und nicht zuletzt der Arbeiten und Aufsätze hervorragender Wissenschaftler in allen Staaten zu ändern. In der Erkenntnis, daß die Weltöffentlichkeit den Anspruch hat, auf Grund der wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit einen Ueberblick über die Beurteilung der „Versailler Kriegsschuldthese" im Ausland zu gewinnen, hat die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" in Berlin den hervorragendsten Wissenschaftlern und Sachverständigen in der Kriegsschuldfrage drei Fragen über die Versailler Kriegsschuldthese vorgelegt.

1. **Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den Weltkrieg mit Vorbedacht geplant sowie ihn vorsätzlich und absichtlich herbeigeführt hat?**
2. Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den alliierten und assoziierten Regierungen den Krieg aufgezwungen hat?
3. **Treten Sie der Auffassung bei, daß das in Versailles über die Schuld Deutschlands am Kriege von den alliierten und assoziierten Regierungen abgegebene Urteil auf Grund von Material gewonnen worden ist, das unvollständig, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht war?**

Das Ergebnis ihrer Umfrage veröffentlicht die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" im Juniheft der von ihr herausgegebenen „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung".*) Rund 70 Antworten sind auf die Fragen eingegangen. Aus den Antworten geht hervor, daß die überwiegende Mehrzahl der maßgebenden Wissenschaftler und Sachverständigen heute die „Versailler Kriegsschuldthese" verwirft. Fast einmütig ist die Auffassung darüber, daß das Material, auf Grund dessen das Versailler Urteil gewonnen worden ist, „unvollständig, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht" war. Wie Dr. Alfred von Wegerer in seinem Schlußwort zu den veröffentlichten Antworten hervorhebt, würde sich heute in einem Aeropag von Wissenschaftlern und Sachverständigen, der zu entscheiden hätte, ob die „Versailler Kriegsschuldthese" noch zu Recht besteht, keine Mehrheit mehr für die Auffassung finden, daß Deutschland den Krieg absichtlich herbeigeführt und der Gegenseite aufgezwungen hat.

*) Quaderverlag, Berlin NW. 6. Preis 1,50 Mk.

Am 6. Juni d. J. starb zu Breslau-Carlowitz nach schwerem Leiden der frühere Betriebsleiter unserer Wolfgang-Grube

Herr Bergverwalter

Oskar Buchelt.

Der Verstorbene hat über zwanzig Jahre die Betriebsleitung der genannten Grube mit großem Erfolge in seinen bewährten Händen gehabt. Seinem hervorragenden technischen Können und seinem unermüdlichen Diensteifer ist es zu verdanken gewesen, daß die ihm anvertraute Grube stets zu den besten Gruben des Reviers zählte und auch die schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten glücklich überstehen konnte.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 9. Juni 1931.

Graf von Ballestrem'sche Güterdirektion.

Pieler.

Plötzlich und unerwartet verschied in Altheide, wo er zur Kur weilte, unser ehemaliger Verwalter,

Herr Apotheker

Ludwig Sternberg

Wir verlieren in ihm einen treuen und väterlichen Freund, der uns mit Rat und Tat stets hilfreich zur Seite stand. Schmerzlich betrauern wir seinen Tod und werden ihm immer ein treues Andenken bewahren.

Hindenburg OS., den 9. Juni 1931.

Familie Wehowski
Marien-Apotheke.



Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft — Lebensversicherungs-Gesellschaft

*

Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto- — Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:
Direktionen für das Deutsche Reich
BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77

für Schlesien
Direktion BRESLAU,
Kaiser-Wilhelm-Straße 99

Mitarbeiter überall gesucht.

Für Ihre diesjährige Reise —: **Dauerwellen!**
Ihr Haar ist immer gepflegt und reizvoll, wenn Sie sich bei uns bedienen lassen
Elfriede Heibowitz, Damenfriseur-Meisterin
Beuthen OS, Bahnhofstraße 27. Tel. 4193
Möbelhaus Zawadzki-Müller.
Mäßige Preise!

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Mittwoch, den 10. Juni 1931
2 KONZERTE
16 Uhr: Waldschloß Dombrowa
20 Uhr: Konzerthausgarten

Tel. 8 **Wölfelsgrund** Tel. 8
Hotel Weiss (60) Pension Weiss
Geschäftsgründung im Jahre 1871
Mäßige Pensionspreise. Illustr. Prosp.

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29
Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf Č.S.R.
für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie
Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. I. Glaser.

Herrlicher
Landaufenthalt
sehr waldreiche Gegend, groß. Gesellschaftsgarten, Arzt im Ort. Herrliche Zimmer mit voller Verpflegung pro Tag 4,— Mk.
Ernst Richter, Gasthof zum Deutschen Kaiser Schierokau OS., Post und Bahnstation.

Freundliche Zimmer,
gute Verpflegung finden
Sommerfrischler
in Schloß Wienskowitz, Post Landsberg OS.

Garten- Schirme Möbel Geräte
Liegestühle
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Fortsetzung der
Pfänderversteigerung
Mittwoch, den 17. u. Donnerstag, den 18. Juni von 7 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.
Die weißen Scheine von 13027 bis 15037, dann die weißen Scheine von 20001 bis 22085 und die restlichen grünen Scheine.
Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.
Gymnasialstraße 5a.

Ziehung vom 17. bis 23. Juni 1931
Achtzehnte große
Volkswohl-Lotterie
48098 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM **430000**
Höchstgew. a. ein Doppellos **150000**
Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**
2 Hauptgew. zu je 50000 RM **100000**
2 Prämien zu je 25000 RM **50000**
2 Hauptgew. z. je 20000 RM **40000**
2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**
Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. a. versch. Taus. 10 RM
Porto und Gewinnliste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch
Dischlatis & Co.,
Berlin C 2. Königstraße 51
Postscheckkonto: Berlin 6779
Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

KAFFEE HAG SCHONT
IHR HERZ
In Beuthen bei:
Franz Knauer, Bahnhofstr. 12a.

Bad Langenau Pension Rosenhof
Pens.-Preis 3.50 u. 3.75 Rmk.

Neu eröffnet!
Fahrräder
10 Mk. Anzahlung
5,— Mk. 14tägig oder 2,50 Mk. wöchentlich.
3 Jahre Garantie.
Volkmer, Beuthen OS., Krakauer Straße 37.

Ein elegant. schwarzes
Piano
für 475,— Mk. sofort, auch gegen Teilzahlg. zu verkaufen.
C. Skladnikiewicz, Pianobau- und Reparatur-Anstalt, Beuthen OS., Kasernenstraße 29.

Stellen-Angebote

In Bergwerkskreisen eingeführter
Vertreter
f. einige techn. Neuerungen f. Oberschles. gesucht. Adresse unter M. 1073 an d. Geschst. d. Neuen Tageblattes, Waldenburg i. Schles.

Wöchentlich 30 Rm.
d. leichtanzufert. Art. Im Hause lt. kostenl. Auskunft. Meints, Magdeburg 3. 45.

Lehrling,
groß u. kräftig, für Fleischerei gesucht. Ang. unt. B. 3190 a. d. G. d. Z. Beuth.

Tüchtig. beff. Dienstmädchen, über 20 J., f. saub. 3-Pers.-Haushalt mit Wäsche ges. Meldg. mit gut. Zeugnisabschr. aus beff. Haushltg. u. B. 3188 an d. G. d. Z. Beuthen.

Suche für meinen Haushalt ein **Dienstmädchen** mögl. z. 15. d. Mts. Meldg. ab 5 Uhr nachmittags. Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 2, II. r.

---

2 Stuben u. Küche
in Beuthen, Krakauer Straße 37, zu vermieten. Bevorzugt werden Wohnungsuchende mit Wohnungskarte. Hauswirt Sczotka.

6-Zimmer-Wohnung,
2. Etage (Altbau), Dyngosstraße, am Kaiserpl., p. 1. August cr. zu vermieten. Anfragen unt. B. 3183 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Von Tag zu Tag steigt die Kurve Ihres Wohlbefindens, wenn Sie tägl. morgens nüchtern zwei Glas Salzschlirfer **„Bonifazius"** trinken! Erhältl. in all. Apoth., Drogerien und bei
Heilquellen-Zentrale, Kindler & Berdesinski, Beuthen OS., Reichspräsidentenpl. 9, Tel. 3014.

Immer größere Bedeutung erlangen bei Stoffwechsel-Erkrankungen neben den Trink- und Badekuren in Bad Salzschlirf (1. 5. bis 30. 9 ermäßigte Pauschalkuren) die Haustrinkkuren mit dem Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen (30 Flaschen, täglich 1 Flasche) Man befrage den Arzt!
Prospekte über ermäßigte Pauschal-Badekuren vom 1. Mai bis 30. September versendet die Badeverwaltung Bad Salzschlirf.

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Badezimmer von alleinst. Dame p. bald zu mieten, evtl. gegen 6-Zimmer-Wohnung im Zentrum, (Miete 131 Mk.) zu tauschen gesucht. Ang. unt. B. 3185 an d. G. d. Z. Beuthen.

Achtung!
Tausche schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung, jetzige Miete 59 Mk. gegen 1—2-Zimmerwohnung. Beuthen OS., Krakauer Straße 18, Eingang Scharleyer Straße 1, II. rechts.

Vermietung

Beschlagnahmefreie
2-Zimmer-Wohng.
Küche und Balkon, 1. Etage, an kinderl. Ehepaar p. 1. 7. cr. zu vermieten, ebenso ein großer schöner
Lagerkeller u. Büro
evtl. mit Einrichtg. Ang. u. B. 3186 an d. G. d. Z. Beuthen.

Ein möbl. Zimmer,
separat, mit Bad, renoviert, ab sofort oder später zu vermieten. Prs. 30 Mk. (mit Frühstück). Daselbst ist auch ein
renov. leeres Zimmer
mit Bad u. Kochgelegenheit an beff. kinderloses Ehepaar preisw. abzugeben. Ang. u. B. 3187 an d. G. d. Z. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenkammer und Bad per 1. Juli 1931 zu vermieten.
Silesia-Werke, Beuthen OS., Bergstraße 40. — Telephon 3588.

Herrschaftliche
7-Zimmer-Wohng.
mit gr. Beigelaß sowie gr. Parterreraum, für beff. Engros-Geschäft mit eingebauten Regalen, per bald zu vermieten.
Josef Schindler, Beuthen, Bahnhofstr. 13.

2-Zimmer-Wohnung
sofort,
3-Zimmer-Wohnungen
ab 1. Juli 1931 zu vermieten.
Dzialoszynski & Bruck, Architektur und Baubüro Beuthen OS., Kaiserstr. 2, Tel. 3931 u. 3932.

Laden
im Eckhaus, Apotheke, in Karf (bisher Friseurgeschäft) bald zu vermieten. Angebote unter L. m. 887 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Pacht-Angebote

Für mein Gasthaus, Destillationsausſch., Restaurant und Saal, suche ich per sofort einen tüchtigen
Pächter oder Vertreter.
Angebote unter Hi. 1366 an die Geschst. dieser Zeitung Hindenburg.

Geschäfts-Verkäufe

Zigarrengeschäft
in Beuthen, Hauptstraße, ca. 5000 Mk. Monatsumſ., alteingeführt, f. 2000 Mk. zu verkaufen.
Ernst Gillar, Beuthen OS., Dyngosstraße 63, Telephon 4564.

Ein gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
im Zentrum von Beuthen ist zu verkaufen. Umsatz 4000—5000 RM. Angeb. unt. B. 3189 an d. G. d. Z. Beuth.

16000 Mk.
als 1. Hypothek bei zeitgemäßen Zinsen per sofort von Selbstgeber gesucht. Angebote unt. Gl. 6437 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geldmarkt

8000 Rmk.
zur 1. Stelle auf Neubau (20 000 RM.) in schles. Badeort von Selbstgeber für 1. 7. gesucht. Angeb. mit Zinsang. u. G. h. 885 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Hypothek 30 000—35 000 Zl.
zur 1. Stelle auf Grundstück in Krol. Huta (Wert 120 000 Zloty) per sof. gesucht. Angeb. unter K. 1490 an d. G. dies. Ztg. Katowice.

Gesucht
35000 RM.
Ablösung I. Hypothek, dahinter 20 000 RM. Hauszinssteuerhyp., Neubau Miechowitz, jährl. Mieten 7200 RM., von Selbstgeber. Angeb. unter B. 3184 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Verkäufe

Adler-Standard,
12/50 PS, 4-Sitzer, Rolldachlimousine, ca. 25 000 Kilometer gefahren, 1 Jahr alt, mit allen Schikanen, sehr günstig abzugeben. Anfragen unter Gl. 6438 an die Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz erb.

Spottbilliger
Möbelverkauf!
Küchen und Schlafzimmer (gute Verarbeitung), verkauft zu jedem annehmbar. Preise.
Tischlermeister H. Miosga, Beuth., Karlstraße 3, Tel. 3849

Opel-Limousine
in Deutschland und Polen versteuert, neues Modell, 10/40 PS, als Autotaxe gut geeignet, da in tadellosem Zustand, billig zu verkaufen. Ang. u. B. 3191 an d. G. d. Z. Beuthen.

Auto-Lieferwagen
f. Warentransporte, Umzüge, Ausflüge bis 20 Personen billig zu verleihen. Angeb. erbeten an Tel. 2096, Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Str. 26, 3. Et.



Weg ist das Hühnerauge!! Hätte ich nur gleich „LEBEWOHL" genommen.

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Barbara-Drogerie,** Friedr. Bacia, Ring, Ecke Schießhausstr 9/10. — **Drogerie A. Mitteks Nfl.,** Gleiwitzer Str. 6 — **Kaiser-Friedrich-Drogerie,** Friedrichstr. 7 — **Drogerie H. Preuß,** Kaiser-Franz-Jos.-Platz — **Drogerie J. Schedon Nachf.,** Dyngosstraße 39 — **Löwen-Drogerie W. Weiß,** Krakauer Straße 19.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aus dem Leben moderner Raubritter

Diebesbande vor dem Gleiwitzer Richter

Zuchthausstrafen für die Täter, Gefängnis für die Hehler

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Juni.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres wurde in Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Oppeln eine überaus große Zahl von Kollidiebstählen verübt, die viel Aufsehen und Unruhe erregten. Die Kriminalpolizei bemerkte bald, daß es sich um eine Diebesbande handeln mußte, die ganz planmäßig und so raffiniert arbeitete, daß ihr schwer etwas nachzuweisen war. Schließlich gelang es doch, der Bande auf die Spur zu kommen. Es waren hauptsächlich die berüchtigten und einschlägig bereits vorbestraften Diebe Theodor Dawid, Bernhard Lewandowski und ein Ezechiel Nowak, der sich im Gefängnis erhing. Dawid und Lewandowski, beide aus Ostoberschlesien, haben sich hauptsächlich in Deutsch-Oberschlesien betätigt und hier unter verschiedenen Namen gewirkt. Besonders Dawid ist ein schwer belasteter Herr.

Die Bande befaßte sich in der Hauptsache damit, von Rollwagen, entweder schon auf den Güterbahnhöfen oder auf den Straßen vor Geschäften, in die die Kollis gebracht wurden, Pakete zu stehlen.

Sie hatten dazu immer ganz gute Gelegenheit, denn auf den Güterbahnhöfen ist viel zu tun, die Kutscher halten sich nicht immer am Wagen auf, da sie mit den Frachtbriefen usw. zu tun haben, und ebenso ist es vor den Geschäften, in denen sie die Kollis abliefern. Auch hier müssen sie den Wagen, wenn auch kurze Zeit, häufig unbeobachtet lassen. **Und ehe der Diebstahl bemerkt ist, sind die Täter längst verschwunden. Die Gepäckstücke wurden sofort nach Beuthen und von dort durch Schmuggler über die Grenze geschafft, so daß es besonders schwierig war, den Tätern etwas nachzuweisen.** Merkwürdigerweise hörten die Kollidiebstähle sofort auf, als die beiden Täter gefaßt waren. Sie haben sich auch nur in Ausnahmefällen, wenn Gelegenheitsdiebe am Werk waren, wiederholt.

Angeklagt waren am Dienstag vor dem Erweiterten Schöffengericht in Gleiwitz Theodor Dawid und Bernhard Lewandowski wegen gemeinsamen Diebstahls, Woytinek und Johanna Muschiol wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Georg Nowak und Gertrud Bronzel wegen einfacher Hehlerei, Gertrud Bronzel auch wegen Begünstigung. Landgerichtsdirektor Dr. Przikling führte den Vorsitz.

Ein ansehnlicher Stapel von Stoffen aller Art, Damenmänteln, Anzügen, Anzugstoffen und Schuhen wurde im Gerichtssaal zusammengetragen. Zwölf Pakete und zwei Koffer hatte man als Beweismaterial angerollt. Es ist nur der geringste Teil der Waren, die von den beiden Tätern zusammengestohlen worden sind, denn es ging alles gleich immer über die Grenze. **Von einigen Stoffen haben sich die Diebe auch Anzüge anfertigen lassen.** Der mit der Untersuchung betraute Kriminalbeamte hatte in der Verhandlung immer die einzelnn Stücke, deren rechtmäßige Besitzer ermittelt worden waren, auf den Tisch des Hauses zu legen.

Wie raffiniert die Leute gearbeitet haben, geht auch aus ihrem

Verhalten im Gefängnis

hervor. Von dort aus schickten sie Kassiber an ihre Vertrauten und teilten ihnen mit, wie sie aussagen sollten. **Meist gaben sie den Rat, zu leugnen, daß sie die Beschuldigten kennen.** Leider fielen die Kassiber in die Hände der Kriminalpolizei, die sie den Boten abnahmen. Dawid, der unter verschiedenen Namen aufgetreten ist, von denen allein vier bekannt sind, bestreitet auch in der Verhandlung alles. Er hat nichts getan, er kennt auch niemanden.

Befragt, wer einen bestimmten Diebstahl einmal ausgeführt habe, ruft er: Paterok. Er weiß nicht, daß auch dieses sein Pseudonym bereits bekannt ist.

Interessant ist es auch, daß die Leutchen mit dem Strafgesetzbuch sehr gut Bescheid wissen. Dawid hat einmal aus dem Gefängnis geschrieben: „Hier gibt es nur Freispruch oder fünf Jahre Groß-Strehlitzer." In der Tat hat Staatsanwaltschaftsrat Liebich auch diese Strafe beantragt. **Dawid bestreitet natürlich, jene Briefe geschrieben zu haben.** Aber es wird ein Schriftsachverständiger geholt, der die Schrift einwandfrei für diejenige Dawids erklärt. Allein 20 Kassiber haben die Verhafteten aus dem Gefängnis herauszuschicken versucht.

„Nichts sagen. Polente dagewesen. Noch nie gesehen, so bleibt es bis zum äußersten"

steht auf einem, und auf einem anderen, mit dem ebenfalls zum Schweigen aufgefordert wird:

„Sei vorsichtig, du weißt, drei Mann sind eine Bande."

Er spielt damit auf den besonders schwer bestraften Bandendiebstahl an. Einmal wird auf einem Kassiber zugegeben, daß der die Beschuldigten verhörende Kriminalbeamte ihnen mehr verraten hat, als ihnen angenehm war.

In der Verhandlung werden zunächst Zeugen vernommen, die das gestohlene Gut als ihr Eigentum wiedererkannt haben. Verschiedene Zeugen sind kommissarisch vernommen worden. Es ist nachgewiesen, daß es sich tatsächlich um gestohlene Sachen handelte. **Aus 12 Diebstählen mindestens liegen Beweismittel vor.** Ein Koffer ist Dawid abgenommen worden, als er gestohlene Waren in Gleiwitz verkaufen wollte.

Er und Lewandowski stiegen aus der Straßenbahn auf dem Germaniaplatz aus und gingen nach dem Ring. Hier wurden sie von drei Kriminalbeamten, die ihnen gefolgt waren, verhaftet.

Die Angeklagten bestreiten gründlich. Vor allem ist Dawid sehr hartnäckig. Er ist nie in Oppeln gewesen und kennt Oppeln gar nicht. Er weiß von nichts und kennt niemanden. Auch Lewandowski ist unschuldig. Woytinek hatte keine Ahnung davon, daß Diebesgut in seiner Wohnung lag, in der Dawid als Untermieter wohnte, auch die Muschiol wußte von nichts, die mit Woytinek zusammenlebt. Die Bronzel gibt immerhin zu, daß sie Kassiber zu überbringen versucht hat. Zu bestreiten gibt es ja hier nichts, denn die Kriminalpolizei hat sie ja erwischt. Nowak ist am geringsten belastet. Er ist durch seine Verbindung mit dem anderen Nowak, mit dem er nicht verwandt, sondern nur befreundet ist, in die Sache mit hineingezogen worden. Er ist der Hehlerei angeklagt, will aber nicht gewußt haben, daß die Sachen, um die es sich handelte, gestohlen waren.

Staatsanwaltschaftsrat Liebich

führte in seinem Plädoyer aus, daß es unverständlich sei, daß die Angeklagten bei dem ungeheuren Belastungsmaterial noch leugnen. Nur ein ganz kleiner Teil des gestohlenen Gutes habe wieder herbeigeschafft werden können. Das ganze **Gerichtszimmer würde nicht ausreichen, um das aufzustapeln, was die Angeklagten zusammengestohlen haben.** Alles sei gleich weiterverkauft worden. Die Angeklagten geben an, daß sie über die Grenze gekommen seien, um sich in Polen der Militärdienstpflicht zu entziehen. Tatsächlich aber sind sie Verbrecher, wenigstens die beiden Hauptangeklagten, die drüben ebenso gesucht würden wie hier. Der Strafantrag lautete für Dawid auf 5 Jahre und einen Monat Zuchthaus wegen Bandendiebstahls und unerlaubten Grenzübertritts und 8 Wochen Haft wegen falscher Namensführung, ferner 5 Jahre Ehrverlust, für Lewandowski auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 8 Wochen Haft, für Woytinek und Muschiol auf je ein Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, für Bronzel und Nowak auf je einen Monat Gefängnis.

Referendar Litzka

verteidigte Lewandowski und führte an, daß dieser im September und Oktober vorigen Jahres im Krankenhaus gewesen sei und daher nur an vielleicht zwei Diebstählen beteiligt sein könne. Damit entfalle aber der Begriff des Bandendiebstahls. Lewandowski gebe zu dem an, die Stoffe von Schmugglern erhalten zu haben.

Rechtsanwalt Dr. Schlesinger

machte in der Verteidigung von Woytinek und Muschiol geltend, daß diese Angeklagten nicht gewußt hätten, daß Dawid in dem von ihm gemieteten Zimmer gestohlene Waren verborgen gehabt habe. Als die Angeklagten das letzte Wort haben, erklärt Dawid, er habe die Stoffe von Lewandowski zum Verkauf erhalten. Gestohlen habe er nichts, er habe auch bis zum August im Gefängnis gesessen und sei dann zu Haus gewesen. Als er vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht wird, daß es auch für gewerbsmäßige Hehlerei Zuchthaus bis zu zehn Jahren gibt, zuckt er zurück und erklärt, er habe die Stoffe nur zum Aufbewahren erhalten. Lewandowski erklärt, er sei seit Jahren Schmuggler gewesen. Da er aber dabei einmal angeschossen worden sei, habe er das Schmuggeln aufgeben wollen. Die Waren habe er von einem Kaufmann zum Schmuggeln erhalten und sie zurückbehalten, weil er von dem Kaufmann noch Geld zu bekommen gehabt habe. Im übrigen schiebt er die Schuld auf den Ezechiel Nowak, der sich im Gefängnis erhängt hat.

Nach der Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Theodor Dawid wird wegen fortgesetzten Diebstahls, der vor allem auch gemeinsam mit Ezechiel Nowak verübt wurde, sowie wegen der Vergehen zu insgesamt 4 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und vier Wochen Haft verurteilt. Die Haft gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Bernhard Lewandowski wird wegen Bandendiebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und wegen der Uebertretungen zu 6 Wochen durch die Untersuchungshaft bereits verbüßter Haft verurteilt. Woytinek erhält wegen einfacher Hehlerei 1 Jahr Gefängnis, Johanna Muschiol wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis. Gertrud Bronzel wird wegen Begünstigung durch die Vermittlung der Kassiber zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Georg Nowak wird freigesprochen, da es sich nicht feststellen läßt, ob er von den Diebstählen des Ezechiel Nowak Kenntnis hatte.

Was ist aus den 1300000 Mark geworden?

Hansabank-Hauptschuldner Pinoli verhaftet

Dinglicher und persönlicher Arrest durchgeführt — Der Offenbarungseid soll klären, wo sich das Vermögen befindet und welche Wertstücke vorhanden sind

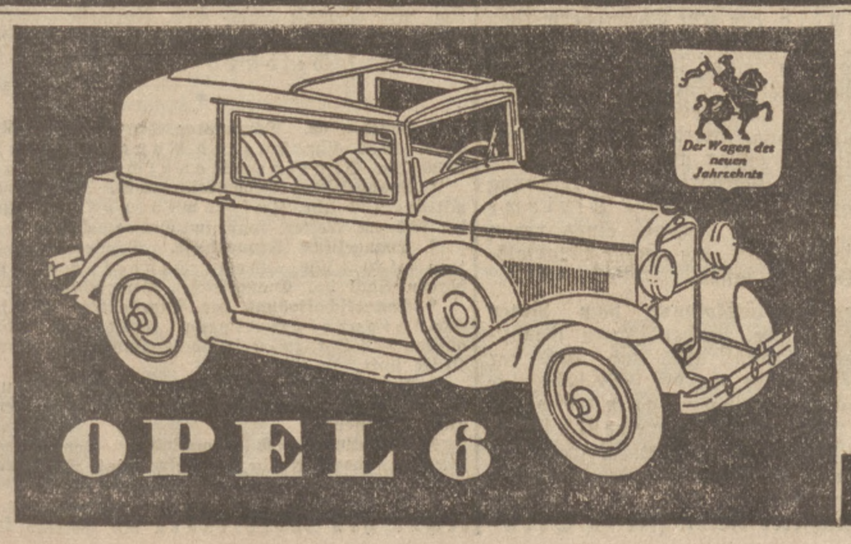
(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni.

Gegen den Hauptschuldner der Hansabank Oberschlesien AG., Pinoli, der Kredite in Höhe von 1 300 000 Mark erhalten hat, die als recht gefährdet betrachtet werden, wurde heute auf Veranlassung der jetzigen Hansabankleitung ein dinglicher und persönlicher Sicherheitsarrest vom hiesigen Amtsgericht erlassen. Pinoli, der sich in letzter Zeit in Beuthen auffallend wenig sehen ließ, hatte einer Einladung der Hansabank zu einer Besprechung Folge geleistet und wurde im Bankgebäude vom Gerichtsvollzieher in Empfang genommen und in Zivilhaft abgeführt. Er sitzt zur Zeit im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. Im Laufe des Dienstagnachmittag ließ er sich dem Richter noch nicht vorführen. Man erwartet aber bestimmt, daß er am Mittwoch vormittag den Offenbarungseid leisten wird, und daß man durch seine eidlichen Aussagen erfährt, wohin die großen Gelder gekommen sind, die er von der Bank abnahm, und nach Lage der Dinge nicht für seinen Betrieb verwendet haben kann. Der Eid soll vor allem die Frage über den Verbleib seines Vermögens und das Vorhandensein von Vermögensstücken Klarheit schaffen. Bei der Festnahme handelt es sich rein um eine Zivilhaft und nicht um eine vom Staatsanwalt verfügte Untersuchungshaft über eine strafbare Handlung. Die Zivilhaft, die auch gegen die Inländer unter erschwerten Umständen möglich ist, jedoch sehr selten durchgeführt wird, lag hier nahe, da Pinoli Ausländer ist und die Gefahr befahr besteht, daß er sich durch eine Rückreise nach Polen dem zivilrechtlichen Untersuchungsverfahren entzieht und die Eidesleistung verweigert.

Die Gläubiger der Hansabank werden diesen Schritt sehr begrüßen. Ist er doch der einzige Weg, um die durch Kredite gewährten Gelder, soweit sie noch vorhanden sind oder Deckung dafür besteht, wieder hereinzubekommen. Fast drei Wochen sind seit der Zahlungseinstellung der Bank vergangen. Die Oeffentlichkeit hat heute noch keine Bilanz gesehen; besonders der Kleinsparer wünscht endlich den Status kennenzulernen, **um zu wissen, woran er ist und was er noch zu erwarten** hat. Vor allem wäre es wünschenswert, daß die Höhe des Grundbesitzes der Bank bekannt gegeben wird. Das Verlangen der Sparer ist um so begründeter, als keine Hilfsaktion der Provinz oder von anderer Seite zu erwarten ist, solange nicht ein Rechenschaftsbericht über das vorhandene Vermögen aufzuweisen ist. Im Vordergrund der öffentlichen Erörterungen steht die Frage, ob sich die Provinz bereit erklärt, für die Kleinsparer etwas zu tun, oder ob sie mindestens eine Bürgschaft für die Ausschüttungsquoten übernimmt, um die Gläubiger der Bank in die Lage zu versetzen, die zu erwartenden Ausschüttungen bereits in nächster Zeit

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Westen und Süden etwas Erwärmung, aber immer noch vielfach Niederschläge. Im Osten vorübergehend Besserung.



Oberschlesien auf der Kölner Ausstellung „Der deutsche Osten“

In diesen Tagen geht die auf dem Gelände der Pressa in Köln aufgezogene Ausstellung „Der deutsche Osten“ ihrem Ende entgegen. Aufgezogen von der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Grenzlandverbände“, diente sie der Aufklärung und Propaganda für den deutschen Osten. Der erfreulich starke Besuch zeugt von dem wachsenden Interesse an den Ostverhältnissen — leider war Oberschlesien nicht so vertreten, wie dies der Bedeutung und der Gefahrenlage dieses südöstlichen Flügels des Reiches entsprochen hätte. Lediglich die Stadt Neiße hat ausreichendes Material zur Verfügung gestellt, während alle anderen Städte und die Provinz als solche gegenüber den anderen Ostprovinzen, besonders auch gegenüber der Provinz Niederschlesien, kümmerlich abschnitten. Hat man in Oberschlesien die Bedeutung der Kölner Ausstellung „Der deutsche Osten“ nicht richtig erkannt? Haben die verschiedenen Presse- und Verkehrsämter der Provinz und der Städte ihre Pflichten gröblich vernachlässigt? Wer trägt die Verantwortung dafür, daß diese günstige Gelegenheit, für Oberschlesien zu werben, so ungenutzt geblieben ist? Ungezählten Schulen Westdeutschlands, Hunderten von Besuchern des In- und Auslandes hat die Ausstellung einen nachhaltigen Eindruck vermittelt, ohne daß dabei Oberschlesien mangels bildlicher, graphischer, statistischer Darstellungen und anderen Aufklärungsmaterials die Beachtung erfahren hat, die wir Oberschlesier im Interesse unseres Grenzlandes bitter nötig haben. Warum haben Städte wie Beuthen, Gleiwitz, Ratibor u. a. ihr reiches Anschauungsmaterial nicht für den wichtigen Zweck zur Verfügung gestellt?

Ein Studienausflug in der Heimat

Geschichte und Volkstum des Dramatals

Der landschaftskundliche Charakter — Geologischer Aufbau und die Pflanzendecke — Eiszeitrelikte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni.

Die Kreisheimatstelle Beuthen und der Verband naturwissenschaftlicher Vereine Oberschlesiens unternahmen eine heimatkundliche Wanderung unter fachmännischer Führung. Die trotz des anfänglich regnerischen Wetters zahlreich erschienenen Teilnehmer versammelten sich am Haltepunkt Kaminietz. Hier gab zunächst

Mittelschullehrer Kotzias

eine landschaftskundliche Uebersicht über das zu durchwandernde Gebiet der Drama. Der schlesisch-polnische Landrücken, der sich im Osten des ehemaligen deutschen Oberschlesiens nach Nordwesten hinzieht, entsendet drei Ausläufer nach Oberschlesien hinein: Einen in nordwestlicher Richtung, in die Gegend von Woischnik bis Lublinitz, einen anderen nach Südwesten, in die Richtung von Tichau bis in die Nähe von Ratibor und schließlich den mittelsten von der Tarnowitz-Beuthener Gegend nach Westen bis in die Odergegend. **Dieser mittlere Ausläufer wird der oberschlesische Muschelkalkrücken genannt, zu dem auch das Gebiet der Drama gehört.** Die Drama entspringt auf der Wasserscheide des Oder- und Weichselstromgebietes südlich von Repten und ist die ersten Kilometer ihres Laufes ein kleines im Sommer oft versiegendes Rinnsal. Erst ungefähr 1 Kilometer westlich vom Reptener Tierpark wird sie zum ansehnlichen Bach, indem sie hier aus dem Stollenmundloch des 1821 angelegten Friedrichstollens reichlich Wasser erhält. Auf ihrem weiteren Laufe durch das überaus anmutige Tal empfängt sie namentlich auf ihrer linken Seite noch einiges Wasser aus den unter den Kalkhügeln hervorsprudelnden Quellen, die

wegen ihrer Bedeutung als Zufluchtsstätten für Tiere, die sich seit der Eiszeit hier erhalten haben, ein Naturdenkmal ersten Ranges darstellen.

Leider wird in letzter Zeit dem Quellenhorizont im Dramatal viel Wasser entzogen, um es dem das Industriegebiet mit Wasser versorgenden Wasserwerk Zawada zuzuführen, so daß die Drama jetzt nur einen Bruchteil ihres früheren Wasserreichtums führt. Auf den Kalkhügeln, die das Tal begleiten, lagert nur eine dünne Schicht eiszeitlicher Ablagerungen, so daß der Kalk häufig zutage tritt. Dem Kalkreichtum des Bodens entspricht eine kalkholde Tier- und Pflanzenwelt: **Die Lebewelt des Dramatals ist durch Formen gekennzeichnet, deren Dasein an das Vorhandensein von Kalk geknüpft ist.**

Professor Eisenreich

ging darauf auf die **geologischen Verhältnisse der Gegend** ein. Er schilderte die geologischen Epochen, die an der Bildung des Dramatals gearbeitet hatten. **Die versteinerten Seetiere des Muschelkalks beweisen, daß die Kalkhügel Ablagerungen von Meeren sind, die in gewaltigen Zeiträumen aufeinanderfolgten, so daß wir verschieden alte Muschelkalkformationen unterscheiden können.** Das Dramatal wird vom unteren Muschelkalk gebildet, während weiter nach dem Nordwesten zu im Muschelkalkrücken auch der mittlere und obere Muschelkalk zutage tritt, da durch Hebungsgewalten die Schichten eine geneigte Lage erhalten haben. Das Tal, in dem sich die Drama dahinschlängelt, ist kein Erosionstal, das die Schmelzwasser der Eiszeit ausgewaschen haben, sondern das Wasser benutzte einen schon vorhandenen Weg.

Die Wanderung führte nach diesen Einleitungen nach den Steinbrüchen bei Kaminietz, wo man deutlich die Schichten des Wellenkalks und besonders die Goradzer Schichten erkennen konnte. Die Teilnehmer fanden zahlreiche Versteinerungen, vor allem Muscheln, Terebrateln und Seelilienstengel. An einigen Quellen in der Broslawitzer Gegend sah man die einzigartige Lebewelt dieser Stätten, Ueberbleibsel aus der Eiszeit, z. B. die Quellschnecke, die Wassermilbe, den Strudelwurm und viele andere.

Mittelschullehrer Graw

unterrichtete über die **Flora des Gebietes,** der die Pflanzen das Gepräge verleihen. Allein in dem Kaminietzer Steinbruch konnte er auf drei verschiedene Mauerpfefferarten hinweisen. Von den Landtieren waren es vor allem die kalkliebenden Gehäuseschnecken, die besondere Beachtung fanden. Ueberall sah man die riesige Weinbergschnecke, in Norddeutschland nur zerstreut vorkommend, umherkriechen. Eine streng kalkliebende Schnecke ist die Xerophila obvia. Ferner wurde auf die Schnecke Hyalina depressa hingewiesen, **deren nördlichster Fundort in Europa hier durch Mittelschullehrer Graw entdeckt wurde.**

Akademiedozent Perlick

sprach an der Kirche in Broslawitz über die **geschichtliche und volkskundliche Struktur der Dramadörfer.** Die landschaftliche Eigenart des Geländes (Waldarmut, Quellen, Wasser für Mühlenbetrieb) bedingte eine frühzeitige und dichte Besiedlung in der geschichtlichen Zeit. Die Dörfer sind bereits zur Beginn des 14. Jahrhunderts erwähnt worden; Broslawitz und Peiskretscham werden in dieser Periode als die bedeutendsten Orte der Gegend genannt. Die beiden an den Enden des Tales gelegenen Dörfer Kaminietz und Broslawitz lassen in ihren Kirchenanlagen (erhöhter Standort, Turm) noch heute den einstigen Wehr-Charakter erkennen. Reste einer größeren Wallanlage sind in Broslawitz noch deutlich sichtbar. Die Broslawitzer Kirche bietet neben ihrem feinen und stimmungsvoll erneuerten barocken Innenraum, besonders in den beiden seitlich des Hochaltars eingemauerten Grabsteinen (Georg von Larisch † 1616 und seine Gemahlin Anna, geb. von Holy) und der auf dem rechten Seitenaltar befindlichen Marienschnitzfigur historisch und volkskundlich bemerkenswerte Objekte

In der Sagenwelt des Tales treten vornehmlich Irrlicht und Wassermann auf und zeigen ihre Bedingtheit durch die Landschaft.

Der Hausbau weist reichliche Verwendung des Kalksteins auf; typisch sind noch hier die abseits von der Hauslage im Garten massiv gebauten Keller. Giebelbretter haben sich nur noch in einigen Formen erhalten. Die vereinzelt noch bestehenden Blockhäuser zeigen einen in Hakenblattmanier verkämmten Eckverband. Die St.-Nepomuks-Statue am Orte gab Gelegenheit, über den seit 1724 in Oberschlesien verbreiteten Kult dieses Heiligen zu sprechen. Am Stollenmundloch (1821) wurde auf die Eigenart des mittelalterlichen Beuthener Erzbergbaus hingewiesen.

Auf dem Heimwege wurde der das ganze Tal beherrschende „Kiesberg“ bei Broslawitz erstiegen, wo man eine weite Aussicht über das Dramatal und das Tarnowitzer Plateau hatte. Der Vorsitzende des Verbandes naturwissenschaftlicher Vereine Oberschlesiens, Stenzel, Bobrek, dankte im Namen aller Teilnehmer für die wertvollen Führungen.

Parteitag der Deutschen Staatspartei Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Ratibor, 9. Juni.

Am Sonntag versammelten sich die Vertreter der oberschlesischen Ortsgruppen der Deutschen Staatspartei unter dem Vorsitz von Stadtrat Niegisch, Ratibor, zu ihrem Parteitag. Im Mittelpunkt stand ein groß angelegtes Referat des Landtagsabgeordneten Dr. Zeitlin, Berlin, der über **„Gegenwart und Zukunft der deutschen Wirtschaft“ sprach.** Der Redner verstand es, die charakteristischen Punkte der gegenwärtigen Weltkrise anschaulich zu schildern. Der Redner beleuchtete auch kurz die am Vorabend erschienene Notverordnung und unterstützte den Gedanken der Regierung, alle Wege zu beschreiten, welche Hoffnung auf Rettung brächten. Schwerste Kritik verdienen Schematismus und Apparatur der Arbeitslosenversicherung. Auch bezüglich der Etats von Staat, Ländern und Gemeinden müssen die Grundbegriffe einer sorgfältigen Wirtschaft auch auf diese angewandt werden. Alle Bestimmungen, welche Kürzungen der Kriegerrenten sowie eine Besteuerung von Beamten und Arbeitnehmern bringen, wirkten sich auch gegen die Wirtschaft aus, und deshalb halte der Redner als Voraussetzung einer wirklichen Gesundung den festen Willen, daß nur durch grundsätzliche Aenderungen auf den wichtigsten Gebieten des öffentlichen Lebens eine Besserung der jetzigen Zustände erreicht werden könne. Unter starkem Beifall trat der Parteitag in eine lebhafte Aussprache ein, nach deren Beendigung er die Verfassung der Wahlkreisvereinigung und einen Antrag, der starke Unterstützung des Reichsbanners allen Parteimitgliedern empfahl, einstimmig annahm und in gleicher Einstimmigkeit den Wahlkreisvorstand wählte, mit Stadtrat Niegisch, Ratibor, als Vorsitzendem, Rechtsanwalt Brauer, Oppeln, als stellv. Vorsitzenden, Frau Wagner, Oppeln, als Schatzmeisterin und den Stadtverordneten Ernst Behrendt, Beuthen und Mrugalla, Neiße, als Schriftführer. Mit einem Hoch auf die Deutsche Staatspartei und das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende unter Absingen des Deutschlandliedes die Versammlung.

---

als Grundlage eines Kredits bei einem anderen Geldinstitut verwerten zu können. Sicherlich wäre damit einem großen Teil der Sparer, die ihr ganzes Vermögen bei der Hansabank hinterlegt haben, geholfen, zumindest würden sie vor dem eigenen Zusammenbruch, der vielen droht, bewahrt bleiben. Dringend ist auch eine Klärung der Gerüchte notwendig, nach denen der jetzige Treuhänder der Bank bereits früher juristischer Berater des Aufsichtsrats, des Vorstandes und von Bankdirektor Morawietz gewesen sein soll...

Hansabank-Gläubiger-Versammlung in Kreuzburg

Kreuzburg, 9. Juni

Die für heute in den Eiskeller einberufene Versammlung der Gläubiger war gut besucht. Alle Berufsstände waren vertreten. Man sah Kaufleute, Beamte, Witwen, Landwirte u. a. m. Alle zittern um ihre sauer ersparten Notgroschen. Der Einberufer, Rittergutsbesitzer Karl von Jordan, leitete die Sitzung und sprach über den Zweck des Zusammenkommens. In den Vorstand der Bank sind der bisherige Direktor Hühnt und Direktor Heinrich, Gleiwitz, gewählt worden. Als besonders tragisch wurde es bezeichnet, daß die Filialen Kreuzburg, Rosenberg, Landsberg und Pitschen stets sauber gearbeitet und auch verdient haben und nur durch die oberschlesische Zentrale mit hineingerissen worden sind. Die Bemühungen des Versammlungsleiters, eine Kommission aus den anwesenden Gläubigern zu bestellen, waren nach lebhafter Aussprache von Erfolg. Es wurden gewählt: Karl von Jordan, Jordanhof, Studienrat Preuß, Kaufmann Mikulla, Friseur Morawietz, Zahnarzt Dr. Schlachta und Fleischermeister W. Plochowietz sämtlich aus Kreuzburg. **Man hofft bei einem Vergleichsverfahren 50 Prozent herauszuholen, während ein Konkurs aussichtslos erscheint.** Sämtliche Anwesenden wurden aufgefordert, die vorgedruckten Vollmachten auszufüllen und mit ihrer Unterschrift zu versehen, damit die Filialen recht zahlreich vertreten werden können.

Beuthen

* **Zum Major befördert.** Hauptmann Weiß, früher Oppeln, jetzt bei der Kommandantur in Breslau, der mit seiner Kompagnie nach den Manövern im Industriegebiet vor einiger Zeit in unserer Stadt von der Bevölkerung jubelnd empfangen, einmarschierte, ist zum Major befördert worden.

* **Meisterprüfung.** Unter Vorsitz des Handelskammer-Beauftragten Bularczyk und unter Mitwirkung des Bäckerobermeisters W. Kluft und des Bäckermeisters Kabus, fand eine Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk statt, der sich Bäcker Pruschowski, ein Sohn des Bäckermeisters Pruschowski hier, Friedrichstraße, mit Erfolg unterzogen hat. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Stadtrat Breßler.

* **Tobsuchtsanfall im Gerichtsgebäude.** Zu einem aufregenden Vorfall kam es im Amtszimmer des Gerichtsarztes im Strafgerichtsgebäude. Dort hatte sich eine Frau aus Ostoberschlesien zur ärztlichen Untersuchung eingefunden, die ganz plötzlich ohne jeden Grund einen Tobsuchtsanfall erlitt und dabei versuchte, aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße zu springen. Nur dank des geistesgegenwärtigen Eingreifens des Gerichtsarztes, dem zwei Justizwachtmeister zu Hilfe eilten, gelang es, die Frau von ihrem Vorhaben abzubringen und so ein Unglück zu verhüten.

* **Verhaftung im Gerichtssaal.** Mit einer außerordentlich rohen Bluttat hatte sich der Einzelrichter zu befassen, dessen scharfem Vorgehen gegen das Rowdytum im Industriebezirk es zum großen Teil zu verdanken ist, daß die Rohheitsdelikte in letzter Zeit eine erhebliche Abnahme zu verzeichnen haben. Anfang April hatte der Bierkutscher Murek aus Mikultschütz für seinen Freund ohne dessen Wissen die Arbeitslosenunterstützung abgehoben. Der Schwindel kam zwar bald heraus und der Betrogene stellte M. auch zur Rede, nahm aber von weiteren Maßnahmen Abstand und erklärte gutmütig: „Na, wenn Du das Geld schon hast, dann behalt es auch!“, um dann wegzugehen. Kaum hatte er M. den Rücken gekehrt, als dieser ihm ein Messer mit aller Wucht ins Genick jagte. Der Anklagevertreter war der Meinung, daß nur mit exemplarischen Strafen derartigen Rohheitsdelikten zu Leibe gegangen werden könne, um Leben, Sicherheit und Gesundheit der friedliebenden Bevölkerung zu schützen. Denselben Standpunkt brachte auch der Einzelrichter mit einem Urteil von neun Monaten Gefängnis zum Ausdruck, wovon M. zunächst einmal vier Monate verbüßen soll, um dann Bewährungsfrist zu erhalten. M., der sich auf freiem Fuß befand, wurde sofort in Haft genommen.

* **Landwehrverein.** An der Monatsversammlung, die am Montag abend in der Kaiserkrone stattfand, nahmen die Mitglieder in großer Anzahl teil. Die besondere Anziehungskraft bildete die Besprechung über die Ausgestaltung des Jubiläums- und Fahnenweihfestes des Vereins am 9. August. Der Vorsitzende, Obergerichtsvollzieher Bürke, hielt eine Ansprache, in der er die außenpolitische Lage zeichnete und dann über die Wirtschaftslage sprach. Am 19. Juli beteiligt sich der Verein an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Der Schriftführer, Kanzleiinspektor Murawski, berichtete über die Annabergfeier und über die Besichtigung der hiesigen Brauerei.

* **Der neue Vorstand der Bäcker-Zwangs-Innung.** Nachdem in der letzten Quartalsversammlung der hiesigen Bäcker-Zwangs-Innung der bisherige langjährige stellvertretende Obermeister W. Kluft an Stelle des nach 25jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Obermeisters Kudla, der jetzt Ehrenobermeister der Innung ist, zum Obermeister gewählt wurde, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung an dessen Stelle Bäckermeister Stadtrat Breßler zum stellvertretenden Obermeister gewählt. In derselben Vorstandssitzung wurden den Innungsmitgliedern Julius Wicher und Parker, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Innung zurückblicken können, geschmackvolle Diplome überreicht. Ueber die Zuwahl eines neuen Vorstandsmitgliedes wird die nächste Quartalsversammlung Beschluß fassen.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Während des zwei Wochen langen Pfingstrummels auf der Haldenstraße und auf der Schützenhauswiese, wurde von der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in der nahen Mittelschule eine Unfall-Wache eingerichtet, die in den zwei Wochen über 100mal in Anspruch genommen wurde, und zwar wegen 5 schweren Unfällen, und einer großen Anzahl Fällen leichterer Natur. Für die Straßensammlungen anläßlich des Roten-Kreuz-Tages am Sonntag, dem 14. Juni, haben sich eine Anzahl Mitglieder der Kolonne und Helferinnen, die an ihrer Kleidung erkenntlich sind, zur Verfügung gestellt.

* **Reichstagung der Bankbeamten.** Am 15. Juni wird in Dresden die Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins abgehalten. Neben der Erstattung des Geschäftsberichtes durch den Vorsitzenden Fürstenberg und der Erledigung der üblichen Tagesordnung, wird Dr. Syrup, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, einen Vortrag über das Thema „Probleme des Arbeitsmarktes“ halten.

* **Städtisches Orchester.** Heute, Mittwoch finden zwei Konzerte statt, ab 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa, um 20 Uhr im Konzerthausgarten. Morgen Donnerstag ist als Sonderveranstaltung ein Operetten- und Schlagerabend im Promenaden-Restaurant geplant.

* **Wettflug der oberschlesischen Brieftauben.** Die Brieftaubenreise-Vereinigung Beuthen und Umgegend, bestehend aus den Vereinen: „Heimatliebe“ Beuthen, „Pfeil“ Roßberg und „Sturmvogel“ Schomberg, nahm am Wettfluge der oberschlesischen Brieftauben ab Forst teil. Der Auflaß erfolgte um 6 Uhr früh. Die erste Taube erreichte um 11,14 Uhr die Heimat. Die beste Fluggeschwindigkeit mit drei Tieren erreichte Slenska und wurde somit Erringer der bronzenen Verbandsmedaille. Der goldene Uhranhänger konnte Sportskollegen Ramolla überreicht werden, der als Einziger, drei benannte Tiere aufweisen konnte. Die ersten R.-V.-Preise errangen: 1. Stach, 2. Biskup, 3. Slenska, 4. Krencizek, 5. Hutka, 6. Woitzik, 7. Wresnowski, 8. Flatzek, 9. Kruppa.

* **Ein gerichtliches Nachspiel zum Reichskanzlerbesuch.** Wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich der Kraftwagenführer Pazulla vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu verantworten. Der Angeklagte befand sich unter den vielen Personen, die auf dem hiesigen Bahnhof den Reichskanzler, als er Oberschlesien besuchte, einen wenig freundlichen Empfang bereitet hatten. Trotz wiederholter Aufforderung, das Bahnhofsgebäude zu verlassen, versuchte er immer wieder einzudringen und leistete dem Bahnschutzbeamten, der ihn mit Gewalt aus der Vorhalle entfernte, Widerstand. Der Angeklagte wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

* **Beuthen 09.** Donnerstag, den 11. Juni, Konzerthaus, 19,30 Uhr Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, Zusammenkunft in Schomberg bei schönem Wetter, sonst im Gemeindehause.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag, nachmittags 4,30 Uhr, Generalversammlung im blauen Saal des Evangelischen Gemeindehauses.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Die Monatsversammlung findet am Mittwoch, abends 8,15 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Bierhauses Knoke statt.

* **Volkstanzkreis.** Mittwoch, 20 Uhr, Uebungsabend in der Turnhalle der Mittelschule. Hallenschuhe nicht vergessen!

* **Groß-Lydia und Jung-Lydia.** Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Sekretariat, Redenstraße 28, Gesangstunde, Klampfen mitbringen.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Die technischen Lehrerinnen des Vereins kommen

9. Verbandstag der oberschlesischen Einheitskurzschriftler in Hindenburg

166 Stenographen schreiben um die Wette — Um den Titel des Oberschlesischen Verbandsmeisters

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. Juni.

Der Oberschlesische Verband für Einheitskurzschrift veranstaltete in Hindenburg den 9. Verbandstag. Am Sonnabend, 16 Uhr, wurde die Tagung mit der Sitzung der Vereinigung der geprüften Kurzschriftlehrer Oberschlesiens begonnen. Um 18 Uhr wurde die

Stenographie- und Büromaschinen-Ausstellung

eröffnet. Hierbei wurde ein guter Ueberblick gegeben, wie sich die Einheitskurzschrift in der Praxis, in der Vereinsorganisation und in der Kunstgestaltung ausnimmt. Ausgestellte Steindruck- und Zinkplatten zeigten weiterhin, auf welche Weise stenographische Werke entstehen. Alsdann waren die modernsten Buchhaltungs-, Rechen- und Schreibmaschinen von der Firma Schreibmaschinendienst Hindenburg zur Schau gestellt.

Der Sonnabend abend brachte die Beratungen des Verbandsvorstandes und der Verbandsvertreter. Aus den Berichten war zu ersehen, daß der Verband Oberschlesien in 29 Vereinen 2984 Mitgliedern umfaßt und neuerdings neue Vereine in Kreuzburg, Ottmachau, Cosel und ein zweiter Verein in Beuthen gegründet wurden. **Lebhaft besprochen wurden die von der Handelskammer Oppeln eingerichteten Geschäftsstenographenprüfungen.** Im Berichtsjahre wurden in Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und Beuthen 8 solcher Prüfungen abgehalten, in denen 125 Bewerber nach Einheitskurzschrift, 34 nach Stolze-Schrey und 1 nach Gabelsberger bestanden haben. 5 Verbandsmitglieder legten im Berichtsjahre die Kurzschriftlehrerprüfung ab. Schließlich wurde festgestellt, daß anläßlich der 4. Preis-Richtig- und Schönschreiben insgesamt 800 Arbeiten abgegeben wurden. Es wurden auch im Laufe des Jahres Preisschnellschreiben veranstaltet. Alsdann wurden die Wahlen vorgenommen, aus denen hervorgegangen sind: 1. Vorsitzender Lehrer J. Polotzek, Schomberg; 2. Vorsitzender Fabrikbesitzer Pfitzner, Groschowitz; Kassierer Büroassistent Kazner, Bobrek; Geschäftsführer Kurzschriftlehrer Menzler, Gleiwitz; Technischer Leiter Lehrer Scheike, Beuthen; Statistiker Dipl.-Handelslehrer Willim, Hindenburg; Bibliothekar, Mittelschullehrer Israel, Hindenburg; Beisitzer Lehrer Tenschert, Beuthen, Lehrer Hanke, Gleiwitz, Hauptkassenbuchhalter Seidel, Ratibor, Korrespondent Kotyczka, Hindenburg und Kontorist Scham, Neustadt. Als Tagungsort für 1932 wurde Oppeln bestimmt.

Sonntag vormittag stieg das Schnellschreiben und der Vereinswettkampf um den Sanitätsrat-Dr.-Eisner-Pokal. Es beteiligten sich 166 Personen am Wettschreiben, die 80 bis 300 Silben schrieben. Die Vereine Gleiwitz, Oppeln, Hindenburg und Ratibor hatten zum Wettkampf um den Pokal ihre Schnellschreiber gestellt. **Den Titel des oberschlesischen Verbandsmeisters erkämpfte sich Vorsitzender, Mittelschullehrer Israel, Hindenburg,** der die vorzügliche Leistung von 300 Silben vollbrachte. Finanzbeamter Porwoll, Oppeln, der gleichfalls 300 Silben schrieb, wurde besonders prämiiert. Die beste Mannschaftsleistung brachte der Ratiborer Verein zustande, welcher damit zum 3. Male den Sanitätsrat-Dr.-Eisner-Pokal errang. Von den hauptsächlichsten Preisträgern sind zu nennen: Sieger mit 220 Silben: Langer, Pichna; Hübner, Ratibor; Mierowski, Schomberg; Fitzon, Hindenburg und Frl. Porwoll, Oppeln. Sieger mit 200 Silben: Schoppa, Gerlich, Peiskretscham; Meyer, Gleiwitz; Frl. Divos, Gleiwitz und Frl. Kempa, Oppeln. Insgesamt haben geschrieben 14 Personen 80 Silben, 33/100 Silben, 37/120, 42/140, 15/160, 10/180, 6/200, 7/220 und 2 Personen 300 Silben.

Sonntag 12 Uhr fanden sich die Tagungsteilnehmer in der Aula der Mittelschule ein, wo

der Festakt

vor sich ging. Eingeleitet wurde die Festsitzung durch das Präludium und Fuge G-Moll, von J. S. Bach, gespielt auf der Orgel durch Musiklehrer Kutsche. Frl. von Tucholka sprach den Prolog und der Madrigalchor der Hindenburger Liedertafel sang „O bone Jesu", von L. Palestrina und „Ave Verum", von W. A. Mozart.

Vorsitzender Israel

begrüßte die Anwesenden, worauf Oberbürgermeister Franz eine Ansprache hielt. Lehrer J. Polotzek, Schomberg, hielt einen Vortrag über: **„Was ist uns eine einheitliche Kurzschrift in Jahren wirtschaftlicher Not."** Hierbei betonte der Redner besonders, daß alle diejenigen Büroarbeiter, welche infolge der Wirtschaftsnot zur Untätigkeit verurteilt sind, sich jetzt in den kurzschriftlichen Leistungen vervollkommnen oder, falls gar keine Kenntnis vorliegt, die Kurzschrift erlernen sollten.

Am Nachmittag wurde von den Tagungsteilnehmern ein gemeinsamer Spaziergang durch die neuen Hindenburger Stadtteile und eine Besichtigung der Grenze unternommen. Um 19 Uhr wurden im Kasinosaal der Donnersmarckhütte die Preisträger verkündet und die Preise verteilt. Darauf folgte ein Festball, der bei guter Tanzmusik und froher Stimmung auf einige Stunden den grauen Alltag vergessen ließ.

Oberschlesische Fragen auf der 72. Jahresversammlung der Gas- und Wasserfachmänner

Breslau, 9. Juni.

Im Rahmen der am Montag eröffneten 72. Generalversammlung des Deutschen Vereins für Gas- und Wasserfachmänner, Berlin, dem die Gesamtinteressen des deutschen Gas- und Wasserfaches zusammenlaufen, sprach am Dienstag vormittag Oberbergrat Schwantke, Hindenburg, über **„Den Ausbau der Wasserversorgung des deutsch-oberschlesischen Industriegebietes."** Der Vortragende erläuterte zunächst die Folgen der Teilung Oberschlesiens, durch die auch die Wasserversorgung des Industriereviers zerrissen worden sei. Das Wasserwerk Adolfschacht bei Tarnowitz und die Wasserquellen, die Stadt und Bezirk Beuthen versorgten, seien an Polen gefallen. Zum Wiederaufbau der schlesischen Wasserversorgung sei 1924 die „Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien GmbH." gegründet worden. **Nach systematischen Bohrungen und umfangreichen Probepumpversuchen wurde in der Gegend westlich Peiskretscham in 25 bis 40 Meter Tiefe ein starker Grundwasserstrom gefunden,** so daß es nunmehr in Verbindung mit dem von der Reichswasserstraßenverwaltung bei Sersno geplanten Staubecken möglich sein werde, **den zusätzlichen Wasserbedarf des Industriereviers mit erträglichen Kosten zu decken.** Das neue Grundwasserwerk werde einige Kilometer westlich von Zawada für eine Tagesleistung von etwa 15 000 Kubikmeter mit einer Wasserenteisungsanlage errichtet, von der Förderpumpen das Wasser nach Zawada drücken, dessen Leitungsnetz für Tagesleistungen von 70 bis 80 000 Kubikmeter ausgebaut worden sei. Der erste Ausbau werde etwa 3 Millionen RM erfordern und bis zum Frühjahr 1932 beendet sein. Einzelheiten der geologischen und hydrologischen Verhältnisse sowie der technischen Ausführungen der Bauten wurden durch eine Anzahl Lichtbilder erläutert.

---

am Mittwoch, abends 6 Uhr, in der Turnhalle des Oberlyzeums zum Turnen zusammen.

* **Jugendgruppe KDF.** Heute, Mittwoch, Gesangstunde in der Humboldtschule. Anschließend Vorstandswahl.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Die Monatsversammlungen im Juni und Juli fallen aus. Der festgesetzte Ausflug im Juni findet erst im August statt. Das KEK. mit Schwertern haben erhalten August Piltzing und Paul Goralczyk.

* **Frauengruppe des RDB.** Zusammenkunft Donnerstag, Abfahrt nach Dombrowa nachmittags 3 Uhr vom Ring.

* **Frauengruppe des Marinevereins.** Mittwoch Ausflug nach Schomberg in Schmidts Garten. Treffpunkt 2,30 Uhr an der Schomberger Unterführung.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe hielt ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Bürochef Wollnitzek, erstattete den Jahresbericht, der eine eingehende Heerschau über reiche Arbeit aber auch über immer größer werdende Erfolge der Ortsgruppe brachte. Ebenso gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die Finanzverhältnisse, dem sich der Revisionsbericht des Rechnungsführers Wengel anschloß. Geschäftsführender Kreisvorsitzender, Hauptmann a. D. Hüter, hielt einen Vortrag über Organisationsfragen und beleuchtete den Reichsfrontsoldatentag in Breslau. Aus der Vorstandsneuwahl gingen folgende Vorstandsmitglieder hervor: Bürochef Wollnitzek 1. Vorsitzender, Fahrsteiger Grischau 2. Vorsitzender, Hauptmann a. D. Hüter 3. Vorsitzender, Büroassistent Litz 1. Schriftführer, Kalkulator Kotziollek 2. Schriftführer, Rechnungsführer Wengel 1. Kassierer, Büroassistent Zogorski 2. Kassierer, Steiger Michallik, Oberhäuer Trzaskacz, Frau Chrobog, Feuerwehrmann Antonczyk und Frau Wengel als Beisitzer. Der Vorsitzende nahm eine Neueinteilung des Vertrauensleutesystems vor. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Gaugeschäftsführer Hauptmann a. D. Buth, Gleiwitz, einen interessanten politischen Vortrag, der dankbar aufgenommen wurde.

* **Von den Kinderreichen.** Hier fand im Hüttenkasino eine Zusammenkunft kinderreicher Eltern zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Rahmen des „Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands" zum Schutze der Familie statt. Als Redner sprach Lehrer Hyllus, der Vorsitzende der Ortsgruppe Beuthen. Nach einigen einleitenden Worten durch den Einberufer ergriff der Referent das Wort zu seinem Vortrag, in dem erschöpfend alle die Fragen behandelt wurden, die Deutschlands Gegenwart und Zukunft in bevölkerungs- und wirtschaftspolitischer Hinsicht betreffen. Eingehend und allgemeinverständlich schilderte der Vortragende Deutschlands Zusammensetzung nach Altersstufen und betonte, daß besonders für die werktätigen Stände deren Alter auf sozialversicherungspolitischem Gebiet als gefährdet zu betrachten sei. Sehr treffend betonte der Redner in seinen Ausführungen die Vergreisung des deutschen Volkes und wies zahlenmäßig nach, daß die kommenden Jahrgänge nicht in der Lage sein werden, die erforderlichen Beiträge aufzubringen, um die Existenz der in den folgenden Jahren zu erwartenden Pensionäre zu sichern. Dem zahlenmäßig immer geringer werdenden Nachwuchs stehe eine weit höhere Zahl der einsetzenden Pensionsberechtigten gegenüber. Anhand statistischen Materials wurde nachgewiesen, daß vor allem die Wohnungsnot sich verheerend auswirke, aber bei gutem Willen auch diesem Uebel abgeholfen werden könne. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten, und sämtliche Anwesenden erklärten ihren Beitritt in den „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands". Somit ist der Grundstock für die Ortsgruppe Bobrek-Karf geschaffen. Auf einstimmigen Vorschlag wurde Konrektor Wiench die Leitung der Gruppe übertragen.

* **Monatsversammlung des Turnvereins.** Eine reichhaltige Tagesordnung hatte der Verein in seiner Juni-Versammlung zu erledigen. Oberturnwart Müller berichtete über den gesamten Turnbetrieb. Eine besonders erfreuliche Entwicklung hat die Turnerjugend unter der Leitung des Jugendwarts Neuwirth zu verzeichnen. Im vergangenen Monat hat die Jugend drei große Wanderungen in die oberschlesische Heimat unternommen, wovon die Pfingstfahrt nach Scharnosin besonders erwähnenswert ist, die der Jugend besonders gefiel. Der Verein will in Zukunft, besonders der erwerbslosen Jugend, seine Aufmerksamkeit widmen. Zu diesem Zweck wurde Turnbruder Heinz Dziadek zum Kreisvolksturnlehrgang nach Ziegenhals entsandt, worüber er einen ausführlichen Bericht, der manche wertvolle Anregung brachte, erstattete. Turnbruder Just erstattete Bericht über die Kreisjugendführertagung in Nokittnitz und Schriftwart Janus über die Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege und Leibesübungen. Der Turnverein ist im Vorstand des Ortsausschusses durch Turnbruder Gonschior als Vorsitzender und Turnbruder Wollnitzek als Schriftführer vertreten. Die Gau- und Bezirkstagungen sind ebenso, wie die Veranstaltungen, durch den Verein beschickt worden. Unter der Leitung des Jugendturnwarts Bembenek, unternimmt die Jugend des Vereins am 21. Juni einen Ausflug nach dem Dramatal. Am Bezirkswettschwimmen im Juli in Beuthen, nehmen 30 Mitglieder teil. Der Verein ist in jeder Weise bestrebt, in der Jugendertüchtigung sein Bestes zu leisten und kann auch in den Zugängen und in den Siegen bei turnerischen und sportlichen Veranstaltungen Erfolge der Bemühungen sehen.

Miechowitz

* **Von der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Am Sonntag wurde die Sanitätskolonne, die mit drei Führern, 36 Kameraden und sieben Helferinnen vertreten war, von Generaloberarzt a. D. San.-Rat Dr. Hoffschmidt, Gleiwitz, der Abschlußprüfung unterzogen. Der Prüfung beigewohnt haben Vertreter der Gemeinde, Preußengrube, Polizei und der Sanitätskolonne Karf sowie einige Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins. In einem Schulraum der Schule III, in der die Prüfung stattfand, nahm Kolonnenarzt Dr. Kaul die mündliche Prüfung vor, die allgemein befriedigte. Die praktische Prüfung fand im Schulhofe statt. Sie begann mit Exerzierübungen, die unter Kolonnenführer Zwirner streng militärisch durchgeführt wurden, weiter folgten Uebungen an leerer und beladener Bahre. Nun begann der wichtigste Punkt der Prüfung, die erste Hilfe bei Unfällen, die an Kindern vorgenommen wurde. An vielen Tragbahren und Decken lagen die Verunglückten, ein jeder mit einem Zettel versehen, der die Art seiner Verletzung angab, nach der dann der Verband angelegt wurde. Die aufgestellten Helfergruppen durchgehend, prüfte Dr. Hoffschmidt mit größter Genauigkeit die Verbände und klärte die Sanitäter und Helferinnen sehr lehrreich darüber auf, was vor und während dem Anlegen eines Verbandes, insbesondere bei Knochenbrüchen, beachtet werden muß. Dr. Hoffschmidt richtete besonderen Dank an den verdienstvollen Leiter, Kolonnenarzt Dr. Kaul, und seinen treuen Helfer, Kolonnenführer Zwirner. Es erfolgte der Abmarsch nach dem Brollschen Saale, um die verdiente Erholung zu genießen. Hier dankte Dr. Kaul den Sanitätsgruppen beiderlei Geschlechts für ihre bisherige Mühe und bat um weitere Arbeit in diesem Sinne. Es folgten weitere Ansprachen des Vertreters der Gemeinde und der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins. Mit einem stimmungsvollen Beisammensein schloß der Abend.

Mikultschütz

* **Verhaftete Störenfriede.** Am Rande des Stadiongeländes ziehen sich die Hinterhöfe einiger Mietskasernen hin, die ausschließlich von Kommunisten bewohnt sind, die es darauf anlegen, größere Veranstaltungen im Stadion zu stören. Auch am Sonntag versuchten sie durch Heraushängen einer Fahne und durch einen Sprechchor einen Zwischenfall zu schaffen. Ihr Vorhaben wurde aber rechtzeitig bemerkt. Die eindringende Polizei wurde mit Schmähhrufen empfangen. Die Hauptbeteiligte, eine Frau, wurde festgenommen.

Gleiwitz

* **Brandstiftung. Heute früh, nach 3 Uhr, brannte die Feldscheune des Dominiums Ziemientzitz nieder. Es liegt Brandstiftung vor. Als Täter wurde heute mittag gegen 12 Uhr in Schönau durch die Polizei ein Landstreicher ermittelt, der sich zu dem Verbrechen bekennt und angibt, bereits wegen fahrlässiger Brandstiftung und Landstreichens vorbestraft zu sein. Er will sich seit 1930 auf der Wanderschaft befinden. Es handelt sich um den am 5. August 1910 in Strefendorf in Oberfranken geborenen Ferdinand Karl.**

4 Personen bei einem Autozusammenstoß verletzt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Dienstag der Kraftwagenführer Johann Trzaskalik wegen fahrlässiger Körperverletzung und Zuwiderhandlung gegen die dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen regelnde Polizeiverordnung zu verantworten. Der folgenschwere Zusammenstoß von zwei Personenautos am Abend des 8. Dezember v. J. an der Kreuzung Gymnasialstraße/Bahnhofstraße bildete die Unterlage zu der Anklage. Der Angeklagte saß zur fraglichen Zeit am Steuer eines Personenautos, das in der Richtung Bahnhof—Kaiser-Franz-Joseph-Platz fuhr. An der Kreuzung der Bahnhofstraße durch die Gymnasialstraße erfolgte ein heftiger Zusammenstoß mit einem zweiten Personenauto. **Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß eines der beiden Fahrzeuge auf den Bürgersteig geschleudert wurde,** wobei ein Maurer und ein Eisenbahnarbeiter erfaßt und zu Boden gerissen wurden. In einem der Autos saß Sanitätsrat Dr. Friedländer, der dem Verletzten aber keine Hilfe bringen konnte, weil er selbst durch die herumgeschleuderten Glasscherben der zerbrochenen Scheibe des Autos im Gesicht verletzt worden war und stark blutete. Einer von den auf dem Bürgersteig verletzten Personen wurde zu Dr. Nothmann geführt, der in der Nähe der Unfallstelle wohnt, während der andere Verletzte mit einem Sanitätsauto der Städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Krankenhause geschafft wurde. Außerdem wurde noch eine vierte Person, aber unerheblich, verletzt. Beide Fahrzeuge sind stark beschädigt worden.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat das Gericht die Schuld an dem Unfall Tr. beigemessen, der das von dem an der Straßenkreuzung postierten Schupobeamten dem Führer des zweiten Autos gegebene Zeichen der freien Fahrt auf sich bezogen hat. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 100 Mark. Das Gericht hat aber den guten Leumund des Angeklagten und dessen bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt und auf nur 30 Mark Geldstrafe erkannt.

---

* **Tagung der Polizeibeamten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes preußischer Polizeibeamten veranstaltet am Montag im Blüthnersaal des Stadtgartens eine Ortsgruppenversammlung, in der der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, einen Vortrag über Gegenwartsfragen der Polizei halten wird. Ferner werden die Notverordnung und ihre Auswirkung auf die Polizei erörtert werden. Es folgen ein Bericht über das Sommerfest und verschiedene Verbandsangelegenheiten. Alle dienstfreien Mitglieder der Ortsgruppe sind zur Teilnahme an der Versammlung aufgefordert worden.

* **Konzerte der Feuerwehrkapelle.** Die Feuerwehrkapelle hat sich unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann für Sonnabend zu Platzkonzerten in den hiesigen Altersheimen zur Verfügung gestellt. Sie wird um 15 Uhr im jüdischen Altersheim, um 15,30 Uhr im Siechenheim und um 16 Uhr im Städtischen Krankenhaus an der Friedrichstraße Konzerte veranstalten. Diese Konzerte wurden auch früher schon von Zeit zu Zeit veranstaltet und fanden stets großen Beifall.

* **Versammlung der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltet am 15. Juni um 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" eine große Versammlung, in der Bundespräsident Konrad einen Vortrag halten wird. Mitglieder und Freunde der Kinderreichen sowie die Vertreter der caritativen Organisationen sind eingeladen.

* **Von der Landwirtschaftsschule.** Am Sonntag veranstaltet die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost eine Besich-

Bundestag des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Gleiwitz

Gleiwitz, 9. Juni

Der Bundestag der größten überparteilichen Anschlußorganisation Deutschlands und Oesterreichs, die unter Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe steht und deren Vorstand namhafte Vertreter der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft aus allen Parteilagern bilden, tagt, wie wir bereits mitteilten, am 13. und 14. Juni in Gleiwitz, um dem Gedanken der Zusammengehörigkeit deutscher Grenzlande Ausdruck zu geben. Das Programm ist folgendes:

Sonnabend, 13. Juni: Tagungen der Fachausschüsse für Fragen der Angleichung im Hotel „Haus Oberschlesien".

17 Uhr: Schulausschuß: Referent: Oberstudiendirektor Dr. K. Müller (Potsdam), Thema: **„Das Schulrecht deutscher Minderheiten".**

18 Uhr: Rechts- und Wirtschaftsausschuß: Referent: Prälat Nationalrat Prof. Dr. K. Drexel (Vorarlberg), Thema: **„Die völkerrechtliche Seite der Zollunion".**

21 Uhr: **Begrüßungsabend** im Hotel „Haus Oberschlesien".

Sonntag, den 14. Juni: 15 Uhr: **Anschlußkundgebung** am Ring, Redner: Oberbürgermeister Dr. Geisler (Gleiwitz), Reichstagspräsident Löbe, Prälat Nationalrat Prof. Dr. Drexel (Vorarlberg), Landeshauptmann Leser (Burgenland), usf., anschließend: Volkstag im „Schützenhaus", Volkskonzert, geselliges Beisammensein.

Vom Spiel in den Tod

Leobschütz, 9. Juni

In Stolzmütz Kr. Leobschütz spielten mehrere Kinder in einer Sandgrube. Plötzlich lösten sich die Erdmassen und begruben die Kinder. Während sich zwei der Kinder aus den Sandmassen befreien konnten, war es der elfjährigen Tochter der Witwe Piontek nicht mehr möglich, sich in Sicherheit zu bringen. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Der Erstickungstod war bereits eingetreten.

Staatsminister Severing besichtigt die Wasserpolizei Schlesien

Oppeln, 9. Juni

Nach der Uebernahme des Reichswasserschutzes durch den Staat wird der Preußische Minister des Innern, Dr. Severing, als zuständiger Ressortminister, in Kürze die preußische Hafen- und Wasserschutzpolizei aufsuchen, um sich persönlich von den wasserpolizeilichen Einrichtungen im Odergebiet zu unterrichten.

Besuch des Reichsverkehrsministers in Oberschlesien

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 9. Juni.

Der Reichsverkehrsminister traf am Dienstag abend in Oppeln zu einer Informationsreise ein. Aus diesem Anlaß fand beim Oberpräsidenten ein kleiner Empfangsabend statt, an dem außer Oberpräsident Dr. Lukaschek Vizepräsident Dr. Fischer, Landeshauptmann Woschek und Reichsbahndirektionspräsident Meinecke sowie andere Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen. Bei diesem Empfang hatten die Vertreter der Behörden Gelegenheit, dem Minister Grüße und Wünsche der oberschlesischen Bevölkerung vorzutragen.

Ein Falscheid wegen einer Flasche Bier!

(Eigene Berichte.)

Ratibor, 9. Juni.

Am Montag nahm die 2. Schwurgerichtsperiode am Landgericht ihren Anfang. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, beisitzende Richter sind Landgerichtsrat Hermann und Gerichtsassessor Seidel. Die Anklagebehörde vertritt Oberstaatsanwalt Brinschwitz. Angeklagt ist der 33 Jahre alte Schlosser Josef Kias aus Woinowitz, Kreis Ratibor. Zu der Verhandlung sind 9 Zeugen, darunter als Sachverständiger Facharzt Dr. Eisner geladen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 15. März 1930 vor der Strafkammer in Ratibor in der Strafsache gegen den Kaufmann Franz Wranik aus Woinowitz, in welcher er als Zeuge auftrat, den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben.

Die Ehefrau des Schlossers Wranik ist in Woinowitz die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes. Sie besitzt die Erlaubnis zum Verkauf von Flaschenbier. Ihr Ehemann hilft ihr im Geschäft, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt. Nach einem im Laden ausgehängten Plakat ist das Biertrinken an Ort und Stelle verboten. Daran hatte sich Wranik nicht gehalten, sondern Bier und Wein zum sofortigen Genuß verkauft, wobei er einen ausgiebigen Umsatz erzielte. Einer der besten Kunden bei Wranik war der Arbeiter Wischkony. Die Frau des Wischkony erstattete gegen Wranik im August 1929 Anzeige, weil ihr Mann ständig betrunken nach Hause kam.

Am 10. Januar 1930 wurde Wranik wegen unerlaubter Schankausübung vom Schöffengericht Ratibor zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein. In dem Berufungstermin vor der Strafkammer am 15. März 1930 trat Kias als Zeuge auf und sagte unterm Eide aus: „Er habe an den Wischkony nur einmal eine Flasche eigenes Bier gegeben, sonst aber habe er Wischkony bei Wranik nicht gesehen." Bei seiner weiteren Zeugenvernehmung gab der Angeklagte zu, daß Wischkony möglicherweise häufig bei Wranik gewesen sei. Verschwiegen hatte er jedoch, daß er sehr häufig bei Wranik gewesen ist und dort Bier und Wein getrunken hat. Der Angeklagte bestreitet, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Er habe mit Wischkony nicht zusammen bei Wranik getrunken, sondern diesem nur eine Flasche Bier überlassen. Die Fragen des vernehmenden Richters habe er bei seiner Vernehmung als Zeuge nicht verstanden, weil er mit einem Ohrleiden behaftet sei. Deshalb habe er auch die Frage des Richters, ob er mit Wischkony zusammen bei Wranik Bier getrunken habe, verneinen müssen. Der Angeklagte behauptet, daß hier ein Mißverständnis vorliege. Kias wurde wegen Falscheides unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Noch ein Meineid

Ratibor, 9. Juni.

Den Vorsitz in der heutigen Hauptverhandlung vor den Geschworenen führt Landgerichtsdirektor Pritsch. Beisitzer sind Amtsgerichtsrat Dr. Krömer und Gerichtsassessor Schneider. Die Anklagebehörde vertritt Gerichtsassessor Dr. Schindler. Zu dieser Verhandlung sind 16 Zeugen geladen. Angeklagt ist der vorbestrafte Fleischermeister Waldemar Chorowski aus Ratibor, dem zur Last gelegt wird, am 30. Juni 1930 vor dem Landgericht in Ratibor, wo er in einem Ehescheidungsverfahren als Zeuge vernommen wurde, ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Die Verhandlung ergab folgendes:

Im Oktober 1928 hatte der Kaufmann Emil Widok seine Ehefrau Josefa auf Ehescheidung verklagt. Die Beweisaufnahmen ergaben jedoch, daß Frau Widok nicht der schuldige Teil war, und Widok wurde mit seiner Klage abgewiesen. Dagegen legte er Berufung ein, weil sein Klageanspruch sich auf Ehebruch stützte. Die beklagte Ehefrau stellte in dem erneuten Klageverfahren die Behauptung auf, ihr Ehemann unterhalte mit der Verkäuferin Margarete Ch., einer Schwester des Angeklagten, einen sträflichen Umgang. Die Beweisaufnahme wurde nochmals eröffnet, wobei der Angeklagte in drei Terminen als Zeuge vernommen wurde. In dem Termin im Dezember 1929 hatte der Angeklagte bei seiner uneidlichen Zeugenvernehmung ausgesagt, daß Widok, seitdem er mit seiner Frau in Scheidung lebt, des öfteren mit seiner Schwester Margarete ausging und spät in der Nacht nach Hause kam. Seine Aussagen hat Angeklagter in dem Termin im Juni 1930 zum Teil widerrufen. Der Anklagevertreter hielt den Angeklagten als der Straftat überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Die Verteidigung des Angeklagten plädierte für Freispruch. Nach längerer Beratung lautete das Urteil des Gerichts gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 9 Monate Gefängnis.

Todessturz mit dem Motorrad

Falkenberg, 9. Juni

Der Gasthofbesitzer Raida aus Lamsdorf machte mit seinem Motorrade eine Fahrt nach Falkenberg, wobei sich der Mechaniker Star auf dem Soziussitz befand. Beim Einbiegen in die Wiersbeler Straße fuhr Raida auf den Sommerweg. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er mit einem schweren Schädelbruch in das Friedländer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo der Tod eintrat, ohne daß R. die Besinnung erlangt hatte. Der Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Durch ein wildgewordenes Pferd schwer verletzt

Kattowitz, 9. Juni.

Als der 17jährige Sohn eines Kartoffelhändlers in Morgenroth das Pferd seines Vaters von der Weide wieder nach Hause fahren wollte, wurde das Pferd wild und biß solange auf den jungen Mann ein, bis er mit schweren Verletzungen hilflos auf der Wiese liegen blieb, der Wut des Pferdes weiter ausgesetzt. Das Pferd konnte erst durch mehrere Leute gebändigt werden. Der Verletzte wurde in besorgniserregendem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Höhlenwohnung von Obdachlosen

Kattowitz, 9. Juni.

Einige Insassen des Laurahütter Obdachlosenasyls gruben sich in der Schlackenhalde in der Nähe von Hohenlohehütte eine Höhle, putzten die Wände mit Schlackensteinen aus und verkleideten die Decke mit altem Wellblech. Von der Halde geholte Steine bilden den Koch- und Wärmeherd. Am Eingang der Höhle haben sie eine Tafel mit der Inschrift angebracht: „Bettlern ist der Eintritt streng untersagt."

---

tigung der Kammerversuchsfelder. Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln, wird hierbei über die Senkung der Produktionskosten in der Landwirtschaft sprechen. Die Teilnehmer versammeln sich um 13,30 Uhr in der Landwirtschaftsschule Tost.

Peiskretscham

* **Ein Kind überfahren.** Ein Kind wurde auf der Bitschiner Chaussee in Höhe des Feldweges nach Sersno von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Es erlitt Verletzungen am Kopf, Armen und Knien und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Der Führer des Autos soll keine Warnungssignale gegeben haben.

* **Stahlhelm und Königin-Luise-Bund.** Im Hotel Germania hielten beide Vereine ihre Monatsversammlung ab. Der Ortsgruppenführer Wenkel begrüßte die Kameraden und gab einen Bericht über den 12. Reichsfrontsoldatentag in Breslau. Der Versammlung des Königin-Luise-Bundes wohnte die Landesführerin Baronin von Buddenbrock in Begleitung der Gauführerin bei. Sie nahm die Verpflichtung von 12 neuen Kameradinnen vor und ermahnte beide Vereine, treu und fest zusammen zu stehen.

Tost

* **Stadtverordnetensitzung.** Donnerstag, abends 7 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt, bei der über die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 7000 Mark zur Deckung laufender Ausgaben beraten werden soll.

Hindenburg

* **Einbrecher festgenommen.** Zu dem Einbruch in den Obstverkaufsstand am Bahnhofsvorplatz wird noch mitgeteilt, daß der festgenommene Erich Janik aus Köper für mehrere Einbrüche und Einbruchsversuche aus der letzten Zeit in Frage kommt. Außer dem Schlagring und den Dietrichen hatte er noch anderes Einbrecherwerkzeug bei sich.

* **Die neue Sportplatzanlage.** Die Arbeiten an der Sportplatzanlage auf der Sosnitzaer und Pfarrstraße nehmen rasche Fortschritte. Die Gesamtanlage, die sich in einer Breite von etwa 100 Meter und einer Länge von 250 Meter bis zur Solgerstraße hinzieht, wurde von einem 2 Meter hohen Drahtzaun abgegrenzt, der die Umsäumung der Sportfläche, die aus einem ca. 6 Meter breiten Grünstreifen besteht und neugepflanzte Sträucher und Bäumchen trägt, umschließt. Ein in der Mitte befindlicher breiter Gang, der zu beiden Seiten mit Bäumchen bepflanzt wurde, teilt die Anlage in zwei gleiche Teile. Der der Sosnitzaer Straße zugekehrte Teil sieht seiner Vollendung entgegen. Er enthält einen Fußballplatz, der von einer hölzernen, niedrigen Einfriedung umrahmt ist. Um dieses Spielfeld zieht sich ein etwa 4 Meter breiter Gang, den die vorgenannten Grünflächenumsäumung begrenzt.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Statistik des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Hindenburg, ist zu entnehmen, daß im Monat Mai in den 7 bestehenden Mutterberatungsstellen 22 Sprechstunden abgehalten wurden; diese waren von 749 Müttern besucht. Und zwar verteilen sich die Zahlen wie folgt: **Hindenburg-Nord:** Kronprinzenschule 3 Sprechstunden, 210 Besucher; Friedhofschule 4 Sprechstunden, 92 Besucher; Galdaschule 2 Sprechstunden, 39 Besucher. **Hindenburg-Süd:** Blücherschule 3 Sprechstunden, 161 Besucher; Waldschule 4 Sprechstunden, 79 Besucher; in Mathesdorf 2 Sprechstunden, 30 Besucher; in Biskupitz 4 Sprechstunden, 138 Besucher. Zum ersten Male besuchten 180 und zu wiederholten Malen 569 Mütter die Sprechstunde. Von den vom 1. bis 31. 5. gemeldeten 150 Geburten sind 140 ehelich und 10 unehelich geboren. In Biskupitz und Borsigwerk sind von den 30 gemeldeten Geburten 25 in die Fürsorge des Vereins aufgenommen worden. Im Berichtsmonat wurden 137 Wochenbesuche und 476 Hausbesuche getätigt. In 34 Fällen wurden Vollmilch, in 23 Fällen Lebensmittel, in 2 Fällen Wäsche und in 37 Fällen Stärkungsmittel verabfolgt. In den städtischen Milchküchen sind nach ärztlicher Verordnung 11245 Portionen Säuglingsnahrung gekocht worden; auf Kosten des Magistrats sind 993 Portionen, auf Kosten des Vaterländischen Frauenvereins 158 Portionen und zu verbilligten Preisen 7547 Portionen Säuglingsnahrung ausgegeben worden.

Cosel

* **Mit dem Heuwagen in den Tod. Hier ereignete sich ein bedauernswerter Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 72jährige Landwirt Anton Gorscholla aus Koske fuhr mit seiner Frau und seiner Tochter auf das Feld, um Heu zu holen. Als sie bereits das letzte Mal herausfuhren, stürzte der G. plötzlich vom Wagen. Er brach sich hierbei das Genick, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.**

Ratibor

* **50. Geburtstag.** Am 11. Juni begeht Polizeihauptwachtmeister Schmiszczek sein Abrahamsfest. Der Jubilar ist Vorsitzender des Verbandes Preußischer Polizeibeamten, Vorstandsmitglied des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes Ratibor und Vorstandsmitglied der Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes Preußischer Polizeibeamten.

Leobschütz

* **Volksschulpersonalie.** Schulrat Bappert hat mit dem 8. Juni seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Am 1. Juli verläßt er Leobschütz, um nach seinem neuen Wirkungskreis Eschweiler-Düren überzusiedeln.

Oppeln

* **Bund Deutscher Reichssteuerbeamten.** Die Ortsgruppe Oppeln des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten hielt eine Versammlung ab, die zu der neuen Notverordnung Stellung nahm. Die erneute Gehaltskürzung müsse zu einer weiteren Verminderung der Kaufkraft führen, wodurch auch die Wirtschaft erheblich geschädigt wird.

* **Die Krappitzer Würdenträger der Schützengilde.** In schlichter Weise beging die Krappitzer Gilde das Königsschießen. Als Schützenkönig ging Friseurmeister Richard Nowak, als rechter Marschall Prokurist Kauczor und als linker Marschall Geschäftsführer Baldy hervor.

Beuthener Filme

„Das lockende Ziel" im Intimen Theater

Der Tonfilm „Das lockende Ziel" wird durch die bezaubernde Stimme Richard Taubers ein unvergeßliches Erlebnis. Er singt herrlich und auch seine Sprache ist von schöner Farbe. In den weiteren Hauptrollen wirken Maria Elsner, Oskar Sima und Lucie Englisch. Die Handlung erweckt Zuneigung. Tauber verkörpert zuerst den fröhlichen Dorfwirt, dessen Tenor in der Kirche beim Gottesdienst alle mit Begeisterung erfüllt. Der Zufall führt ihn in die Hauptstadt, wo seine Stimme ausgebildet wird. Er fühlt sich zu einer Sängerin hingezogen, vergißt aber nicht sein Heimatdorf und seine Lieben daheim, die Mutter und seine Leni. Bei seinem erfolgreichen ersten Auftreten in der Oper, wird ihm die Ankunft seiner Lieben aus der Heimat verheimlicht. Nachdem er dann aus der Heimat erfahren hatte, daß Leni, die sich von ihm verlassen fühlte, einen anderen zu heiraten beabsichtigt, kehrt er in die Heimat zurück. Er kommt jedoch zu spät. Der Film ist vorzüglich in der Tongebung, atmet Romantik und ist dennoch lebenswahr.

„Der Mönch von St. Bartholomä" in den Thalia-Lichtspielen

Der Film behandelt den Liebesroman eines Einsamen und führt ein ergreifendes Spiel von Liebe und Leid in der herrlichen Schönheit der schneebedeckten Alpen vor Augen. Er wurde im Berchtesgadener Land aufgenommen. Ein Pater hat den Wunsch, einen Knaben, der ein außerordentliches Maltalent besitzt, in seine Kloster-Malschule aufzunehmen, um ihn künstlerisch zu fördern. Der Vater des Jungen, ein gottloser, verschossener und jähzorniger Mensch, will davon nichts wissen. Der Mann wird aus Gewinnsucht Schmuggler und gerät mit Grenzjägern zusammen. Dabei wird er von einer Lawine verschüttet. Die Ehefrau glaubt die Todesnachricht nicht. Eine Ahnung sagt ihr, daß er noch lebt. Sie hält in Liebe zu ihm, sucht ihn in den Bergen und findet ihn. Inzwischen wird auch der Sohn vermißt, den der Pater vor dem Erfrieren in den Bergen rettet. Nun erkennt der Mann göttliches Walten und söhnt sich in der Christnacht mit Gott aus. Der Junge aber darf die Malschule besuchen. Von den Hauptdarstellern sind Charles Willy Kayser, Hans Beck-Gaden und Grit Haid zu nennen. Außerdem werden das Filmdrama „Die Rache des Marquis Dolama" und das Sensationsstück „Der Mann aus Zelle 19" gezeigt.

„Eine Freundin, so goldig wie Du" im Deli-Theater

Dieser übermütige und an drastischen Szenen reiche Film hat die Sitzreihen des Deli-Theaters überfüllt. Wie könnte es auch anders sein, wenn die süße, goldige Anny Ondra mit ihren puppenhaften langwimprigen Augen und ihrem aufgeschürzten Schmollmündchen spielt. Und noch dazu in der lustigen Gesellschaft von Felix Bressart, Siegfried Arno und Adele Sandrock. Die tolle und kurzweilige Handlung beginnt mit der abenteuerlichen Weltreise eines burschikosen Geschöpfs im vorsintflutlichen Auto, und alle drei — die Handlung, die Reise und das Geschöpf — enden auf den seltsamsten Umwegen natürlich im „Sichkriegen". In all den ulkigen Lagen gibt die kleine blonde, draufgängerische Anni den Ton an, und es herrscht — das darf hier getrost gesagt werden — ein überaus freimütiger Ton. Ob die Patienten des Zahnarztes Jack (Andr. Pilot) in hochempvorgeschraubten Operationssesseln zappeln, ob die alte Tante Frieda (Adele Sandrock) gleich einer aufgetakelten Fregatte herbeirauscht, ob ihr Lieblingspapagei im Goldfischglas ertrinkt oder die trauernden Hinterbliebenen in Lachgaswolken eingehüllt sich biegen — es ist alles wahrhaft dazu angetan, auch die Zuschauer dieses Schwanks in das Bereich zwerchfellerschütternder Heiterkeit zu bannen. In den Nebenrollen wirken Wilhelm Bendow, Teddy Bill und eine weitere Reihe von Komikern mit. Ein restlos gelungener Film! Auch das Beiprogramm fesselt uns mit seiner Emelka-Tonwoche, dem lustigen Micky-Film und einer Vorschau auf das kommende Programm.

Der Fall von Fort Vaux

Aus: „Sieben vor Verdun" von Josef Magnus Wehner (Verlag Georg Müller, München)

In der Frühe des 7. Juni 1916 ertönte an der Barrikade im westlichen Hohlgang ein Trompetensignal, ein kleines, weißes Fähnchen zeigte sich dem deutschen Posten. Der schrie durch den Gang nach seinem Leutnant, der Franzmann wolle sich ergeben; sein Ruf pflanzte sich fort über die Liegenden und Knienden, unermeßlicher Jubel durchbrauste das Fort.

Der wachhabende Leutnant eilte herbei. Noch in der Nacht war er vor dieser Barrikade gestanden und hatte den eingeschlossenen Franzosen gepredigt, sie sollten sich ergeben, man habe genügend Wasser und Wein für sie. Das mit dem Wein war nun freilich eine kleine Lüge gewesen, aber niemand hatte dem Leutnant geantwortet, und so traute er auch im ersten Augenblick dieser kleinen Fahne nicht, die der Saugwind aus dem Innern des Forts heimlich bewegte. Das war ihm zu spielerisch, vielleicht nur der Scherz einer kühnen Patrouille, die hier ein Freundschaftszeichen aufgepflanzt hatte.

Er ließ seine Leute zurücktreten und näherte sich dem Tüchlein. Drei Franzosen traten ihm entgegen, einer von ihnen schwenkte eine zweite, größere Fahne. Der Leutnant entsicherte für alle Fälle seine Pistole. Als aber der eine Franzose rief: „Nicht schießen" und einen Brief schwenkte, der, wie er in gebrochenem Deutsch erklärte, für den deutschen Kommandanten bestimmt sei, steckte der Leutnant die Pistole in die Tasche und nahm den Brief. Er trug die Aufschrift: „Dem Kommandeur der deutschen Truppen, die Fort Vaux angreifen". Der Leutnant mußte über zweierlei lächeln; einmal, daß der Deutsche, wie immer, besser Französisch verstehe als der Franzose Deutsch, und dann, daß der Franzose von einem Angriff gegen das Fort sprach, während der Deutsche doch schon ein Stockwerk bezogen hatte.

Er wandte sich um und geleitete die drei die Treppe hinauf. Oben stand der deutsche Kommandant mit weit geöffneten Armen. Die beiden Offiziere drückten sich ans Herz. Dann erbrach der Aeltere das Siegel des Briefes. Raynal hatte in der Verwirrung das Datum des 7. Mai unter die Urkunde gesetzt, die die üblichen Bedingungen enthielt: Völkerrecht, Privateigentum, ehrenvoller Abzug. Man sprach nicht weiter darüber, das alles war selbstverständlich. Der Kommandant beauftragte den Leutnant, mit Raynal zu verhandeln.

Mit zwei deutschen Unteroffizieren sprang er dem Franzosen nach, der hinter der Barrikade in einem verfallenen Eingang verschwand. Die Deutschen folgten. Sie taten einen großen Schritt über den Ort, der glitschig war von dem geronnenen Blut, und standen nun im Innern des Forts vor einem galanten Offizier, der jetzt die Führung übernahm.

Ein langer, zimmerbreiter, gewölbter Gang tat sich auf. Er schien in die Unendlichkeit zu führen. An den Seiten hingen hellbrennende Lampen und weckten das Bild eines abendlichen Boulevards. Und Helm an Helm die lichte Wölbung hinunter standen die Poilus, viereinhalbhundert unverwundete Franzosen, ausgerichtet wie zum Appell, die Chargen vor der Front. Den Deutschen blieb der Atem stehen vor der gewaltigen Uebermacht, die sich nun mit Anmut einem höheren Schicksal ergab. Das Kommando des Offiziers schnitt die Reihen entlang: „Garde à vous", und unbeweglich standen die Blaumäntel, und die Hände der Chargen flogen an den Helm. Der deutsche Offizier, bescheiden genug, sich nicht als Sieger zu fühlen, unterdrückte die in solchen Fällen übliche französische Formel, er ging erschüttert durch die Reihen und nickte kaum mit dem Kopfe, während er die Augen auf dem Boden hielt.

Eine schlanke Handbewegung des französischen Offiziers: die Tür zur Kasematte des Kommandanten öffnete sich. Die Rechte auf den kleinen Tisch gestützt, der in dem steinernen Keller niedlich wirkte, stand Raynal, aufrecht und ein wenig grollend vor Würde. Er sang das „a" seines Namens lange hinaus, als sich der deutsche Offizier vorgestellt hatte. Noch einmal wurden die Bedingungen in fast feierlicher Liturgie vorgetragen: 11 Offiziere, 447 Mann unverwundet, 29 Krankenträger und 87 Verwundete. Dazu zwei feuerbereite Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer, Handgranaten, Pulverkästen, Verbandzeug und ein gefülltes Magazin mit Konserven und Dauerbrot. Der arme Deutsche auf dem Vauxberge war noch nie so reich gewesen.

Raynal lieferte die Karten aus, er überreichte die prächtig gearbeitete, dreiteilige Kartentasche als Geschenk und übergab zum Schluß die kunstvoll gearbeiteten Schlüssel aus Messing. Der französische Begleitoffizier schenkte dem Deutschen seine Pistole.

Der Leutnant verbeugte sich. Er hatte auch zu schenken. Er knüpfte die Feldflasche ab und goß den beiden Offizieren einen Kelch voll heißen Kaffees ein. Der Duft des Getränks zerstreute den letzten Unmut. Man vergaß den Soldaten und war Mensch. Nicht anders, als sei der Deutsche zu Besuch in sein Land gekommen, führte nun Raynal selbst den Leutnant durch das Fort; er zeigte und erklärte ihm alles und setzte ihn liebenswürdig zum Herrn ein über die Grabenstreichen, Panzertürme, Pulverkammern und Vorratsräume. Quiqui, sein Hund, der ihm überallhin folgte, sprang kläffend an dem Deutschen empor.

Zuletzt kamen sie in den Verbandraum. Der Leutnant stand still und grüßte. Dann sprach er über die Verwundeten hin: „Heute noch werdet ihr im Lazarett sein". Die Kranken lächelten, keiner kehrte sich nach der Wand. Es wurden 80 Mann zum Tragen der Bahren bestimmt, dann schloß sich die Tür wieder. Auf dem Gang gab Raynal sein Ehrenwort, daß er keinerlei Sprenganlagen im Fort angebracht habe und daß er als letzter das Fort verlassen werde.

Die Franzosen traten zum Abmarsch an. Es ging in den deutschen Teil des Hochganges. Dort waren keine Petroleumlampen, aber jeder deutsche Soldat hatte seine Kerze angezündet und stand nun wie zur Lichterprozession Kopf an Kopf in der unendlichen Höhle. Sie hätten eine Litanei singen können, aber sie betrachteten sich, Flachsköpfe und Schwarzköpfe, Langschädel und Rundschädel, die zahllosen Poilus, die zwischen den brennenden Lichtern hindurchgingen und flehentlich die Hand an den Mund führten. Und obwohl sie den Schrecken des Durstes kannten und das verfluchte Sperrfeuer auf den Teichen des Vauxtales, gaben sie den bittenden Wallfahrern zu trinken, ja, einer von ihnen, der besonders gerührt war von einem Stückchen Schokolade, das ihm ein kleiner Franzose zugesteckt hatte: „Pour vous!", rief das Kerlchen zurück und setzte ihm seine Feldflasche an den Hals. Der Kleine aber trank und trank, daß dem Deutschen die Augen lang wurden, und obwohl ihm seine Kameraden selbst zuriefen, es genüge nun, es werde zuviel, setzte er nicht eher ab, bis ihn ein deutsches „Halt!" erreichte. Er lächelte glückselig und gab die Flasche zurück, die in ihrer Wölbung einer Brust glich. Doch sie war leer. Die anderen schenkten Knöpfe und Achselstücke her, für die deutschen Liebchen, und es gab einen heiteren Tumult, als einige deutsche und französische Soldaten, die durch Zufall die gleiche Regimentsnummer hatten, sich als Kameraden vorstellten.

Am Schlusse kamen die Verwundeten und hinter ihnen der Kommandant. Ein Musketier rief ihm noch zu, er möge seinen Mantel ausziehen, wenn er den Berg hinuntergehe, er komme sonst schwer ans Oelen, hochdeutsch schwitzen. Raynal besann sich nicht lange, er sah außerdem nun schmucker aus in seinem kurzen gelben Waffenrock, der westenartig in die Taille schnitt. Und so ging er als letzter im wilden Feuer der Artillerie den zerrissenen Hang hinunter. Er hoffte, nach Mainz zu kommen, das er für eine französische Kolonie hielt. Er blickte nicht mehr zurück. Nur Quiqui, sein Hund, drehte sich noch einmal um an der Kimme des Hügels und winselte.

Touristentragödie nach fünf Jahren aufgeklärt

Ein Bauernbursche fand im Zillertal, abseits vom Wege, mitten im Legföhrendickicht, ein menschliches Skelett. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um das Skelett des im Jahre 1927 auf einer Tour von den Krimler Tauern nach dem Zillertal verschwundenen Touristen Dr. Paul Haase aus Leipzig handelt. Das Verschwinden Dr. Haases, der Direktor bei einem der größten Leipziger Verlagshäuser gewesen war, erregte vor fünf Jahren großes Aufsehen. Man nahm an, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da der Weg, den er genommen hatte, als zu leicht erschien, um darauf zu verunglücken. Durch den Skelettfund scheint nun erwiesen, daß Dr. Haase einen tödlichen Unfall erlitten hat. Die Skeletteile wurden von der Rettungsexpedition der Gendarmerie nach Mayerhofen gebracht und die Angehörigen des Toten in Leipzig verständigt.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen

Der kanadische Passagierdampfer „Empreß of Canada" ist in Yokohama eingetroffen mit den Leichen von zwei chinesischen Mitgliedern der Besatzung an Bord. Die Chinesen waren die Opfer eines wahnsinnigen Passagiers, der in Honolulu an Bord gekommen war, geworden. Der Betreffende war mitten auf der Fahrt wahnsinnig geworden, hatte plötzlich ein Messer aus der Tasche gezogen und blindlings links und rechts auf die Passagiere der dritten Klasse losgestochen. 27 Passagiere wurden verletzt, davon neun schwer, während zwei Mann der Besatzung, die sich auf den Wütenden geworfen hatten, getötet wurden. Schließlich gelang es aber doch, den Tobsüchtigen unschädlich zu machen. Er wurde in Yokohama den Behörden überstellt und war gegen alles, was mit ihm geschah, völlig apathisch.

Unterhaltungsblatt

Nr. 158 — Ostdeutsche Morgenpost — 10. Juni 1931

Klein Mette

13 Roman von Barbra Ring

Der Stadtvogt war jetzt sicher, daß er auf der richtigen Fährte war; auch die vielen Rechnungen für Rabens fielen ihm ein, deren unfreiwilliger Mitwisser er geworden war.

Wie sie sich alle blähen würden, alle die Wurzellosen, die Neuen . . ., daß eines der alten Geschlechter der Beamtenkultur — der einzigen, die das Land noch besaß, seit der Adel verschwunden war — sich mal wieder prostituiert hatte, der Sohn vom Amtmann Raben . . . Nein, das durfte nicht sein . . . Da mußte Hilfe geschafft werden. Raben war doch befreundet mit Advokat Benning? Gerissener Kerl, skrupellos, wo es was zu verdienen gab, aber schließlich doch auch ein Beamtensohn, er gehörte zur Zunft, er mußte solidarisch handeln, wenn er nicht von dem neuen gemeinen Zeitgeist infiziert war. Warum wohl Raben sich nicht an den gewandt hatte? Vielleicht hatte er es getan und war enttäuscht worden? Plötzlich pfiff der Stadtvogt . . . Er sah im Geist Frau Raben in Bennings Auto vorbeisausen und ahnte den Grund, warum Raben sich nicht an Advokat Benning wenden konnte mit dem, was ihn peinigte . . . Gerade weil sie Freunde waren . . . oder gewesen waren.

Aber da gab's doch noch andere?

Fräulein Rost würde einspringen, ihr Bruder war ja mit der Schwester von der da unten verheiratet? Aber da konnte der Stadtvogt sich nicht hineinmischen, man konnte nicht auf Menschen losgehen, mit denen man bloß auf Grüßfuß stand, und die es vielleicht höchst übelnehmen würden, wenn man sich in ihre Angelegenheiten mischte. Eine flüchtige Sekunde streifte das Dorrsche Stipendium seine Gedanken, doch nur für einen Augenblick . . . das war geheiligter Boden. So saß der alte Herr ganz selbstvergessen an seinem Bett und grübelte über dieses Problem; man war da sozusagen mit verantwortlich um der Ehre des Standes willen.

Wieder kam die kleine geduldige Stimme aus der Stube und fragte, ob Onkelchen denn nicht endlich fertig wäre und ihr die Vögel erklären könnte.

Er nahm sich zusammen und stand auf, seine Stimme war ungewöhnlich sanft:

„Ja, Kindchen, ich komme ja schon."

Kleinmette rückte ihren Stuhl so dicht an den ihres alten Freundes, daß er seinen mageren Knochenarm um ihre Schultern legen konnte, da fühlte sie sich beschützt gegen alles, was gefährlich war; sie schwatzte und fragte und lachte über die Vergeßlichkeit des alten Herrn, wußte ja sein. Für andere als das Kind, das ihn kannte und lieb hatte und fühlte, daß er ihr wohlwollte, war es jedenfalls schwer, zu entdecken, daß seine Bemerkungen witzig sein sollten.

Karoline würdigte ihn jedenfalls wenig. Sie kam immer viel zu früh, wenn Kleinmette mit dem Stadtvogt zusammen Bilder besah, auch heute wieder.

„Das Kind muß völlige Ruhe haben. Sie bringen sie wohl gleich zu Bett?" fragte der alte Herr, und seine Augen waren unruhig.

„Na, das versteht sich doch von selbst. Die gehn ja all beide sowieso aus", antwortete Karoline auf seine beiden Fragen zusammen.

Unsicher und mit den feinen Strichen auf der Stirn, die sie in letzter Zeit so leicht bekam, bat Kleinmette Karoline, doch mit ihr hineinzukommen zur Mutter. Else Rabens Gewissen regte sich, als sie ihr Kind sah, sie nahm es zärtlich in die Arme, entkleidete es eigenhändig, obwohl es Kleinmettes Stolz war, daß sie das allein konnte, und setzte sich an das Bett des Kindes und summte es mit kleinen französischen Liedern in den Schlaf. Und das Kind nahm die gepflegte lange Hand mit den großen Ringen und legte sie an ihr Köpfchen und hielt sie fest, damit sie nicht verschwinden könne, solange sie wach war. Sie sah die Mutter mit einem glücklich verklärten Gesicht an, aber bis an die Grenze des Schlafes blinzelte sie mitunter wachsam auf und drückte die Hand, um sicher zu sein, daß die Mutter nicht ging.

Else Raben blieb am Bettchen sitzen und sah auf das schmale Kindergesichtchen, und die verwandelte ihr eigenes Gesicht sich, und plötzlich tropften ein paar Tränen auf Kleinmettes glänzendes Haar. Heute nachmittag hatte sie endgültig zu Nils gesagt, sie hielt es nicht länger aus, sie wollte sich scheiden lassen. Wie sie nun hier so saß und den friedlichen Schlummer des Kindes und das liebliche rosige Gesichtchen sah, ging ihr ein Stich durchs Herz . . . Wollte sie nicht Kleinmette ihres Elternhauses berauben? Ob sie imstande sein würde, ihr ein neues zu verschaffen — ihr Gedanke streifte im selben Augenblick Franz Benning — für ein Kind, das Vater oder Mutter an einem anderen Ort wußte, würde es nur immer ein halbes Heim werden. Mit Nils hatte sie kein Mitleid — wenigstens jetzt noch nicht — die Szene war ihr noch zu nah und zu deutlich.

Aber war es nicht richtiger, ein Kind nicht solchen Auftritten im Hause auszusetzen . . . Für Kleinmette war es entschieden besser, in ruhigere Verhältnisse zu kommen; damit beschwichtigte sie ihr eigenes Gewissen — aber ganz beruhigt war es nicht. Es war schon tief in der Nacht, aber immer noch saß Else Raben am Bett ihres Kindes und suchte nach all den Argumenten, die ihr sonst am hellen Tag immer so einleuchtend und richtig schienen — die ihr aber jetzt, in der Nacht, mit den kleinen gleichmäßigen Atemzügen im Ohr, nicht helfen wollten. Ihr schien es auf einmal, daß sie nicht das unbedingte Recht habe, zu gehen und ihr Leben in ihre eigene Hand zu nehmen, solange sie noch jung und gesund und begehrenswert war und andere Möglichkeiten hatte. Wieder streiften ihre Gedanken Franz Benning, aber der Gedanke an ihn war nicht ausschließlich verlockend . . . die Welt war groß, und Else war sich ihrer Machtmittel jetzt besser bewußt wie damals, als sie jener plötzlichen Verliebtheit in Nils Raben nachgab.

Sie liebte ihr Kind; keine Mutter konnte ihr Kind lieber haben als sie, aber . . . für Kleinmette war's in der ersten Zeit — bis sie in Ordnung gekommen war und die Verhältnisse, unter denen sie leben wollte, sich geklärt hatten — doch wohl das beste, in einem ruhigen und ganz neutralen Hause zu sein. Vielleicht bei Mette? Oder bei Angerta? Daß Nils ein Kind erziehen könnte, war ja ausgeschlossen . . . Ein Mann, und noch dazu einer mit einer solchen Schwäche. Die Kleine hatte es wohl auch schon raus, daß ihr Vater krank. Manchmal fragte sie, warum er so komisch wäre. Nein, bei dem war sie nicht behütet. Auf einmal dachte Frau Raben an das, was neulich auf Aksen passiert war — der Mann, bei dem das Kind nachts war. Sie schauderte und beugte sich über den kleinen frischen Mund und legte ihren Mund auf die feste Stirn. Sie wollte sich glauben machen, daß sie eigentlich um Kleinmettes willen von Nils fortwollte . . . Das mit Franz war ja gar nicht so ernsthaft, von beiden Seiten nicht . . . Und wie konnte sie hier in der Stadt wohnen bleiben, wo sie jeden Tag Nils und Sigrid treffen konnte. Ja, wenn Franz ernst damit machte, sein Geschäft nach Oslo zu verlegen, das wäre was anderes. Aber sie sagte sich ganz klar und kühl, eine Notwendigkeit war Franz Benning für das Glück ihrer Zukunft nicht. Er war eine Möglichkeit, weiter nichts . . . vielleicht nicht einmal das . . . überdies würde Sigrid ihn schon festzuhalten wissen. Alles in allem war es gut, daß Nils nun endlich begriffen hatte, daß es ihr ernst war, denn so konnte es nicht weitergehen.

Erinnerungen tauchten aus der Zeit ihrer jungen Ehe, der Zeit von Kleinmettes Geburt, sie lächelte wehmütig und fast zärtlich, aber bereute sich, mit ihren Gedanken wieder von Nils loszukommen . . . Jetzt war es geschehen, bloß nicht wieder schwach werden, wenn er sie nun wieder anflehte zu bleiben. So ein Mann hat doch auch nicht ein bißchen Stolz, dachte sie hart und verächtlich, daß es leicht ist, Stolz zu haben, wenn man keine Liebe hat.

Da hörte sie die Eingangstür umständlich öffnen und stolpernde Schritte im Flur . . . Ohne zu überlegen, wo sie jetzt mitten in der Nacht hin sollte, wußte sie nur eins, hier bleiben konnte sie nicht. Sie wartete, bis Nils in die Stube gehen hörte . . . dann schlich sie in den Flur, um hinaus zu gelangen. Aber mit dem Instinkt Trunkener, der sie leitet, wenn Verstand und Bewußtsein versagen, ahnte Nils Raben, daß hier etwas vor sich ging, das er zu verhindern mußte, und er kam wieder heraus und machte Licht.

Seit Else ihm mitgeteilt hatte, so hart und deutlich wie nie, daß er nicht einen Augenblick mehr im Zweifel sein konnte, daß sie ihn zu verlassen, hatte er sich in den Straßen umhergeirrt. Er hatte sich wieder, wie so oft oder in aller Bescheidenheit und in der klaren Erkenntnis dessen, wer er war und wie er geworden war, gesagt, daß es ganz in der Ordnung sei, wenn eine Dame wie Else es bei so einem nicht aushielte. Immer aber hatte er gehofft, daß das Kind würde sie

daran hindern. Und so war es auch bisher gewesen, aber jetzt war wohl der Becher voll und alle Hoffnung aus. Er war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß Kleinmette bei ihm allein nicht bleiben konnte, aber wie sollte er ein Leben ohne diese beiden ertragen, ohne Else, in die er heftiger verliebt war als am ersten Tag ... Denn so war Else, nie konnte ein Mann ihrer satt werden, und Kleinmette ... nie mehr die schmalen warmen Arme um seinen Nacken fühlen und den weichen kleinen Mund in seinem Ohr, wenn sie ihm wichtige Geheimnisse anzuvertrauen hatte ... von einem neuen Spielzeug oder irgendwas Komischem, was sie gesehen hatte.

Nils war im Dunkeln das Ufer des Flusses entlang gegangen und hatte sich einen Verbrecher gescholten, der Elses und Kleinmettes Leben zerstört hatte ... An seinem eigenen Leben lag ihm weniger; was mit ihm nach diesem Tage geschah, war ihm gleichgültig. Plötzlich hielt er in Verzweiflung inne. Nein, es war nicht gleichgültig, er durfte den Namen, den Kleinmette trug, nicht in Schande kommen lassen ... Else würde wohl in nicht zu langer Zeit einen anderen Namen tragen, sagte er sich in schwerer Bitterkeit. Und nun stürmten die Gedanken wieder auf ihn ein, die ihn seit Monaten und Jahren Tag und Nacht gepeinigt hatten, und die nur eine Weile zur Seite geschoben waren vor dem Furchtbaren, daß er erst heute ganz erfaßt hatte, daß es Elses unwiderruflicher Wille war, ihn zu verlassen. Heute hätte er von Mette wegen des Geldes Antwort haben können. Vielleicht konnte Palle eine so große Summe auf der Reise nicht so schnell auftreiben ... Aber morgen, spätestens übermorgen kam es gewiß. Seine glückliche, sanguinische Natur rechnete bereits ganz sicher damit, daß das Geld kommen würde. Und dann, wenn alles geordnet war, wenn die Angst nicht mehr über ihm hing, wenn er wieder ein freier Mann war und jedem in die Augen sehen konnte, dann sollte keine Macht der Erde ihn wieder zum Trinken bringen ... O, er würde ein Muster werden, er wollte Else schon zurückgewinnen, aber darum durfte sie keinen Schritt tun, ehe das Geld von Mette kam. Großer Gott, um Elses willen hatte er sich doch in dieses ganze Elend verwickelt, um sich ihre Liebe zu erkaufen mit den hübschen Dingen, die sie so liebte. Wenn er es nun mal mit Offenheit versuchte, an ihre Gutmütigkeit appellierte? Else war ja im Grunde ein guter Mensch, sie würde ihm vielleicht verzeihen, ihn wieder in Gnaden annehmen, wenn er offen und ehrlich wie ein Mann zu ihr ginge und ihr das Ganze erzählte: wie tief er gesunken sei und daß es nicht ihre Schuld sei, aber daß er alles um ihretwillen getan habe, gewagt habe ... So groß sei seine Liebe für sie. Er stand an einer windigen Straßenecke und wischte sich die Tränen ab, die aus seiner ungeheuren und leichtberauschten Gerührtheit über sich selber kamen. Jetzt, sofort, wollte er nach Haus gehen und Else beichten ... Und morgen kam Mettes Brief, er hatte die Summe ein bißchen reichlich bemessen, dann konnte er Else zu einer kleinen Osloreise einladen und mit ihr feiern und ihr hübsche Kleider kaufen, kurz den Herrn Franz in jeder Weise auskonkurrieren. Eine Frau konnte doch eine Liebe nicht so ganz vergessen. O, er würde sie sicher zurückgewinnen ... Er wollte ihr gleich erzählen, daß morgen Geld käme und alles in Ordnung wäre. Woher das Geld kam, brauchte man ja nicht zu sagen. Geschäft war Geschäft und ging die Damen nichts an ... Else hatte sich nie für seinen Beruf interessiert und nie was hören wollen von Büro- und Geldfragen.

Bloß noch mal eben im Klub vor und sich mit einem winzigen Gläschen stärken ... konnte man weiß Gott gebrauchen in solcher verzwickten Lage.

So kam er denn schwankend nach Hause.

Else zog gerade ihren Mantel an, als er die Tür öffnete. Einen Augenblick sahen sie einander in die Augen, und als Else seinen Zustand sah, flog ein heftiger Widerwillen in ihr hoch. Er versuchte sich gerade zu halten.

„Bitte, komm herein Else, ich habe dir etwas Ernstes zu sagen", sagte er, und es war ein Etwas in seinen unsicheren, schwimmenden Augen, das Else bewog, mit hineinzugehen, aber ihren Mantel zog sie nicht aus. Sie hatte die Empfindung, als käme ihr etwas Böses entgegen.

„Na", fragte sie kurz und hart, als sie in der hellen Stube standen.

Statt aller Antwort sank Nils in einen Lehnstuhl und schluchzte unbeherrscht aus Mitleid mit sich selbst und ihr, aus Reue und infolge des winzigen Gläschens, aus dem eine ganze Menge geworden waren. Die Szene kannte Else zu genau, als daß sie noch Eindruck auf sie hätte machen können, trotzdem blieb sie, weil sie fühlte, daß jetzt noch etwas anderes als das Uebliche kam.

„Also bitte, was ist's", fragte sie noch einmal.

Nils hob den Kopf und sah sie mit kranken Augen an. Und nun kam es ... eine Sturzwelle, eine wilde Kaskade ... alles, was er die ganze lange Zeit vor ihr verborgen gehalten hatte in der rasenden Angst, daß sie es merken könnte. Er zerfleischte sich in Reue und Selbstvorwürfen, er versprach, ein neuer Mensch zu werden, er bettelte um ihre Verzeihung und daß sie ihn nicht verlassen solle — morgen wäre die Gefahr vorüber, da hätte er Geld genug, um alle Verpflichtungen zu erfüllen. Er redete und redete und wagte nicht, seine Frau anzusehen, die kein Wort sagte. Erst als er sein ganzes Elend vor ihr ausgeschüttet hatte und wie ein Wurm vor ihr lag und nicht ein Wort zur Antwort bekam, wagte er zu ihr aufzusehen.

Sie war weiß wie die Wand und bekam vor Erregung über das Gehörte eine Gänsehaut, es dauerte ein Weilchen, ehe sie zu antworten vermochte, dann murmelte sie nur:

„Auch das noch."

Sie sah ihn nicht an, sondern sah an ihm vorbei auf die Wand. Da er aber vornübergebeugt saß und den Kopf in den Händen vergraben hatte, und sein Rücken sich in kurzen heftigen Zuckungen bewegte, ließ sie ihre harten Augen zu ihm hinübergehen und ihr Gesicht wurde milder; es löste sich und leise begannen die Tränen aus ihren Augen zu tropfen. Er reizte sie nicht mehr, er erregte nur ihr tiefstes Mitleid und ein klein wenig Verachtung, und weil sie nun wußte, daß sie niemals nachgeben und nicht bei ihm bleiben würde, durfte sie ihm wohl ein wenig Freundlichkeit zeigen. Sie legte ihre Hand auf seinen Rücken, aber die Hand wußte ihm nichts zu sagen, sie lag da wie ein kaltes und gleichgültiges Ding. Aber Nils empfand sie als ein Versprechen, eine gütige Antwort, er zog sie zu sich hinab und wollte sie küssen, da erstarrte Elses Gesicht vor Ekel und sie zog die Hand schnell zurück.

„Nicht doch, Nils", sagte sie, „du tust mir zwar furchtbar leid und es ist schon was dran, daß du es um meinetwillen getan hast. Ich weiß, daß ich mein Teil von der Verantwortung zu tragen habe — übrigens machst du es sicher schlimmer als es ist. Aber ich kann es mit dir nicht mehr aushalten. Ich hatte gedacht, daß man sich auf dich verlassen könnte — in der Beziehung."

Die letzten Worte stieß sie heraus und schlug die Hände vor die Augen, dann wandte sie sich und lief zum Zimmer hinaus, zum Hause hinaus.

Es war eine flimmernde Sternennacht und kalt, Else zog den Mantel dichter um sich und sah sich in der leeren, finsteren Straße um. Wo sollte sie hin? Zu Benning? Zu Ingerta? Ins Hotel? Sie hatte durchaus keine Lust, irgendwo hinzugehen in der Nacht, sie konnte nur nicht mit Nils unter einem Dach sein. Trotzdem sie jetzt wirklich Mitleid mit ihm hatte, war er ihr doch widerwärtig geworden. Plötzlich überkam sie eine Wut und sie murmelte:

„Ach Gott, wie armselig ist das alles. So groß sollte eine Wohnung wenigstens sein, daß zwei Menschen, die sich nicht mehr sehen können, für eine Nacht dort sein können. Sie tat ein paar ratlose Schritte auf Nysen zu, aber zögerte, da es sehr weit bis dahin war, und sie war der Sympathie Ingertas durchaus nicht sicher ... Das heißt: eigentlich war sie sicher, daß sie nicht auf ihrer, sondern auf Nils' Seite war, und vor allem auf seiten eines kleinen Kindes, das sein Heim verlieren sollte. Zu Benning? kein Gedanke ... Solange noch nichts entschieden war, ob er sich scheiden lassen wollte, oder ob Else sich überhaupt für seine Scheidung interessierte ... In einem Hotel konnte sie natürlich ein Zimmer bekommen, auch ohne Geld, sie war ja bekannt, aber gerade darum konnte sie es nicht tun. Die Neuigkeit bekam sowieso schnell genug Beine. So ging sie auf und ab, ohne sich eigentlich darüber klar zu sein, daß sie bloß wartete, bis Nils in Schlafzimmer gegangen wäre und sie sich hinaufschleichen und auf dem Wohnzimmersofa schlafen konnte. Morgen früh, wenn es hell war, war alles viel einfacher und leichter, dann wollte sie vor allem mal Franz anrufen.

(Fortsetzung folgt.)

Fingerschalen

Immanuel Heringsfuß hat nicht unwesentlich in der Lotterie gewonnen. Immanuel beschließt, daß das gefeiert werden müsse. Frau Heringsfuß hat nichts dagegen, aber, weil man doch jetzt „wer ist", verlangt sie, „fein" ausgeführt zu werden. Man „speist" in einem höchst fürnehmen Restorang...

Zuletzt stellt der Kellner zwei Kristallschalen auf den Tisch, in denen, anscheinend in blitzeblankem Wasser, einsam je eine Zitronenscheibe schwimmt. Heringsfußens schauen mißtrauisch auf das geheimnisvolle Gefäß.

„Ich hab' doch garnichts mehr bestellt", knurrt Immanuel: „was bringt er denn da?" — „Bezahlen werden wir es jedenfalls nicht," erklärte Frau Heringsfuß. — „Was das wohl sein mag?" überlegt Immanuel. „Ach was, ich werd' einmal den Ober fragen." — „Tu's lieber nicht", rät die Gemahlin, aber schon hat Heringsfuß den Kellner am Frackschoß erwischt: „Ach, entschuldigen Sie mal, Herr Ober, aber was ist das eigentlich, was Sie uns da hingestellt haben?"

„Das", lächelt der Ganymed, „das ist zum Händewaschen, mein Herr"....

Heringsfußens schweigen sich an. Frau Heringsfuß steigt langsam das Blut in den Kopf. „Siehste woll", platzt sie endlich los: „hab ich Dirs nicht gesagt: auf eine dumme Frag' kriegst Du eine dumme Antwort!"

Im Schornstein / *Ein Kriegsabenteuer in China, erzählt von Friedrich Ritter*

In den südlichen Provinzen des chinesischen Riesenreiches tobte wieder einmal die Furie des Bürgerkrieges. Schon näherten sich die Kämpfe der großen Stadt W. Wie ein Alp lastete es auf der Einwohnerschaft. Versprengte Trupps von den Fronten tauchten immer mehr in den Straßen auf, wozu sich Scharen hungernder Bettler und allerlei verdächtigtes Volk gesellten.

Abseits von der Stadt auf einer Anhöhe am Sikiangfluß stand eine Fabrik, deren Leitung sich teilweise in den Händen von Europäern befand. Die meisten von ihnen hatten aber in der nicht weit entfernten amerikanischen Missionsstation Zuflucht gesucht. Nur die vor kurzem erst angekommenen Ingenieure Korn und Tajus waren unaufschiebbarer Arbeit wegen noch zurückgeblieben.

Der Abend brach herein. Die Fabrikräume hatte sich bis auf einige einheimische Angestellte geleert, die ebenso wie die Ingenieure in dem Verwaltungsgebäude wohnten. Im Haupteingang stand, auf sein Gewehr gestützt, ein Posten der kleinen militärischen Wache und blickte schläfrig auf das im Dunkel verschwimmende Vorfeld der Stadt, in dem sich eine gewisse Bewegung durch umherschweifende Gestalten bemerkbar machte.

Korn und Tajus waren dazu getreten. „Wenn die Nacht nur gut verläuft!" seufzte Korn. Auf seine Aufforderung schloß der Soldat das sich kreischend in den Angeln drehende Tor. Die Beamten begaben sich beklommenen Herzens in ihr Schlafzimmer und legten sich bald nieder, vorsichtigerweise in voller Kleidung.

Aus unruhigem Schlummer wurden sie einige Stunden später durch einen furchtbaren Lärm geweckt, der draußen vor der Mauer losgebrochen war und sich rasch in den Fabrikhof auf das Wohnhaus zu fortpflanzte. Die Hölle schien los zu sein. Mit einem Satz waren Korn und Tajus aus den Betten. Totenbleich stürzte der ihnen freundschaftlich zugetane Dolmetscher Li ins Zimmer. „Eine Räuberbande oder Truppen der Gegenpartei, vielleicht beides! Wenn sie uns hier fangen..."

„Können wir noch irgendwo hinaus?"

„Nein, alles umzingelt — da kommen sie auch schon die Treppe hinauf."

Ratlos blickten die beiden Europäer einander an. „Halt!" fuhr Korn unter einer plötzlichen Eingebung auf. „In den Keller hinunter. Der Weg ist noch frei."

Ohne weitere Erklärungen lief er den anderen mit einer Taschenlampe voran. Unten angekommen, schob er an der Grundmauer des Kamins eine eiserne Platte beiseite, hinter der ein großes, schwarzes Loch sichtbar wurde. „Der Kamin des Hauses hat eine unterirdische Abzweigung. Versuchen wir da durchzukommen!"

Der Ingenieur schlüpfte in den geräumigen Kaminschacht und zwängte sich von da, seine Begleiter dicht hinter sich, in einen stollenartigen Seitengang, der in den neuen Hauptabzugskanal für die Fabrikgase mündete, wo die Flüchtlinge in gebückter Haltung weiterschreiten konnten. Das Getöse klang nur gedämpft von draußen herein. Plötzlich empfanden sie ein kühlen Luftzug und gewahrten hoch über sich in einem kleinen, kreisrunden Himmelsausschnitt einen hell blinkenden Stern.

Aus unmittelbarer Gefahr befreit, beschlossen die Drei, bei Tagesanbruch das noch stehende Baugerüst hinaufzuklettern und von der Spitze des Schornsteins nach Rettungsmöglichkeiten auszuspähen. Dies geschah.

Bei den Angreifern handelte es sich um einen starken Trupp marodierender Soldateska, die nach Ansicht Lis sich von einer der Krieg führenden Parteien getrennt hatte, um auf eigene Faust Beute zu machen. Hierzulande keine ungewöhnliche Erscheinung bei den allgemeinen Wirren!

Kugeln, die an ihren Köpfen vorbeipfiffen und lautes Gejohle unten ließen die Beobachter mit Schrecken erkennen, daß sie entdeckt worden waren. Sie duckten sich schnell.

„Jetzt scheinen sie Kriegsrat zu halten", bemerkte Li, nachdem er wieder über den Mauerkranz der Esse zu lugen gewagt hatte.

„Vielleicht schießen sie noch mit Kanonen nach uns", sagte Korn mit Galgenhumor. „Wahrhaftig — da!" rief Tajus nach einigen Minuten.

Jede Vorsicht vergessend, blickten alle in der angedeuteten Richtung und mußten sich zu ihrer Bestürzung davon überzeugen, daß ein außerhalb des Fabrikgeländes in Deckung stehendes kleines Geschütz gegen den Schornstein gerichtet wurde.

„Wir werden lebend kaum noch bis hinunter kommen, und wenn es gelingen sollte, fällt uns da unten der Schornstein auf den Schädel. Hinaus können wir nicht. Der noch nicht fertige Rauchzuleitungskanal endet auf freiem, von den Banditen zu übersehendem Felde."

Trotzdem turnten die Belagerten mit aller ihnen möglichen Geschwindigkeit die steilen Leitern hinab, gewärtig, jede Sekunde von dem zusammenbrechenden Mauerwerk zermalmt zu werden. Mit jagenden Pulsen und zitternden Knien erreichten sie auch glücklich den Boden.

„Ich spüre Rauch", keuchte Tajus in diesem Augenblick, „und wo Rauch herkommt, kann auch ein Weg sein."

In der Tat gewahrten die Drei die von ihnen bisher noch nicht beachtete Oeffnung eines ziemlich großen Rohres. Unverzüglich krochen die Ingenieure und ihr chinesischer Leidensgefährte, platt auf dem Bauche liegend, hinein. Gleichzeitig erdröhnte der Abschuß der Kanone. Der Herzschlag stockte ihnen bei dem folgenden betäubenden Krachen, Prasseln und Poltern. Wie sie später sahen, war die Spitze der Esse fortgerissen worden.

Mit dem Mute der Verzweiflung quetschten sich die Flüchtlinge in dem zum Glück nicht lange Rohr vorwärts, zerrissen sich die Kleider und Haut und wären schließlich in dem Verlangen, aus der beißenden, stickigen Luft ins Freie zu gelangen, beinahe in einen umfangreichen Kessel gefallen, der auf einer sonst Fabrikzwecken dienenden Feuerstätte stand und in dem ein Suppenbrei brodelte. Ein daneben hockender Mann, anscheinend der Koch der Bande, sperrte beim Anblick der unversehens aus dem kaminartigen Rauchfang kletternden Gestalten den Mund so weit auf, daß sie gleich wieder dort hätten hineinkriechen können.

Dieser Mann wurde der Retter der Verfolgten. Gegen hohe Versprechungen ließ er sich herbei, die Ingenieure und den Dolmetscher vor seinen Kameraden zu verbergen. Ein befreiender Vorstoß der Garnison der Stadt gegen die Fabrik, den Hauptstützpunkt der Räubersoldaten, brachte das Abenteuer einige Stunden später zu einem guten Ende.

In Superlativen durch die Welt des Buches

Das größte Buch der Welt ist ein anatomischer Atlas vom Jahre 1823, der jetzt in der Bibliothek der Wiener Staatsgewerbeschule aufbewahrt wird. Das Werk hat eine Höhe von 1.90 Meter und eine Breite von 90 Zentimeter.

Das kleinste Buch mißt 10mal 6 Millimeter! Es wurde 1897 in Padua gedruckt und enthält auf 208 Seiten u. a. einen noch nicht veröffentlichen Brief Galileis vom Jahre 1615.

Das älteste Buch der Welt dürfte der sog. Prisse Papyrus sein (Nationalbibliothek in Paris). Er stammt aus dem Jahre 3350 v. Chr. und wurde von dem Gelehrten, nach dem es seinen Namen führt, in einem Grabe bei Theben gefunden.

Das schwerste Buch der Welt ist die „Geschichte von Ithaka", die ein habsburgischer Erzherzog am Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Titel „Parga" veröffentlicht hat. Es wiegt 48 Kilogramm.

Das teuerste Buch ist die 42zeilige Bibel, die Gutenberg im Jahre 1455 gedruckt hat. Sie wurde vor einigen Jahren für Rmk. 1 800 000 verkauft.

Die höchste Auflage aller Bücher der Welt hat der Chinesische Alamanach, der in 6 Millionen Exemplaren jährlich gedruckt wird.

Die ersten Druckerzeichen wurden 1472 von Koelhof in Köln eingeführt.

Der älteste Roman der Welt ist ein orientalisches Werk aus dem Jahre 1004 v. Chr. Er wird augenblicklich von einem Bibliothekar des Brittischen Museums in London übersetzt und wird gedruckt 12 dicke Bände füllen.

Das älteste bekannte Leinenpapier in Deutschland stammt vom Jahre 1239. Es ist ein vom Grafen Adolph von Schaumburg unterschriebenes Dokument, das jetzt in Rinteln (Weser) aufbewahrt wird.

Das umfangreichste Buch der Welt ist der „T'u-schu-tschitscheng", ein chinesisches Wörterbuch, das 5020 Bände mit je 170 Seiten umfaßt; es wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf Befehl des Kaisers von China gedruckt.

Das verbreitetste Buch ist immer noch die Bibel, die in etwa 500 Millionen Exemplaren verbreitet und in 630 Sprachen und Dialekte übersetzt ist.

Der berüchtigste Büchernarr aller Zeiten war der Pfarrer Tinius, der um 1800 bei Weißenfels (Saale) lebte. Er soll 10 Raubmorde auf dem Gewissen haben. Mit dem erbeuteten Gelde kaufte er Bücher.

Musiknoten wurden zum erstenmal 1473 in Eßlingen von Konrad Fyner gedruckt.

Das älteste Kochbuch, von dem wir in Deutschland Kunde haben, befindet sich in einer Würzburger Handschrift des 14. Jahrhunderts.

Die größte Bücherei der Welt ist die des Britischen Museums in London, die über 4 Millionen Bücher enthält.

Das höchste Bibliotheksgebäude soll jetzt in Rochester (Staat New York) von der dortigen Universität erbaut werden.



Oberschlesische Leichtathletik-Meisterschaften

Am 13. und 14. Juni in der Hindenburg-Kampfbahn

Zum ersten Male in der Geschichte der Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften wird der Kampf gemeinsam von Turnern und Sportlern aufgenommen. Am kommenden Sonnabend und Sonntag geben sich nicht weniger als 160 Teilnehmer in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn ein Stelldichein und kämpfen hier um die Titel, die im Laufen, Springen und Werfen für Männer und Frauen vergeben werden. Leider sind diesmal DJK. und Spiel- und Eislaufverband noch nicht vertreten. Aber auch diese Verbände werden hoffentlich bald in die geschlossene Reihe ihrer großen Bruderverbände eintreten, da sie sich nur selbst schädigen, wenn sie außerhalb bleiben.

Die große Veranstaltung beginnt am Sonnabend um 17 Uhr und bringt gleich am ersten Tage wichtige Entscheidungen. Der Haupttag ist natürlich der Sonntag, an dem schon um 10 Uhr vormittags gekämpft wird und der ab 15 Uhr die interessantesten Entscheidungen vorsieht. Die in den Oberschlesischen Meisterschaften ermittelten Besten werden dann 8 Tage später die Länderkämpfe gegen Polnisch-Oberschlesien austragen und zwar die Männer in Königshütte und die Frauen in Ratibor.

Jubiläums-Sportwoche des Sportvereins Ratibor 06

Nachdem der Sportverein Ratibor 06 seine Sportwoche mit dem 25-Kilometer-Laufen und Gehen „Rund um Ratibor" am vergangenen Sonntag eröffnet hat, sind folgende weitere Veranstaltungen vorgesehen:

Sonnabend, 13. Juni,

findet anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereins im Saale von Brucks Hotel ein Festabend, verbunden mit einer Gefallenen- und Toten-Ehrung statt.

Sonntag, 14. Juni,

Sportplatz ATV., Schützenhaus, nachm. 3,30 Uhr: I. Knaben 06 — I. Knaben Vorwärts Kandrzin; nachm. 4,30 Uhr: Preußen Liga — FV. 06 Oberliga, Meister von Breslau; abends 7,30 Uhr: Kommers, „Hansa-Hotel", mit Damen.



Sonntag, 20. Juni,

nachm. 3 Uhr, Tennisplätze Schützenhaus, Tennisturnier — DSV. Troppau; abends 8,30 Uhr: Empfangsabend der Tennis-Abteilung in der Zentralhalle.

Sonntag, 21. Juni,

Sportplatz ATV., Schützenhaus, vorm. 11 Uhr: Hockey-Preußen — Hockey-Klub Bleischarley; nachm. 3 Uhr: Leichtathletischer Frauenwettkampf, Ost-, West-Oberschlesien unter Teilnahme der Weltmeisterin Frau Radke-Batschauer; ab vorm. 9 Uhr: Tennisturnier SC. Schlesien Breslau, DSV. Troppau, Preußen 06: abends 8 Uhr: Schlußfeier mit Tanz, Bruck's Hotel.

R. Menzel besiegt Prenn

Berliner Rotweiß-Turnier vor dem Abschluß

Zunächst wurde am Montag nachmittag das Damendoppelspiel erledigt, dessen erster Satz noch am Sonntag abend vor Einbruch der Dunkelheit gespielt worden war. Die Rheinländerinnen Krahwinkel/Peitz gewannen mit 6:4, 6:4 gegen Neppach/Jedrzejowska. Zur Schlußrunde des Herreneinzelspiels traten dann D. Prenn und Roderich Menzel an. Der Berliner war gut, aber der junge Deutschböhme noch besser. Hervorragende Fußarbeit, erfolgreiches Operieren am Netz und größere Sicherheit brachten Menzel den verdienten Sieg mit 6:4, 6:2, 6:1 und damit die Meisterschaft von Berlin. Im übrigen brachte es die Turnierleitung fertig, Fräulein Krahwinkel und Prenn dreimal an einem Tage antreten zu lassen. Beide spielten erst ein Mixed, das sie 7:5, 6:4 gegen Fräulein Jedrzejowska/Gabrovitz gewannen, dann erledigte Fräulein Krahwinkel das Damendoppel und Prenn das Herreneinzelspiel, und am Spätnachmittag mußten Fräulein Krahwinkel/Prenn zum dritten Match antreten, und zwar zur Vorschlußrunde des Mixed gegen Frau Mathien-Brugnon, die jedoch durch den Regen unterbrochen wurde. Fräulein Adamoff/v. Cramm rückten durch den Verzicht von Fräulein Peitz/Frenz kampflos in die Schlußrunde des Gemischten Doppels vor

Oberschlesische Tenniserfolge in Bad Kudowa

Das in herrlichstem Frühlingsschmuck prangende Bad Kudowa, das in diesem Jahre sein 350jähriges Bestehen feiern kann, war vom 5. bis 7. Juni der Schauplatz eines großen Tennisturniers, an dem neben der besten schlesischen Turnierklasse auch einige Spieler aus der Tschechoslowakei teilnahmen. Lediglich das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Bad Kudowa konnte aber wegen des schweren Unwetters am Sonntag bisher beendet werden. Hier sicherte sich Fräulein Müller, Neiße, die sich als beste schlesische Flugballkünstlerin erwies, in der Schlußrunde gegen Frau v. Sprenger, Malitsch, 2:6, 6:2, 6:1. Dritte Preisträgerin wurden Fräulein Elmer, Neiße und Frau v. Hanenschild, Breslau. Im HerrenEinzelspiel um den Wanderpreis der Badeverwaltung, den der schlesische Spitzenspieler Bräuer, Breslau, bereits viermal gewonnen hat, werden Bräuer und Dr. Normann die Endrunde bestreiten. Im Herren-Doppelspiel stehen Bräuer/Leonhard und Dr. Normann/Walter in der Schlußrunde. Das gemischte Doppelspiel wird in der Endrunde zwischen dem Ehepaar Bräuer, Breslau und Frau Bittner/Plötzner entschieden werden.

Segelflug-Preis des Technischen Hochschule Breslau

Rektor und Senat der Schlesischen Technischen Hochschule haben einen Ehrenpreis für denjenigen gestiftet, der zuerst im Segelflugzeug von dem Platz vor der Halle der Segelflugschule Grunau aus (Meereshöhe 561,4 Meter) den Riesengebirgskamm erreicht und dort landet.

Verstärkung für Hertha BSC.

Hertha BSC. scheint eine wertvolle Verstärkung in First erhalten zu haben, der in Darmstadt gute Veranlagung zu einem erstklassigen Mittelläufer gezeigt hat. Da die Berliner außerdem in Kürze mit Bilek, früher Weißensee, antreten werden, wird die Meistermannschaft ohne Zweifel noch stärker in die nächste Saison gehen.

JK. St.-Peter-Paul Kattowitz — DJK. Nord Hindenburg 5:3

Anläßlich der Bannerweihe des Jungmänner-Vereins St. Andreas trafen sich im Haupttreffen der Polnische Meister und der Gastgeber Nord. Zu Beginn des Spieles überreichte der 2. Vorsitzende als Zeichen der Begrüßung den Gästen einen Blumenstrauß. Der Sieger erhielt ein Diplom. Es gab einen flotten Kampf, den die produktiver spielenden Gäste als verdiente 5:3-Sieger beendeten.

1. Jugd. Nord — 1. Jugd. Adler Rokittnitz 3:3.
2. Jgd. Nord — 2. Jgd. Siegfried Gleiwitz 1:1.
3. Jugend Nord — 3. Jugend Adler Mikultschütz 1:0.

Preußen 1920 Leobschütz gegen Sportfreunde Deutsch Rasselwitz 9:0

Dieses Spiel entschieden die Preußen überlegen für sich. Dtsch. Rasselwitz hatte nichts zu bestellen, spielte dafür aber sehr unfair.

VfB. Beuthen — Bleischarley Beuthen 9:2

Der für das Endspiel der Sportwoche verpflichtete KS. Tarnowitz konnte nicht kommen. An seine Stelle trat Bleischarley Beuthen. Dieser war aber kein Gegner für die besonders gut aufgelegten VfBer.

VfB. II — Bleischarley II 2:1 (0:0).
VfB. AH. — Karsten-Zentrum AH. 4:2 (1:1).
VfB. Jgd. — 09 Jgd. 1:3 (0:3).

Realgymnasium — Hindenburg-Gymnasium Beuthen 2:1

Diesmal gab es die beinahe erwartete Ueberraschung. Zum ersten Male verlor Hindenburg-Gymnasium gegen das Realgymnasium. Erbittert wurde um den Sieg gekämpft, leider ließen sich dabei überschäumende Temperamente zu Unsportlichkeiten hinreißen, etwas, was wir von Gymnasiasten nicht mehr sehen wollen.

Hindenburger Gaumeisterschaft

1. FC. Hindenburg — Deichsel Hindenburg

Beide Vereine haben sich geeinigt, das für kommenden Sonntag gesetzte Spiel bereits am Mittwoch auf dem Delbrückplatz auszutragen. Der Sieger aus diesem Entscheidungstreffen ist dann Gaumeister der Hindenburger A-Klasse. Das erste Treffen hatte Deichsel gewonnen. Spielbeginn 18 Uhr.

Radrennen in Beuthen

Am Sonntag trug der Radsportverein Beuthen auf dem Renndreieck in Dombrowa seine Vereinsmeisterschaften über eine Strecke von 20 Kilometer aus. Erster wurde Matuschek, 2. Navel, 3. Moczitwoda, 4. Reichelt. Der jugendliche Sieger ging mit einem Vorsprung von 1,5 km durchs Ziel.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Unverändert

Frankfurt a. M., 9. Juni. Die Haltung der Abendbörse war gegen mittag in keiner Weise verändert. Auch die Kurse zeigten kaum Schwankungen. Das Geschäft war still und beschränkte sich auf kleine Umsätze in der Kulisse, die auf der Grundlage der Mittagsschlußkurse erfolgten. Es notierten bei Eröffnung: Barmer Bankverein 98¾, Commerzbank 100½, Danatbank 117¼, Dresdner Bank 100¼, Reichsbahn-Vorzugsaktien 83¼, Farbenindustrie 116½, Gesfürel 88¼. In der Kulisse nannte man Berliner Handelsgesellschaft 105, Deutsche und Disconto 100½, Hapag 45½, Deutsche Linoleum 47¼, Aku 60½, AEG. 83¼, Buderus 37, Daimler 20½, Deutsche Linoleum 56, Felten 60½, Holzmann 63, Kali Aschersleben 111, Salzdetfurth 169¾, Westeregeln 116, Anleihe ohne Schein 4½, mit Schein 51⅝. Im Verlauf bei vorübergehend etwas lebhafterem Geschäft in einzelnen führenden Werten in den Kursen wenig verändert. Schlußkurse: Farbenindustrie 116½, Felten 60½, Gelsenkirchen 62, Goldschmidt 37¾, Holzmann 64½, Aschersleben 111, Salzdetfurth 169½, Westeregeln 116, Tietz 84, Stahlverein 43½, Aschaffenburger Zellstoff 53, Otavi 19, Deutsche Linoleum 57, Daimler 20½, Bemberg 73, Aku 61, AEG. 83¾, Hapag 45½, Reichsbank 125, Deutsche und Disconto 100½, Berliner Handelsgesellschaft 105, Laurahütte 31, I. G. Chemie Basel 156, leere Stücke 167, Schutzgebietsanleihe 1,85, Neubesitz 4½, Altbesitz 51⅝.

Privatdiskont 5 Prozent für beide Sichten.

Berlin, 9. Juni. Kupfer 68¼ B., 67½ G., Blei 22¼ B., 21¾ G., Zink 21 B., 19½ G.

Berliner Börse vom 9. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	45½	45¼
Nordd. Lloyd	47⅜	46⅝
Barm. Bankver.	98¼	98¼
Berl. Handels-G.	104½	104½
Comm.& Priv.-B.	100½	100½
Darmst.&Nat.-B.	118	117
Dt. Bank u. Disc.	100½	100½
Dresdner Bank	100¼	100¼
A G.f. Verkehrsw	[illegible]	44½
Aku	63¼	60½
Allg.Elektr.-Ges	85½	83¼
Bemberg	74¾	71½
Bergmann Elek.	68½	68½
Buderus Eisen	37	37
Chade	228½	226
Charl. Wasserw.	77½	77
Daimler-Benz	20¼	20
Dessauer Gas	111¼	108¼
Dt. Erdöl	57	57
Dt. Linoleum	57¼	56
Elekt. Lieferung	101¼	101¾
Feldmühle	91	91¼
I. G. Farben	118½	116⅛
Gelsenk. Bergw.	62⅝	61½
HarpenerBergw.	50	50
Hoesch	44½	44

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	65¼	63⅞
Ilse Bergb.	138½	136
Kaliw. Aschersl.	113	110
Karstadt	30	26¼
Klöcknerw.	46¾	45¾
Mannesmann	55¾	53⅞
Mansfeld. Bergb.	30¼	29¾
Masch.-Bau-Unt.	32	31½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	60½	59¾
Orenst.& Koppel	39	39
Otavi	19	17⅞
Phönix Bergb.	45½	44¾
Polyphon	122¾	118⅝
Rhein. Braunk.	142	139
Rheinstahl	64¾	62⅛
Rütgers	43½	43⅛
Salzdetfurth	175	169⅜
Schl. Elekt. u. G.		
Schuckert	107¾	105¼
Schultheiß	125	122
Siemens Halske	139½	136
Svenska	195	194½
Ver. Stahlwerke	44⅜	43⅛
Westeregeln	119	115
Zellstoff Waldh.	68	65¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	726	725
Allianz Lebens.	173½	178⅞
Allianz Stuttg.	183	184

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	44¾	45
Allg.Lok. u. Strb.	88	87½
Canada	20⅛	21⅛
Dt. Reichsb. V.A.	83⅜	85⅜
Hapag	45¾	46¼
Hamb. Hochb.	61	61⅛
Hamb. Südam.		89
Hansa Dampf.	70	68¼
Nordd Lloyd	47	46⅝
Zschipk. Finst.		104½

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	85½	86
Bank f. Br. Ind.	104	106
Bank elekt. W.	79¼	78
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	116	116
do. Ver.-Bk.	129	129
Berl. Handelsges	104	104½
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	117	116½
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	100¼	100¼
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	115	117
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	8	9⅛
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	127⅝	127
SächsischeBank	124	120⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	288	288
Dortm. Akt.-B.	125	128
do. Union-B.	143½	145½
Engelhardt-B.	125	125
Leipz. Riebeck	77	74
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	151¾	152½
Schulth.Patzenh.	127¼	124½
v. Tuchersche	79	81¾

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	124½	124
A. E. G.	84¾	84¾
Alfeld-Dellig	28	28
Alg. Kunstzijde	61¾	60¼
Ammend. Pap.	74¾	75⅜
Anhalt.Kohlenw	47½	49
Aschaff. Zellst.	52¾	56
Augsb. Nürnb.	49¾	49½
Bachm. & Lade.	56	57
Barop. Walzw.		27
Basalt AG.	19½	19½
Bayer. Motoren	40¼	39½
Bayer. Spiegel	27½	27½
Bemberg	73¼	72½
Berger J., Tiefb.	197¾	192
Bergmann	67	64

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	162½	164¾
do. Holzkont.	18¼	18¾
do. Karlsruh.Ind.	34½	34½
do. Masch.	39	39⅛
do. Neurod. K	47	47
Berth. Messg.	19¾	18¾
Beton u. Mon.		51½
Bösp. Walzw.		43
Braunk. u. Brik.	107	109
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	50	50
Brem. Allg. G.		124
Buderus Eisen	37⅜	37½
Byk. Guldenw.	33½	35½
Charl. Wasser.	77½	74⅛
Chem. v. Heyden	37	37
do. Schuster	17½	18
I.G.Chemie vollg	156	156
Compania Hisp.	224½	223
Conc. Spinnerei	30	30½
Conti Gummi	100	98
Conti Linoleum	55¾	56½
Daimler	20⅜	20½
Dessauer Gas	110⅝	109¼
Dt. Atlant. Teleg.	71½	72
Dt. Baumwolle	67	68
do. Erdöl	58¼	57
do. Jutespinn.	40¼	40½
do. Kabelw.	37½	36¼
do. Linoleum	56⅝	57
do. Schachtb.	75	75
do. Steinzg.		92
do. Telephon	59¾	60½
do. Ton u. St.	52	53½
do. Eisenhandel	26½	26½
Dresd. Gard.	38¼	38½
Dynam. Nobel	62⅞	63¼
Eintr. Braunk.	101	101
Eisenbahn-Verkehrsm.	122	124
Elektra	140	140¾
Elektr.Lieferung	100½	100¾
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55	55¼
do. Licht u. Kraft	97	97
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	202	202
Fahlbg. List. C.	19	19½
I. G. Farben	117⅞	117⅞
Feldmühle Pap.	92	98¼
Felten & Guill.	60½	61
Flöther Masch.		24
Ford Motor	181	181
Fraust. Zucker	62¾	68
Frister R.		110
Froeb. Zucker	57	58
Gelsenk. Bg.	61½	62
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	88½	89½
Goldina		23
Goldschm. Th.	37	37½
Görlitzer Wagg.	70	69½
Gruschw. Text.	37½	37½
Gritzner Masch.	27¾	26¼
Hackethal Dr.	45	46
Hageda	76½	76½
Halle Maschinen	80⅛	80⅛

	heut	vor.
Hamb. El. W.	103⅞	103¾
Hammersen	78	82
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	50	50
Hedwigsh.	57	57
Hemmor Ptl.	90¼	92
Hilgers	32½	32½
Hirsch Kupfer	106½	102
Hoesch Eisen	44	44½
Höffm. Stärke		49
Hohenlohe	32	32½
Holzmann Ph.	64¾	64⅝
Hotelbetr.-G.	83½	83½
Huta, Breslau	50½	50
Hutschenr C. M.	32	32
Ilse Bergbau	137	137½
do.Genußschein.	91	90½
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	92	92
Jungh. Gebr.	23	23
Kahla Porz.	23½	23¾
Kali Aschersl.	112⅜	113
Kali-Chemie	84	84¾
Karstadt	29	30
Kirchner & Co.	25	27
Klöckner	46	46½
Koehlmann S.	56⅛	56½
Köln-Neuess. B	47	47¾
Köln Gas u. El.	47½	47½
Kölsch-Walzw.	23	23
Körting Gebr.	14⅜	15
Kromschröd.	66	68½
KronprinzMetall	21	20⅝
Kunz. Treibriem.	30¾	30¾
Lahmeyer & Co.	102½	104¼
Laurahütte	32	32
Leonh. Braunk.	126	126
Leopoldgrube	23	24
Lindes Eism.	115	115¼
Lindström	212	220
Lingel Schuhf.	40¼	40
Lingner Werke	68	68
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	50	50¼
Magdeburg. Gas	30⅛	30½
do. Mühlen	40	40¼
Magirus C. D.	11⅝	
Mannesmann R.	54⅞	44⅞
Mansfeld. Bergb.	29¼	29¼
Maximilianhütte	121	121
Mech. W. Lind.	36	37
Meinecke		48½
Meißner Ofen	28½	28
Merkurwolle	85	86½
Metallgesellsch.	56¾	57½
Meyer H. & Co.	85	88
Meyer Kauffm.	21	22¼
Miag	53	51
Mimosa		172
Minimax	37	37
Mitteldt. Stahlw.	80	80

	heut	vor.
Mix & Genest	100¼	100
Montecatini	32	33
Mühlh. Bergw.	66½	75
Natr. Z. u. Pap.	30	30
Neckarwerke	75	75
Niederlausitz. K.	99	100
Nordd. Wollkäm.	25½	28½
Oberschl.Eisb.B.	29¾	28⅜
Oberschl.Koksw	59⅛	59⅞
do. Genußsch.	54¾	54
Orenst. & Kopp.	38	38¼
Phönix Bergb.	44⅝	44½
do. Braunk.		54
Pintsch L.	137½	140
Polyphon	122	124
Preußengrube	95	95
Rhein. Braunk.	137½	138¼
do. Elektrizität	95	93¼
do. Möb. W.		26½
do. Stahlwerk	63½	63¾
do. Westf. Elek.	104	104
do. Sprengstoff	48½	48¾
Riebeck Mont.		78
J. D. Riedel	44	47
Roddergrube	600	620
Rosenthal Ph.	42	43
Rositzer Zucker	39⅞	39½
Rückforth Nachf	44	44¾
Ruscheweyh	34¼	33
Rütgerswerke	43¼	43⅝
Sachsenwerk	76⅞	77
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	174	172
Sarotti	80	80⅞
Saxonia Portl. C.	54	56
Schering	285	285
Schles. Bergb. Z.	21½	23½
Schles. Bergwk. Beuthen	55	56½
do. Cellulose		96
do. Gas La. B	95¾	97¾
do. Lein. Kr.	2½	2¼
do. Portl.-Z.	70	72
do. Textilwerk		
Schubert & Salz.	125	125
Schuckert & Co.	105¾	105¾
Siegersd. Werke	38	38
Siemens Halske	136¼	136¾
Siemens Glas	61½	62½
Staßf. Chem.	47	48
do. Portl. Z.	31½	32
Stock R. & Co.	69	69
Stöhr & Co. Kg.	66¾	68
Stolberg. Zink.	32¼	32¼
Stollwerck Gebr.	36	36
Stralsund.Spielk	147	147
Südd. Zucker	102½	103
Svenska	196	194½
Tack & Cie.	90⅝	90¼
Tempelh. Feld	26	25
Thöris V. Oelf	39½	39
Tietz Leonh.	86¼	89
Trachenb. Zuck.		86¼
Transradio	123½	124

	heut	vor.
Triptis AG.	30½	29
Tuchf. Aachen	108¼	108¼
Thür. Elek u.Gas.	135	135
Thür. Gas	137¼	139
Union Bauges.		22
Union F. chem.		42½
Varz. Papierf.	33	34
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch Nickw.	82	85
do. Glanzstoff	88	89
do. M. Tuchf.	30½	30
do. Stahlwerke	44	43¼
do. Schimisch.Z.	83	84¼
do. Schmirg.M.	16½	16¾
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		33½
Vogel Tel. Dr.	36	36
Vogtl. Masch.	22¾	31
do. Tüllfabr.	40¼	40
Wanderer W.	45	45
Wayss&Freytag	17½	15½
Wenderoth	44	46
Westereg. Alk.	117¼	117
Westfäl. Draht	62½	62½
Wicking Portl.Z.	21	21
Wunderlich & C.	45	45
Zeitz Masch.	41	42½
Zeiß-Ikon		76¼
Zellstoff-Ver.	31¼	30
do. Waldhof	67¼	67¾
*		
Neu-Guinea	175	180
Otavi	18⅛	19⅞
Schantung	60	60

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57—58	57½
Faber Bleistift		89
Kabelw. Rheydt	127	126
Lerche &Nippert		34
Linke Hofmann	50	50
Manoli	180	180
Neckarsulm	41	41
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	26½	27
Stoewer Auto		28½
•		
Nationalfilm	80	80
Ufa	83	84
Adler Kali		98
Burbach Kali	126	130
Wintershall	96½	96
Diamond ord.	3⅞	3⅞
Kaoko		60
Salitrera		95
•		
Chade 6%		261

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	51¾	52
do. Auslossch.	4½	4½
do. Schutzgeb.A.	1,8	1,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91½	91¾

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84½	84½
7% Dt.Reichsanl.	96¾	97
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	49½	49½
8% Land C.G.Pfd.	96⅛	96¼
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	88½	88½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95,8	95,9
8% Pr. Bodkr. 17	98¾	98.90
do. Ctrlbdkr. 27	99	99¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100	100
do. Pfdbr.Bk. 47	100	100
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98¼	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¼	96½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	97	97¼
do. do. 5	97	97¼
do. Kom. Obl. XX	94¾	95
8% Pr. Ldpf. R.19	100¾	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	95¾	95½
6% I.G. Farben	89⅜	89½
8% Hoesch Stahl	92,1	92⅝

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	99,4	90,6
Linke-Hofmann		97,2
Oberbedarf		97,6
Obschl. Eis.-Ind.	97½	97½
Schl. Elek. u. Gas		98⅛
7% Ver. Stahlw.	74¼	75

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7,15	7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35,4	35½
4% do. Goldrent.	20⅛	20
4% Türk. Admin.	5,55	5½
do. Bagdad	2,65	2,6
do. von 1905	2,4	2¾
do. Zoll. 1911	2,65	2,65
Türk. 400 Fr. Los	6	6½
4% Ungar. Gold	16.6	16⅝
do. do. Kronenr.	0,75	0,75
Ung. Staatsr. 13		15¾
4½% do. 14	15,7	16,1
*		
4½% Budap. St14	59	59½
Lissaboner Stadt	21⅞	21¾
*		
3% Oesterr. Ung.		16,9
4% do. Gold-Pr.	2,9	2,8
4% Dux Bodenb.	11¾	11¾
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	13,4	14⅛
do. Serie III	13¾	13⅛

Breslauer Börse

Breslau, den 9. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	25
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	54
Fehr Wolff	—
Feldmühle	90
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	37
Hohenlohe	—
Huta	50
Komm. Elektr. Sagan	45
Königs- und Laurahütte	30
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	247
Schles. Elektr. Gas lt. B	10
Schles. Leinen	2½
Schles. Portland-Cement	72
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,10
8% Niederschl.Prov.Anl.28	92½
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	85
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	95,8
7% do.	92¼

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Juni. Polnische Noten Warschau 47.125—47,325, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47.15 — 47.35 Gr. Zloty 46,975—47,375, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Vom Rückgang der oberschlesischen Steinkohlenförderung

Das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat im Geschäftsjahr 1930/31

Am 9. Juni fand die ordentliche Gesellschafterversammlung des Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats statt. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Während die gesamte deutsche Steinkohlenförderung im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahr um 12,7% zurückgegangen ist, **hat in Oberschlesien die Förderung um 18,3% abgenommen.** Eine saisonmäßige Belebung des Absatzmarktes ist auch im Winter 1930/31 nicht zu verzeichnen gewesen. Die Haldenbestände sind stark gestiegen und betrugen Ende März 1931 trotz vieler Feierschichten mit 600 000 t allein in Kohle die halbe Monatsförderung des Bezirks. In Koks lagen am Schluß des Geschäftsjahres rund 500 000 t oder ein Vorrat für etwa 7 Monate bei dem gegenwärtigen geringen Bedarf auf Halde. Die Beteiligungsziffern der Werke im Syndikat sind daher wiederholt im Berichtsjahr eingeschränkt worden und betragen heute für Kohle 60%, für Koks 30%.

Von den einzelnen Absatzgebieten war ein besonders starker Rückgang auf dem Groß-Berliner Markt infolge des milden Winters zu verzeichnen. Die Ausfuhrmengen nach dem Ausland haben sich unwesentlich geändert. Für die Belieferung Deutsch-Oesterreichs und Ungarns ist zwischen dem deutsch-oberschlesischen und polnischen Steinkohlenbergbau eine Verständigung zur Ausschaltung unnötigen Wettbewerbs zustande gekommen. Die Belegschaft ist seit Anfang 1930 um 15 700 Mann oder 26% zurückgegangen. Die Zahl der Feierschichten war stark schwankend, jeder angelegte Arbeiter hat durchschnittlich 23,2 Schichten oder rund einen vollen Monat im vergangenen Jahr feiern müssen. Die Löhne sind seit dem 1. Januar 1931, wie in allen Revieren, um 6% gesenkt worden.

Im Abschnitt „Verkehrswesen" werden besonders die Ausgleichsbestrebungen des Bezirks für den Zulauf zur Oder und der Ausbau dieser Wasserstraße besprochen, **da nach Inbetriebnahme des Mittelland-Kanals der oberschlesische Kohlenbergbau seine Wettbewerbsfähigkeit auf vielen innerdeutschen Märkten ganz verlieren muß.**

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 1. bis 6. Juni 1931

Die rückgängige Wasserführung der Oder veranlaßte die Tauchtiefenkommission, die Tauchtiefe unterhalb Breslau ab 2. Juni auf 1,38 und ab 8. Juni auf 1,18 m herabzusetzen. Die tiefer abgeladenen Fahrzeuge, die die Tage vorher von Breslau abgefahren waren, hatten bereits verschiedentlich bis Glogau Schwierigkeiten, sind aber noch fortgekommen. Im Breslauer Hafengebiet bezw. im neuen Unterhafen Ransern wird bereits umfangreich abgeleichtert; immerhin sind schon etwa 80 Talkähne in Breslau versommert. Ueber den Verkehr bei Ransern liegen uns folgende Meldungen vor: Zu Berg 91 beladene, 94 leere Kähne, zu Tal 109 beladene und 9 leere Kähne. Die Umschlagtätigkeit in den oberen Häfen hat sich erfreulicherweise wiederum etwas gehoben, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 61 528 t einschl. 2 113,5 t verschiedene Güter, in Oppeln 604 t verschiedene Güter, in Breslau 6 299 t einschl. 5 319 t verschiedene Güter, Maltsch 10 684 t einschl. 634 t verschiedene Güter und 2 090 t Steine. — Die Geschäftslage für den Bergverkehr ab Stettin war gegen die Vorwoche erheblich stiller, nur 3 300 t Massengut (Erze und Cellulose) wurden der Binnenschiffahrt übergeben. Dagegen ist endlich im Verkehr ab Hamburg nach der Oder eine kleine Belebung zu verzeichnen, Kahnraum für Futtermittel, Erze und Reis war stärker gefragt. Die Verladungen englischer Kohlen nach Berlin hielten sich auf bescheidener Höhe. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 2. 6. 1931: 1,10 m; am 8. 6. 1931: 1,06 m. Dyhernfurth am 2. 6. 1931: 1,60 m; am 8. 6. 1931: 1,30 m. Neiße-Stadt am 2. 6. 1931: —0,37 m; am 8. 6. 1931: —0,40 m.

Berliner Produktenmarkt

Zurückhaltend

Berlin, 9. Juni. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Preisrückgänge ergaben sich allerdings in der Hauptsache im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft. Weizen und Roggen setzten bis 2,5 Mark niedriger ein. Das Angebot von Brotgetreide zur prompten Verladung war mäßig und in Waggonroggen sogar ziemlich knapp. Da aber die Kauflust der Mühlen für Weizen im Zusammenhang mit der Beruhigung des Mehlgeschäfts wieder nachgelassen hat, waren gestrige Preise nicht mehr durchzuholen. Umsätze in Neugetreide kommen nur vereinzelt zustande, obwohl die Verkäufer zu Preiskonzessionen bereit sind. Der Weizenmehlabsatz ist wieder ruhiger geworden. Roggenmehl wird nur in sofortiger Ware zu stetigen Preisen vereinzelt gekauft. Am Futtergetreidemarkt wird die Unternehmungslust durch die Unsicherheit bezüglich des kommenden, durch die Maßnahmen der Notverordnung geschaffenen Preisniveaus beeinträchtigt.

Berliner Börse

Anfangskurse gut erholt — Zum Schluß stark abgeschwächt und geschäftslos

Berlin, 9. Juni. Die Befestigung der gestrigen New-Yorker Börse, von der allerdings deutsche Werte nicht betroffen wurden, regte etwas an. Der Reichsbankausweis für die erste Juniwoche wurde mit einer Gesamtentlastung von rund 150 Millionen als ausgesprochen gut angesehen. Die inzwischen eingetretene Entspannung am Devisenmarkt befriedigte. Bei kleinem Geschäft, das in der Hauptsache Deckungen der Spekulation darstellte, ergaben sich Besserungen von etwa 1 bis 2%. Kaliwerte, Rheinische Braunkohlen, bei denen man eine unveränderte 10prozentige Dividende erwartet, die Auslandswerte Svenska und Chade sowie Kunstseideaktien waren bis zu 4% gebessert. Nur Aschaffenburger Zellstoff, die zuerst mit Minus-Minus-Zeichen erschienen und später mit 52% gegen 56 am 6. d. Mts. zur Notiz gelangten, fielen durch schwache Veranlagung auf.

Im Verlaufe nahmen die Deckungen zunächst ihren Fortgang, so daß sich weitere Steigerungen bis zu ¾% ergaben. Dann machte sich das Fehlen der Publikumsnachfrage doch stärker bemerkbar und die Kurse gaben bei nachlassendem Geschäft leicht nach. Die Hauptwerte büßten bis zu 2% ein. Nordwolle gingen zeitweilig bis auf 25¼ zurück und Otavi Shares, obwohl vorläufig keine Stillegung des Kupferbergbaues geplant ist, gaben bis auf 18⅝ nach. Auch **Rheinische Braunkohlen gaben 3% ihres Anfangsgewinnes wieder her.** Anleihen etwa behauptet, Ausländer geschäftslos, Türken Plus-Plus-Notiz, Reichsschuldbuchforderungen bis ½% erhöht. Am Devisenmarkt konnte sich die deutsche Mark weiter leicht bessern, Schweiz und Rio lagen international gebessert. Am Geldmarkt blieben die Sätze heute unverändert. Die Tendenz des Kassamarktes war bei sehr kleinen Umsätzen auch heute wieder schwach. Lindström verloren wieder 8%. Am Privatdiskontmarkt hielt sich das Angebot etwa in gestrigem Rahmen, die Sätze blieben unverändert. Vom Pfandbriefmarkt ausgehend, der wieder sehr schwache Haltung zeigte, wurde es später an den Terminmärkten ebenfalls ausgesprochen schwach. Man sprach von Wiener Abgaben, die Börse selbst verkaufte aber auch stärker, da von der Devisenmarktlage erneut eine Verstimmung ausging. Einmal stellte man nachträglich Ueberlegungen an, daß 1. im Reichsbankausweis per 6. Juni die Devisenabgänge nur bis zum 4. Juni erfaßt wären, und 2. stellte sich bei der Festsetzung der Devisenkurse heraus, daß doch wieder erhebliche Anforderungen bestanden und die Nachfrage größer als gestern war. Da außerdem auch noch dei politischen Unruhen, die aus einigen Teilen des Reiches gemeldet werden, verstimmten, schloß die Börse zu niedrigen Tageskursen und bei Spezialwerten bis zu 5% unter Anfang. **Besonders schwach schlossen Karstadt, Nordwolle und Otavi.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 9. Juni. Die Tendenz war heute bei kleinem Geschäft eher etwas freundlicher. Am Aktienmarkt waren E. W. Schlesien 54, Schles. Feuer knapp behauptet, 47. Eisenwerk Sprottau kamen nach längerer Pause mit 9 zur Notiz. Gorkauer Brauerei stellten sich auf 75. Schles. Leinen Kramsta notierten heute 2,50 und waren gestern gestrichen, dagegen Schles. Textil heute gestrichen, gestern 1,50. Am Anleihemarkt zogen Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe auf 83,25 an, die Anteilscheine 10,65. Liquidations-Bodenpfandbriefe leicht gedrückt, 88,25. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe gaben auf 95,90 nach, die 7prozentigen verloren ½%, die 6prozentigen notierten 81. Im übrigen notierten Roggenpfandbriefe 6,10 und der Altbesitz 51,70.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 9. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	273—275
„ Juli	287½—286½
„ Sept.	243
„ Oktob.	244
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	196—198
„ Juli	196½
„ Sept.	187—187½
„ Oktob.	187½—188
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	210—226
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	183—188
„ Juli	189½
„ Sept.	—
„ Oktob.	165½—166½
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¾—38
Tendenz: etwas schwächer	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,3—28,1
Tendenz: still	
Weizenkleie	14½—14,7
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13,4—13,65
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24.00—27,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,80—14,00
Trockenschnitzel prompt	8,10—8,20
Sojaschrot	12,10—13,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	2.00—2,20
do. rote	2,45—2,65
Odenwälder blaue	2,80—3,00
do. gelbfl.	4,00—4,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 9. Juni 1930
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	47—48
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—46
2. ältere	—
c) leischige	42—43
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—43
c) fleischige	40—41
d) gering genährte	37—39
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33
c) fleischige	22—28
d) gering genährte	15—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43—45
b) vollfleischige	41—42
c) fleischige	38—40
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	34—38
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	65—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	45—63
d) geringe Kälber	30—43
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	47—51
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	44—46
c) gut genährte Schafe	34—36
d) fleischiges Schafvieh	38—42
e) gering genährtes Schafvieh	25—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	48—50
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	48—50
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	48—50
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	46—48
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	42—45
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	43—45

Auftrieb: Rinder 1021, darunter: Ochsen 281, Bullen 319, Kühe und Färsen 421, Kälber 2200, Schafe 6547, Ziegen — Schweine 13706. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2712. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern glatt, Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweine glatt, später ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 9. Juni. Bei auffallend schwach besuchter Börse schwächte sich die Tendenz im Laufe der Börse für Roggen und Weizen um 1 Rmk. ab. Hafer und Gersten waren vollkommen geschäftslos, und auch am Futtermittelmarkt kamen Umsätze bei unveränderten Preisen nur in geringem Maße zustande. Alle übrigen Artikel waren unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	9. 6.	8. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,70	27,50
„ 76 „	28,00	27,80
„ 72 „	27,20	27,00
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,30	20,20
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	19,80	19,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,30	20,30
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: beachtet

	9. 6.	5. 6.		9. 6.	5. 6.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	20 21	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	25-27	27 28	blaue Lupin.	18 19	18 19

Futtermittel Tendenz: ruhig

	9. 6.	5. 6.
Weizenkleie	13—14	13—14
Roggenkleie	13½—14½	13¾—14¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	9. 6.	5. 6.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,05	1,05
„ „ bindfgepr.	0,85	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,10	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,95	0,95
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3.20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: fester

	9 6.	8. 6
Weizenmehl (Type 70%)	39.75	39,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	29,00	28,75
Auzugmehl	45,75	45,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Juni. Roggen, 75 To. Parität Posen, Transaktionspreis 29,00, Weizen 32,25—32,75, Roggenmehl 42.50—43,50, Weizenmehl 51,50—54,50, Roggenkleie 20,50—21,50, Weizenkleie 18,25—19,50, Weizenschale 19,75—20,75. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Gesamtentlastung um 150 Millionen

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 6. Juni

Berlin, 9. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni 1931 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechsel und Schecks, Lombards und Effekten um 149,8 Millionen auf 1 936,6 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 82,0 Millionen auf 1 709,5 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 97,3 Millionen auf 69,9 Millionen Reichsmark abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 29,5 Millionen auf 54,5 Millionen Reichsmark zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 246,4 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 219,9 Millionen auf 4 079,3 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 26,5 Millionen auf 396,2 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 36,5 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 270,5 Millionen Reichsmark eine Abnahme von 82,8 Millionen Reichsmark. Die Goldbestände und deckungsfähigen Devisen haben sich um 163,6 Millionen auf 2 412,9 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 90,4 Millionen auf 2 299,9 Millionen Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 73,2 Millionen auf 113,0 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 55,6% in der Vorwoche auf 56,4%, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen dagegen verminderte sich von 59,9% in der Vorwoche auf 59,2%.

Metalle

Berlin, 9. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 79,75.

London, 9. Juni. Kupfer, Tendenz fest. Standard per Kasse $35\frac{3}{16}$—$35\frac{5}{16}$, per drei Monate $35\frac{15}{16}$—$36\frac{1}{16}$, Settl. Preis 35¼, Elektrolyt 38—39, best selected 36¼—37½, Elektrowirebars 39. Zinn, Tendenz stetig. Standard per Kasse 100¾—100⅞, per 3 Monate 102⅜—102½, Settl. Preis 100¾, Banka 104¼, Straits 102½. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 10⅞, entft. Sichten $10\frac{15}{16}$, Settl. Preis 10⅞. Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 10¼, entft. Sichten $10\frac{13}{16}$, Settl. Preis 10¼, Antimon Regulus, chines. per 19¼, Silber $12\frac{5}{16}$, auf Lieferung $12\frac{5}{16}$.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 9. Juni. Roggen 29,50—30,00, Weizen 34,50—35,50, Hafer einheitlich 32,00—33,00, gesammelter 30,00—31,00, Roggenmehl 45,00—47,00, Weizenmehl luxus 62,00—72,00, Weizenmehl 0000 57,00—62,00, Roggenkleie 19,00 bis 19,50, Weizenkleie mittel 19,00—20,00. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

vom 9. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	121,50—122,00
Cukier	22,00
Lilpop	16,50

Devisen

Dollar 8,95, New York 8.911, New York Kabel 8,915, London 43.37¼, Wien 125,30, Prag 26,41, Italien 46,67½, Schweiz 172,97, Holland 358,68, Danzig 173,35, Bauanleihe 3% 39,00, Konversionsanleihe 5% 47,80, Eisenbahnanleihe 10% 104,25, Bodenkredite 2% 50,00—49,50—49,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 6.		8. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,296	1,300	1,300	1,304
Canada 1 Canad. Doll.	4,205	4,213	4,205	4,213
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Str.	20,995	21,035	20,98	21,02
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,305	0,307	0,301	0,303
Uruguay 1 Gold Pes.	2,498	2,502	2,498	2,502
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,31	169,65	169,31	169,65
Athen 100 Drchm.	5,458	5,468	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,635	58,755	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,506	2,512	2,505	2,511
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,84	82,00	81,84	82,00
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,035	22,075	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,441	7,455
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,74	112,96	112,71	112,93
Lissabon 100 Escudo	18,58	18,62	18,58	18,62
Oslo 100 Kr.	112,72	112,94	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,471	12,491	12,471	12,491
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,09	81,25	81,10	81,26
Schweiz 100 Frc.	81,645	81,805	81,63	81,79
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	40,41	40,49	40,28	40.36
Stockholm 100 Kr.	112,81	113,03	112,80	113,02
Talinn 100 estn. Kr.	112,00	112,22	112,00	112,22
Wien 100 Schill.	59.15	59,27	59.15	59,27

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz befestigt. Juli 9,08 B., 9,04 G., Oktober 9.37 B., 9,34 G., Dezember 9,60 B., 9,54 G., Januar 1932 9,97 B., 9,63 G., März 9,88 B., 9,84 G., Mai 10,04 B., 9,98 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.